

Gesamtschau der österreichischen Wirtschaft im Jahre 1962

Der vorliegende Märzbericht bringt wie in den Vorjahren einen ausführlichen Rückblick auf die österreichische Wirtschaft im abgelaufenen Jahr. Der erste Abschnitt orientiert über die Gesamtentwicklung an Hand der vorläufigen Zahlen der Volkseinkommensstatistik. Anschließend werden die einzelnen Sachgebiete der Wirtschaft eingehend beschrieben und wichtige wirtschaftspolitische Ereignisse kommentiert.

Die „Statistischen Übersichten“ zum Jahresbericht werden, abweichend von der bisherigen Praxis, erst dem Aprilheft beigelegt. Sie werden auch die revidierten Ergebnisse der Volkseinkommensstatistik 1950/60 enthalten, die in Kürze in einer Sonderpublikation erscheinen werden.

Volkseinkommen¹⁾

Dazu Statistische Übersichten 01 bis 04

Die österreichische Wirtschaft wuchs 1962 schwächer als in den Jahren seit der Stabilisierung 1952. Sie erzeugte Güter und Dienstleistungen im Werte von 186 6 Mrd. S (nominell), um 10 5 Mrd. S oder 6 0% mehr als 1961. Real nahm das Brutto-Nationalprodukt nur um 4 0 Mrd. S (zu Preisen 1961) oder 2 3% zu. 1961 und 1960 hatte die reale Zuwachsrate 5 2% und 9 0% betragen. Da die Gesamtbeschäftigung um etwa 0 4% stieg, betrug die gesamtwirtschaftliche Produktivitätssteigerung nur 1 9%, gegen 4 5% und 8 1% in den beiden Jahren vorher.

Entwicklung des Brutto-Nationalproduktes

	1961 Mrd. S	1962	Veränderung gegen 1961 in %
Nominell			
Brutto-Nationalprodukt	176 1	186 6	+ 6 0
BNP ohne Land- und Forstwirtschaft	157 5	169 3	+ 7 5
Real (zu Preisen 1954)			
Brutto-Nationalprodukt	140 2	143 4	+ 2 3
BNP ohne Land- und Forstwirtschaft	124 0	128 2	+ 3 4

Das Brutto-Nationalprodukt wuchs nur mäßig, weil eine Verflachung der Konjunktur in wichtigen Bereichen der gewerblichen Wirtschaft mit witterungsbedingten Ernteaussfällen zusammenfiel.

Die land- und forstwirtschaftliche Produktion (realer Rohertrag) sank um 2 2%, die reale Wertschöpfung sogar um 6 7%, da gleichzeitig der Betriebsaufwand stieg. Im nichtlandwirtschaftlichen Bereich wuchs das Nationalprodukt real um 3 4% (1961 um 5 0%). Merklich verlangsamt hat sich die Expansion konjunkturbedingt in Industrie und Gewerbe (von 4 4% auf 2 3%) und witterungsbedingt im Baugewerbe (von 5 7% auf 0 8%). Dagegen erzielten Verkehr (einschließlich Nachrichtenwesen) sowie Elektrizitäts- und Gaswirtschaft mit je 7% fast doppelt so hohe Zuwachsraten wie 1961. Auch die Leistungen des Handels (+ 5 0%) wuchsen überdurchschnittlich, aber schwächer als im Vorjahr (+ 7 2%).

Leistungssteigerung in wichtigen Wirtschaftszweigen

	1961	1962
	Veränderung der realen Wertschöpfung gegenüber dem Vorjahr in %	
1. Land- und Forstwirtschaft	+ 6 9	- 6 7
2. Industrie und Gewerbe	+ 4 4	+ 2 3
3. Baugewerbe	+ 5 7	+ 0 8
4. Elektrizität, Gas und Wasser	+ 3 8	+ 7 3
5. Verkehr	+ 3 5	+ 7 5
6. Handel	+ 7 2	+ 5 0
7. Öffentlicher Dienst	+ 4 4	+ 1 9
8. Alle Zweige, ausgenommen Land- und Forstwirtschaft	+ 5 0	+ 3 4
9. Brutto-Nationalprodukt	+ 5 2	+ 2 3

Die quartalsweisen Zuwachsraten des Brutto-Nationalproduktes nahmen bis Herbst ab, stiegen aber im IV. Quartal wieder. Scheidet man die Land- und Forstwirtschaft aus (die mäßigen Ernten drückten vor allem die Ergebnisse vom III. und IV. Quartal), so nahmen die Zuwachsraten schon ab Jahresmitte etwas zu. Diese Entwicklung darf jedoch aus verschiedenen Gründen nicht überschätzt

¹⁾ Der vorliegende Abschnitt enthält die vorläufigen Ergebnisse der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung für 1962. Die endgültigen Ergebnisse werden nach Abschluß der Detailberechnungen gemeinsam mit dem Statistischen Zentralamt veröffentlicht. Die absoluten Zahlen dieses Abschnitts knüpfen an die revidierten Ergebnisse der Volkseinkommensstatistik 1950/60 an, die in Kürze in einer Sonderpublikation erscheinen werden. Sie sind daher mit den alten Zahlen 1950/60 nicht unmittelbar vergleichbar.

werden. Zunächst hatte das IV. Quartal um 1⁶ Arbeitstage mehr als im Vorjahr (die gesamte Industrieproduktion war im IV. Quartal um 4 0%, je Arbeitstag aber nur um 2 1% höher als im Vorjahr). Ferner wurde der Export Ende 1962 forciert, da ab 1963 die Umsatzsteuerückvergütung neu geregelt wurde (im IV. Quartal war der Export um 7%, von Oktober bis Jänner aber nur um 5% höher als im Vorjahr). Schließlich beeinträchtigte der frühe Wintereinbruch zwar die Bautätigkeit, regte aber den Energieverbrauch an und förderte die Benutzung von Massenverkehrsmitteln. Für eine Belebung der Konjunktur liegen vorerst keine beweiskräftigen Anzeichen vor.

Entwicklung des realen Brutto-Nationalprodukts nach Quartalen

	I	II	III	IV	Jahres- durch- schnitt
	Quartal				
	Reale Veränderung in % gegen gleichen Zeitraum des Vorjahres				
Brutto-Nationalprodukt	+ 2,5	+ 2,0	+ 1,7	+ 3,1	+ 2,3
Industrie und Gewerbe	+ 3,0	+ 1,4	+ 2,0	+ 2,8	+ 2,3
Baugewerbe	- 6,5	+ 1,3	+ 4,2	+ 0,5	+ 0,8
Elektrizität, Gas und Wasser	+ 8,0	+ 2,0	+ 4,7	+ 11,8	+ 7,3
Verkehr	+ 4,1	+ 6,8	+ 7,8	+ 11,4	+ 7,5
Handel	+ 2,0	+ 5,8	+ 4,1	+ 7,8	+ 5,0
Land- und Forstwirtschaft	+ 0,3	+ 0,5	- 10,0	- 11,7	- 6,7
Beiträge aller nichtlandwirtschaftlichen Wirtschaftszweige	+ 3,1	+ 2,5	+ 3,1	+ 4,8	+ 3,4

Dem Brutto-Nationalprodukt von 186 6 Mrd. S entsprach ein Volkseinkommen von 142 8 Mrd. S, um 7 5 Mrd. S oder 5 6% mehr als 1961. Über seine Verteilung auf die einzelnen Einkommensarten sind zur Zeit nur einige grobe Hinweise möglich. Statistisch erfasst ist nur die Lohn- und Gehaltssumme. Die Einkommen aus Besitz und Unternehmung können vorerst nur mittelbar, aus der Differenz zwischen Volkseinkommen sowie Löhnen und Gehältern, abgeleitet werden. Nach den vorläufigen Ergebnissen scheint sich die Verteilung des Volkseinkommens ebenso wie 1961 zugunsten der Arbeitnehmer verschoben zu haben. Die Lohn- und Gehaltssumme stieg um 9 0% (das Volkseinkommen nur um 5 6%) und absorbierte nahezu den gesamten Zuwachs des Volkseinkommens. Die Einkommen der öffentlichen Verwaltung aus Besitz und Unternehmung sanken und die Einkommen der Selbständigen (einschließlich der unverteilter Gewinne der Kapitalgesellschaften) nahmen nur geringfügig zu (um 0 8 Mrd. S oder 1 5%). Diese Ergebnisse werden zumindest in der Tendenz durch verschiedene Überlegungen erhärtet. Nach den bisherigen Erfahrungen steigen in Zeiten der Konjunkturverflachung die Löhne und Gehälter meist stärker als die Gewinne (im Konjunkturaufschwung ist es umgekehrt). Diese Ein-

kommensverschiebungen wurden vermutlich zusätzlich dadurch begünstigt, daß die österreichische Wirtschaft in den letzten beiden Jahren einen höheren Beschäftigungsgrad erreichte als je zuvor. Die Knappheit an Arbeitskräften ermöglichte nicht nur die Durchsetzung höherer Löhne, sondern ließ auch Betriebe mit schwachem Absatz zögern, nicht benötigte Arbeitskräfte freizusetzen. Auch in anderen Ländern mit einer gleichartigen Konjunktur (z. B. in der Bundesrepublik Deutschland) deuten die vorläufigen Ergebnisse der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung auf ähnliche Einkommensverschiebungen hin. Vor allem aber ist zu berücksichtigen, daß der Konsum außerordentlich kräftig gestiegen ist, wogegen die Brutto-Investitionen nominell nur geringfügig zunahmten und real sogar zurückgingen. Eine solche Umschichtung in der Verwendung des Volkseinkommens ist, wenn man von einschneidenden Änderungen in der Besteuerung und in der Struktur der öffentlichen Ausgaben absieht, nur möglich, wenn sich gleichzeitig seine Verteilung geändert hat.

Das Volkseinkommen und seine Verteilung

	1961 zu laufenden Preisen in Mrd. S	1962	Veränderung gegen 1961 in %
Brutto-Nationalprodukt	176 1	186 6	+ 6 0
minus Abschreibungen	17 6	18 7	+ 8 6
Netto-Nationalprodukt	158 5	167 9	+ 5 9
minus Indirekte Steuern	26 2	28 4	+ 8 3
plus Subventionen	3 0	3 3	+ 9 3
Netto-Nationalprodukt zu Faktorenkosten (Volkseinkommen)	135 3	142 8	+ 5 6
davon			
Löhne und Gehälter	82 6	90 0	+ 9 0
Einkommen aus Besitz und Unternehmung	52 2	53 0	+ 1 5
Unverteilte Gewinne der Kapitalgesellschaften			
Einkommen der öffentlichen Verwaltung aus Besitz und Unternehmung	2 0	1 6	- 18 8
Zinsen für die Staatschuld	- 1 5	- 1 8	+ 22 1

Von der Gesamterzeugung an Gütern und Dienstleistungen (dem Brutto-Nationalprodukt) wurden 45 9 Mrd. S (24 6%) exportiert und fast 141 Mrd. S (75 4%) im Inland abgesetzt oder auf Lager produziert. Da die Exporte von Gütern und Dienstleistungen, vor allem dank dem überaus lebhaften Ausländer-Fremdenverkehr, stärker stiegen (+ 9 0%) als das Brutto-Nationalprodukt (+ 6 0%), nahm die Exportverflechtung der österreichischen Wirtschaft etwas zu (von 23 9% auf 24 6%). Die gesamte Inlandsversorgung mit Konsum- und Investitionsgütern wurde zu 24 4% durch Bezüge aus dem Ausland (Importe von Waren und Dienstleistungen) und zu 75 6% aus der heimischen Produktion gedeckt. Der Anteil der Importe an der Gesamtversorgung stieg nur geringfügig von 24 3% auf 24 4%.

Import- und Exportquoten

Jahr	Export von Gütern und Leistungen		Import	
	Mrd S	in % des BNP ¹⁾	Mrd S	in % des VGL ²⁾
1961	42 1	23 9	43 0	24 3
1962	45 9	24 6	45 4	24 4

¹⁾ BNP = Brutto-Nationalprodukt — ²⁾ VGL = Verfügbares Güter- und Leistungsvolumen.

Da um 0,5 Mrd. S mehr Güter und Dienstleistungen exportiert als importiert wurden, war das im Inland verfügbare Güter- und Leistungsvolumen mit 186,1 Mrd. S etwas kleiner als das Brutto-Nationalprodukt. (1961 hatte ein Importüberschuß von fast 0,9 Mrd. S bestanden) Verglichen mit dem Vorjahr, standen nominell um 9,2 Mrd. S oder 5,2% (real 1,6%) mehr Güter und Leistungen für Konsum und Investitionen zur Verfügung. Tatsächlich wurde um 12,8 Mrd. S mehr konsumiert und investiert. Die Differenz von 3,5 Mrd. S erklärt sich daraus, daß weniger Vorräte gebildet wurden.

Der private Konsum war mit 115,7 Mrd. S um 9,5% (real um 5,8%), der öffentliche Konsum mit 24,2 Mrd. S um 8,6% (real um 1,8%) höher als 1961. Die Konsumausgaben stiegen somit prozentuell viel stärker als das Brutto-Nationalprodukt oder das verfügbare Güter- und Leistungsvolumen. Der private Konsum erhielt vor allem durch die kräftige Ausweitung der Masseneinkommen (+10,2%) einen starken Auftrieb.

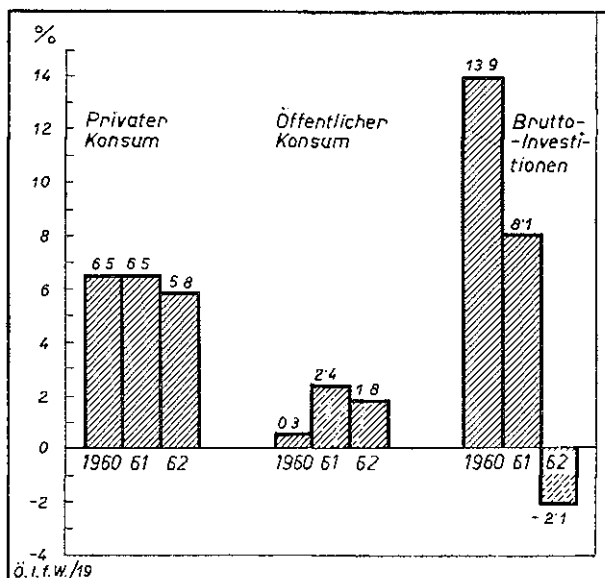
Das verfügbare Güter- und Leistungsvolumen und seine Verwendung

	1961 Mrd S	1962	Veränderung gegen 1961	
			in %	real
Brutto-Nationalprodukt	176 1	186 6	+ 6 0	+ 2 3
minus Exporte i. w. S.	42 2	45 9	+ 9 0	+ 9 0
plus Importe i. w. S.	43 0	45 4	+ 5 8	+ 6 0
Verfügbares Güter- und Leistungsvolumen	176 9	186 1	+ 5 2	+ 1 6
Privater Konsum	105 7	115 7	+ 9 5	+ 5 8
Öffentlicher Konsum	22 4	24 4	+ 8 9	+ 1 8
Brutto-Investitionen	41 3	42 1	+ 1 9	- 2 1
Lagerveränderung und statistische Differenz	7 5	3 9		

Die Brutto-Investitionen waren nominell mit 42,1 Mrd. S nur geringfügig (um 1,9%) höher und real sogar um 2,1% niedriger als im Vorjahr. Die Investitionsquote sank daher von 23,3% auf 22,6%. Die Investitionen von Maschinen und Elektrogeräten gingen real um 4,1%, die Fahrzeuginvestitionen um 2% zurück (es wurden um 12% weniger Traktoren und um 9% weniger Lastkraftwagen neu eingestellt). Auch die baulichen Investitionen erreichten real nicht ganz das Vorjahresniveau, vor allem weil die Bausaison infolge der ungünstigen Witterung sehr kurz war. Ihr Anteil am Investitionsvolumen erhöhte sich von 48,9% auf 49,6%.

Das unterschiedliche Wachstum von Konsum und Investitionen in den Jahren 1960 bis 1962

(Normaler Maßstab; Wachstumsraten gegen das Vorjahr in %)



Während die realen Zuwachsraten des privaten und des öffentlichen Konsums im Jahre 1962 fast so hoch waren wie im Vorjahr, sanken die Brutto-Investitionen 2% unter die des Vorjahres. 1960 hatten sie noch um 14% und 1961 um 8% zugenommen.

Brutto-Investitionen des Anlagevermögens

	1961 zu laufenden Preisen Mrd S	1962	Veränderung gegen Vorjahr in %	
			nominell	real
Brutto-Investitionen insgesamt	41 3	42 1	+ 1 9	- 2 1
davon				
Maschinen u. Elektrogeräte	16 8	16 9	+ 0 8	- 4 1
Fahrzeuge	4 4	4 4	- 1 1	- 1 9
Bauten	20 1	20 8	+ 3 5	- 0 3

Währung, Geld- und Kapitalmarkt

Dazu Statistische Übersichten 1.1 bis 1.10

Die Geld- und Kreditwirtschaft wurde 1962 vor allem durch die Abschwächung der Konjunktur und durch den Zahlungsbilanzüberschuß beeinflusst. Die verhältnismäßig geringe Nachfrage der Wirtschaft nach Zentralbankgeld und die hohen Devisenkäufe der Notenbank ließen die Liquidität des Kreditapparates, trotz verschiedener Liquiditätsbeschränkender Maßnahmen der Währungsbehörden, stark steigen. Die überschüssigen Mittel konnten nur teilweise in kommerziellen Krediten angelegt werden, da die Nachfrage nach Krediten gering war und die Kreditplafonds herabgesetzt wurden. Die Kreditunternehmungen kauften daher mehr Wertpapiere und trugen dadurch zur Belebung des Anlagemarktes bei. Es konnten verhältnismäßig

hohe neue Emissionen untergebracht und Restbestände älterer Anleihen verkauft werden. Die Kurssteigerungen gegen Jahresende lassen für 1963 einen Anleihezinsfuß von $6\frac{1}{2}\%$ erwarten.

Rekordüberschuß der Zahlungsbilanz

Die *Zahlungsbilanz* hatte 1962 einen Rekordüberschuß von 5'92 Mrd. S. Er war um 2'47 Mrd. S höher als 1961, das bisher beste Ergebnis (1958) wurde um 1'70 Mrd. S übertroffen. Wie in den Vorjahren floß der ganze Zuwachs an ausländischen Zahlungsmitteln zur Nationalbank (der Kreditapparat verkaufte per Saldo 217 Mill. S Devisen). Im einzelnen wuchs der Goldvorrat um 388 Mrd. S auf 11'69 Mrd. S, die Devisenbestände um 2'02 Mrd. S auf 15'53 Mrd. S und die Guthaben im Verrechnungsverkehr mit den Oststaaten um 233 Mill. S auf 480 Mill. S (18'4 Mill. Verrechnungsdollar). Die Verrechnungsguthaben lagen nur noch wenig unter ihrer vertraglichen Höchstgrenze (22'5 Mill. \$). Die UdSSR überzog ihren Rahmen um 7'4 Mill. \$, nur die ČSSR und Ungarn hatten kleinere Überschüsse.

Die einzelnen Teilbilanzen entwickelten sich unheitlich. Das Defizit der gesamten *Handelsbilanz* wuchs um 0'53 Mrd. S auf 7'27 Mrd. S. Die Warenlieferungen aus dem Staatsvertrag, die als Exporte zählen, liefen schon 1961 weitgehend (732 Mill. S) aus, es blieben noch geringe Erdöllieferungen (244 Mill. S). Gleichzeitig stieg der Einfuhrüberschuß im kommerziellen Verkehr um 168 Mill. S. Dagegen hatte die *Dienstleistungsbilanz* einen Überschuß von 7'78 Mrd. S, um 1'85 Mrd. S mehr als 1961. Fast 90% des Zuwachses stammten aus dem Reiseverkehr; sein Überschuß (7'29 Mrd. S) war höher als das Defizit der Handelsbilanz. Von den übrigen Dienstleistungen stiegen vor allem die Zinszahlungen in beiden Richtungen: die Ausgänge um 192 Mill. S auf 0'96 Mrd. S, die Eingänge (hauptsächlich Erträge der Devisenbestände) um 140 Mill. S auf 0'57 Mrd. S.

Die *unentgeltlichen Leistungen* wurden erstmals zu einer neuen Teilbilanz zusammengefaßt. Dazu gehören neben den Transaktionen aus dem Staatsvertrag vor allem Pensionen und Renten (bisher Dienstleistungsbilanz) sowie Schenkungen und Erbschaften (bisher Kapitalbilanz). In den letzten beiden Jahren¹⁾ hatte diese Bilanz immer Negativsalden, 1962 dagegen einen Überschuß von 1'65 Mrd. S. Die Staatsvertragslieferungen an Rußland sind abgeschlossen und aus der Bundesrepublik Deutsch-

land gingen größere Entschädigungszahlungen nach dem Kreuznacher Abkommen ein (686 Mill. S). Auch die Eingänge an Pensionen und Renten sowie an Erbschaften und Schenkungen waren größer (um 861 und 366 Mill. S) als die Ausgänge.

Zahlungsbilanz

	1957	1958	1959	1960	1961	1962 ¹⁾
	Mrd. S					
Ausfuhr	26 55	25 03	26 39	30 19	31 99	33 09
Einfuhr	29 34	27 91	29 98	37 07	38 73	40 36
Ergebnis der Handelsbilanz	-2 79	-2 88	-3 59	-6 88	-6 74	-7 27
Ergebnis der Dienstleistungsbilanz	+3 59	+4 33	+4 91	+4 70	+5 93	+7 78
Unentgeltliche Leistungen	-1 10 ²⁾	-1 17 ²⁾	-1 01 ²⁾	-0 02	-0 03	+1 65
Ergebnis der Kapitalbilanz	+1 51	+3 08	+0 20	+0 60	+3 30	+2 71
Statistische Differenz	+1 26	+0 85	+0 24	+1 01	+0 99	+1 05
Veränderung der valutatorischen Bestände	+2 47	+4 21	+0 75	-0 59	+3 45	+5 92

¹⁾ Vorläufige Angaben — ²⁾ Nur Transaktionen im Zusammenhang mit dem Staatsvertrag.

Der Überschuß in der *Leistungsbilanz* (Handels- und Dienstleistungsbilanz einschließlich unentgeltlicher Leistungen) wird von der Nationalbank mit 2'16 Mrd. S ausgewiesen. Tatsächlich dürfte er etwa 3 Mrd. S erreicht haben, da auch ein Großteil der statistischen Differenz von 1'05 Mrd. S laufenden Transaktionen entspringt. Die Leistungsbilanz steuerte somit rund die Hälfte der Nettodeviseneingänge bei (im Vorjahr war sie knapp ausgeglichen).

Kapitalbilanz

	1961	1962
	Mrd. S	
Kredite an Österreich	+ 3 12	+ 2 21
Kredite an das Ausland	- 0 10	- 0 47
Kreditverkehr	+ 3 02	+ 1 74
Beteiligungen von Ausländern an inländischen Unternehmungen	+ 0 35	+ 0 48
Beteiligungen von Inländern an ausländischen Unternehmungen	- 0 02	+ 0 00
Nettokäufe inländischer Wertpapiere durch Ausländer	+ 0 10	+ 0 60
Nettokäufe ausländischer Wertpapiere durch Inländer	- 0 03	- 0 21
Grundstücke	- 0 19	- 0 07
Sonstige Transaktionen	+ 0 07	+ 0 17
Kapitalbilanz	+ 3 30	+ 2 71

Die andere Hälfte des Devisenzuwachses stammt aus der *Kapitalbilanz*. Sie hatte einen Überschuß von 2'71 Mrd. S, um 0'59 Mrd. S weniger als 1961.

Die Nationalbank gliedert die Kapitalbilanz nach verschiedenen Gesichtspunkten. Die Gliederung läßt jedoch die finanziellen Verflechtungen mit dem Ausland nur in groben Zügen erkennen (Deviseneingänge und -ausgänge sowie Transaktionen von Deviseninländern und -ausländern werden oft wechselseitig saldiert). Österreich nahm per Saldo 2'21 Mrd. S Kredite im Ausland auf, gegen 3'12 Mrd. S 1961. Die Auslandsverschuldung hat ver-

¹⁾ Für frühere Jahre fehlen die entsprechenden Daten

mutlich vor allem deshalb schwächer zugenommen als 1961, weil mehr kurzfristige Kredite und Vorkriegsschulden zurückgezahlt wurden. Neue Kredite dürften nicht viel weniger aufgenommen worden sein als im Vorjahr. Zwar bewirkte die hohe Liquidität des Kreditapparates, daß die Banken weniger ausländische Mittel zu Jahresultimo zwecks Verbesserung der Bilanzstruktur hereinnahmen und der Bund sein Defizit großteils im Inland decken konnte. Elektrizitätswirtschaft und Industrie beanspruchten wahrscheinlich jedoch mehr Auslandskredite.

Der nach wie vor beträchtlichen „Einfuhr“ von Krediten stand nur eine geringe „Ausfuhr“ gegenüber. Österreich gewährte per Saldo 0,47 Mrd. S (1961 0,10 Mrd. S) Kredite an das Ausland, davon 0,26 Mrd. S Weltbankleihe. Die Zunahme seit dem Vorjahr geht vor allem darauf zurück, daß die Notenbank 0,36 Mrd. S Devisenbestände längerfristig anlegte. Da per Saldo weniger Kredite aufgenommen und mehr gewährt wurden als 1961, sank der Überschuß des Kreditverkehrs von 3,02 Mrd. S auf 1,74 Mrd. S. Der Überschuß der sonstigen Kapitaltransaktionen dagegen stieg von 0,28 auf 0,97 Mrd. S. Devisenausländer erwarben 0,48 Mrd. S (im Vorjahr 0,35 Mrd. S) Beteiligungen an inländischen Unternehmen und 0,60 Mrd. S (0,10 Mrd. S) heimische Wertpapiere.

Österreich wird für längere Zeit Kapitalimportland bleiben. Auch wenn das Zinsniveau in den nächsten Jahren sinken sollte, wird es noch höher sein als in verschiedenen westeuropäischen Staaten und in den USA und daher weiter Kapitalimporte anregen. Auch Beteiligungen und Grundstückkäufe von Devisenausländern werden steigen. Ein Ausgleich der Zahlungsbilanz, der auf die Dauer kaum zu vermeiden sein wird, setzt daher eine passive Leistungsbilanz voraus. Es wird vom künftigen Kurs der Wirtschaftspolitik abhängen, ob die Anpassung der Leistungsbilanz (vor allem der Handelsbilanz) an den internationalen Kapitalstrom vorwiegend durch importfördernde wirtschaftspolitische Maßnahmen oder auf dem weit riskanteren Weg einer ständigen (durch Devisenüberschüsse bewirkten) Geldausweitung vollzogen wird, die Preis- und Lohnsteigerungen fördert.

Zahlungsbilanzüberschuß fördert Liquidität des Kreditapparates

Die Liquiditätsklemme, die bis Mitte 1961 bestand, konnte seither überwunden werden. Die Nettoguthaben des Kreditapparates bei der Nationalbank waren schon im 2. Halbjahr 1961 von 0,07 Mrd. S auf 2,81 Mrd. S gestiegen. Bis Ende 1962 er-

höhten sie sich weiter auf 5,95 Mrd. S, obwohl der Kreditapparat insgesamt 0,78 Mrd. S sogenannte Offen-Markt-Schatzscheine von der Notenbank übernehmen mußte. Allerdings überschätzen diese Zahlen die Liquiditätsverbesserung, weil gleichzeitig die Verpflichtungen des Kreditapparates um rund 10 Mrd. S zunahmen und die Mindestreserven erhöht wurden. Die freien, nicht durch Mindestreserven gebundenen Notenbankguthaben des Kreditapparates waren im Dezember mit 0,76 Mrd. S nur um 0,04 Mrd. S höher als ein Jahr zuvor, seine Notenbankverschuldung (einschließlich der Eventualverpflichtungen) aber mit 0,39 Mrd. S um 1,18 Mrd. S niedriger. Die Kreditkontrollabkommen konnten Ende 1962 besser eingehalten werden als ein Jahr vorher: Die Fehlbeträge an Liquidität ersten Grades fielen von 0,33 Mrd. S auf 0,19 Mrd. S, die Überschüsse stiegen von 2,93 Mrd. S auf 4,18 Mrd. S. Die Fehlbeträge waren bei keiner Gruppe höher als die Überschüsse. Auch die Kreditplafonds ließen mehr Spielraum. Die Überschreitungen gingen insgesamt von 0,55 Mrd. S auf 0,26 Mrd. S zurück, die Unterschreitungen stiegen von 3,03 Mrd. S auf 3,83 Mrd. S. Nur die Kreditgenossenschaften haben den Plafond etwas stärker überzogen als Ende 1961.

Quellen der Veränderung der liquiden Mittel (Notenbankgeld) der Kreditunternehmungen¹⁾

	1957	1958	1959	1960	1961	1962
	Mrd. S					
Gold, Devisen Valuten der Notenbank	+ 2 81	+ 4 19	+ 0 81 ²⁾	+ 0 30	+ 3 50	+ 5 90
Notenumlauf (-Kassenbestände)	- 1 01	- 1 08	- 1 03	- 1 02	- 2 01	- 1 24
Sichteinlagen bei der Nationalbank ³⁾	+ 0 07	- 0 36	+ 0 52	- 0 10	+ 0 07	- 0 67
Forderungen gegen den Bundesschatz	- 0 02	- 0 18	+ 0 17	+ 0 00	- 0 00	- 0 83
Eskontierte Wechsel für Aufbauskredite	+ 0 13	- 0 23	- 0 51	- 0 21	- 0 32	+ 0 02
Sonstiges	- 0 13	- 0 17	+ 0 11	- 0 31	- 0 16	+ 0 26
Eskont von Schatzscheinen und Verschuldung der Kreditunternehmungen bei der Notenbank	- 1 13	- 0 74	- 0 05	+ 0 82	+ 0 33	- 1 18

Veränderung der liquiden Mittel:

Giroguthaben und Kassenbestände inländischer Kreditinstitute	+ 0 72	+ 1 43	+ 0 02	- 0 52	+ 1 41	+ 2 26
--	--------	--------	--------	--------	--------	--------

¹⁾ Die Tabelle enthält in der untersten Zeile die Veränderung der liquiden Mittel (Notenbankgeldzuflüsse oder -abflüsse) der Kreditinstitute. In den oberen Zeilen werden die Quellen dieser Veränderung aus der Bilanz der Notenbank erklärt. Die Methode ist die gleiche wie bei der Darstellung der Geldumlaufvermehrung aus den zusammengefaßten Bilanzen aller Geld- und Kreditinstitute. Eine Zunahme der Aktiva wirkt expansiv (+) eine Zunahme der Passiva restriktiv (-). Wie sich die Netto-Beanspruchung der Notenbank durch die Kreditinstitute verändert hat, kann durch Zusammenfassung der letzten zwei Zeilen der Tabelle errechnet werden. — ²⁾ Einschließlich 0,5 Mrd. S langfristige Auslandsforderungen an EZU-Länder. — ³⁾ Einschließlich Guthaben auf Counterpartkonten.

Die Liquiditätsverbesserung resultierte — wie schon im 2. Halbjahr 1961 — aus dem Überschuß der Zahlungsbilanz. Die Notenbank kaufte per Saldo 6,26 Mrd. S ausländische Zahlungsmittel, von denen sie 3,88 Mrd. S in Gold, 2,02 Mrd. S in Devi-

sen, 0 13 Mrd. S in Weltbankanleihen und 0 23 Mrd. S in Beteiligungszertifikaten der Ex-Im-Bank anlegte (die beiden letzten Posten sind im Notenbankausweise unter der Position „Andere Aktiven“ ausgewiesen). Liquiditätsvermindernd dagegen wirkten die Ausweitung des Notenumlaufs um 1 54 Mrd. Schilling, die Einlage von 0 67 Mrd. S öffentlichen Mitteln bei der Notenbank sowie der Verkauf von 0 78 Mrd. S in Form von Offen-Markt-Schatzscheinen an die Kreditinstitute (diese Papiere wurden durch Titrierung eines Teiles der Bundesschuld an die Notenbank geschaffen).

Die zunehmende Liquidität des Kreditapparates und die vor allem in der ersten Jahreshälfte starken Preisauftriebendenzen veranlaßten die Währungsbehörden zu verschiedenen restriktiven Maßnahmen. Im Februar wurden die Mindestreservensätze um je $\frac{1}{2}\%$ erhöht, 560 Mill. S durch den erwähnten Verkauf von Offen-Markt-Schatzscheinen gebunden und in den Kreditkontrollabkommen die Kreditgewährung auf rund 50% des Einlagenzuwachses beschränkt. Um den Devisenüberschuß zu verringern, erhöhte die Nationalbank im April die Touristenquote von 10.000 auf 15.000 S pro Jahr und gab im Juli den Erwerb ausländischer Wertpapiere unter bestimmten Kautelen frei. Ende Juni setzte sie die Mindestreservensätze mit Wirkung ab 1. August nochmals um $\frac{1}{2}\%$ auf 10% für Sicht- und Termineinlagen und 8% für Spareinlagen hinauf. (Für kleinere Institute, deren Bilanzsumme am 31. Dezember 1959 unter 10 Mill. S lag, gilt ein einheitlicher Satz von 6%.) Gleichzeitig wurden weitere 220 Mill. S Offen-Markt-Schatzscheine verkauft, der Kreditplafond ab 1. September um rund 1 Mrd. S herabgesetzt und die Gewährung von kommerziellen Krediten auf 40% des Einlagenzuwachses beschränkt. Im Dezember schließlich erlaubte die Notenbank verschiedene Kapitaltransfers von Inländern in das Ausland.

Konjunkturabschwächung ändert Anlagestruktur des Kreditapparates

Das *kommerzielle Kreditvolumen* stieg um 4 81 Mrd. S, schwächer als in den letzten drei Jahren (im Vorjahr hatte es um 7 51 Mrd. S zugenommen, schaltet man die Rückzahlungen des außergewöhnlichen Bundeskredites aus, sogar um 8 0 Mrd. S). Besonders schwach war die Kreditausweitung der Banken (1 3% gegen 17 6%). Auch Sparkassen (12 9%) und Sonderkreditunternehmungen (18 2%) vergaben absolut und relativ weniger Kredite als im Vorjahr. Mehr Kredite gewährten vor allem die

Landeshypothekenanstalten, die 1962 außergewöhnlich viel Pfandbriefe und Kommunalobligationen absetzen konnten. Infolge der unterschiedlichen Kreditausweitung der einzelnen Kreditgeber änderte sich die Art der Besicherung: die Wechselkredite wuchsen nur um etwa 3%, die Kontokorrentkredite um knapp 7%, die Hypothekarkredite dagegen um über 18%.

Im Gegensatz zur mäßigen Zunahme der kommerziellen Kredite wuchsen die *Wertpapieranlagen* des Kreditapparates um 1 62 Mrd. S, 1 47 Mrd. S stärker als im Jahr vorher. 0 95 Mrd. S entfielen auf festverzinsliche Wertpapiere, 0 66 Mrd. S auf Aktienkäufe. 1961 dürften nur 0 02 Mrd. S festverzinsliche Wertpapiere und 0 13 Mrd. S Aktien erworben worden sein (Schätzung). Besonders viel Wertpapiere kauften die Banken (0 66 Mrd. S Aktien und 0 08 Mrd. S festverzinsliche Wertpapiere) sowie die Sparkassen (0 59 Mrd. S, überwiegend festverzinsliche Papiere).

Die Umschichtung von kommerziellen Krediten zu Wertpapierkäufen hat mehrere Ursachen: Mit der Abschwächung der Konjunktur scheinen viele Kreditunternehmungen nicht mehr genügend sichere Kreditnehmer gefunden zu haben und legten daher mehr Mittel in Wertpapieren an¹⁾. Ferner haben die Kreditkontrollabkommen die Gewährung von kommerziellen Krediten auf 40% des Einlagenzuwachses beschränkt, lassen aber unbeschränkt Wertpapierkäufe zu. Schließlich haben die Banken größere Bestände an Aktien (netto 660 Mill. S) erworben, teils um die Kurse nahestehender Unternehmen zu stützen, teils weil die niedrigeren Kurse eine Auffüllung der Portefeuilles nahelegten.

Die anderen Anlagen des Kreditapparates haben sich seit dem Vorjahr nur wenig geändert. Die *Bundesschatzscheine* (ohne Offen-Markt-Papiere) nahmen um 60 Mill. S ab (1961 um 856 Mill. S). Die Kreditunternehmen kauften zwar 240 Mill. S eskontierte Papiere von der Notenbank zurück, doch tilgte gleichzeitig der Bund 300 Mill. S. Außerdem verkaufte die Notenbank insgesamt 780 Mill. S Offen-Markt-Schatzscheine, die aus der Titrierung eines Teiles der Bundesschuld an die Notenbank entstanden waren. Der Erlös dieser Papiere, die vom Bund mit $3\frac{1}{2}\%$ verzinst werden, wurde stillgelegt. Die *Zwischenbankkredite* stiegen um 0 59 Mrd. S, viel stärker als im Vorjahr (0 15 Mrd. S). Vor allem die Banken haben um 0 47 Mrd. S mehr verliehen, nahmen aber gleichzeitig um 0 42 Mrd. S

¹⁾ Umschichtungen dieser Art zeigen sich immer in Perioden schwächerer Konjunktur; siehe: Wertpapieranlagen und Liquidität des Kreditapparates, Jg. 1963, Heft 1, S. 29.

mehr Mittel bei anderen Kreditunternehmen auf. Auch die *Guthaben bei Devisenausländern* stiegen um etwa den gleichen Betrag (0 55 Mrd. S) wie die Verpflichtungen gegenüber Devisenausländern. Beide Entwicklungen dürften vor allem auf die uneinheitliche („gespaltene“) Konjunktur zurückgehen.

Zufluß längerfristiger Mittel und inländische Geldanlagen¹⁾

(Kreditunternehmen und Nationalbank)

	1957	1958	1959	1960	1961	1962
	Mrd. S					
Kommerzielle Kredite	4 28	3 22	5 60	7 70	7 51	4 81
Wertpapiere	0 94	1 02	2 14	0 77	0 15	1 62
Schatzscheine	0 44	1 52	1 11	1 03	- 0 62	- 0 30 ²⁾
„Offen-Markt-Schatzscheine“	—	—	—	—	—	0 78
Geldanlagen der Kreditunternehmen	5 66	5 76	8 85	9 50	7 04	6 91
Spareinlagen	4 08	4 66	5 57	4 55	4 55	5 95
Termineinlagen und Kassenscheine	0 79	0 68	0 73	0 86	0 68	0 91
Eigene Emissionen des Kreditapparates ³⁾	0 39	0 47	0 43	0 63	0 64	1 06
Geldkapitalzufluß	5 26	5 81	6 73	6 04	5 87	7 90

¹⁾ Infolge Rundungsdifferenzen ergeben sich gegen die Zahlen der Tabelle „Quellen der Geldumlaufvermehrung“ geringfügige Unterschiede — ²⁾ Nur inlandswirksame Transaktionen — ³⁾ Pfandbriefe, Kommunalobligationen, Kassensobligationen Namensschuldverschreibungen von Bausparkassen.

Höherer Zufluß von Geldkapital zu den Kreditunternehmen

1962 flossen dem Kreditapparat rund 7 9 Mrd. S längerfristige Fremdmittel zu, etwa ein Drittel mehr als ein Jahr vorher (5 9 Mrd. S). Der Geldkapitalzufluß war um über 1 1/2 Mrd. S höher als die inländischen Anlagen des Kreditapparates (ohne Offen-Markt-Schatzscheine 6 1 Mrd. S).

Die *Spareinlagen* stiegen per Saldo um 5 93 Mrd. S, gegen je 4 55 Mrd. S in den beiden Vorjahren. Schließt man die Zinsgutschriften aus, so wurden zwar um 1 18 Mrd. S mehr gespart als 1961 und um 1 01 Mrd. S mehr als 1960, aber noch um 0 27 Mrd. S weniger als 1959, dem bisher besten Jahr. Im Laufe des Jahres war die Entwicklung uneinheitlich: Nach einem überaus guten Beginn schwächte sich die Spartätigkeit um die Jahresmitte ab und belebte sich erst gegen Jahresende wieder stärker. Besonders gut entwickelten sich — wie immer — die Einlagen bei den Bausparkassen (+27%), wenn auch ihre Zuwachsrate seit dem Vorjahr (+37%) etwas gesunken ist. Auch bei den Sparkassen und bei den Kreditgenossenschaften wurde überdurchschnittlich viel eingelegt. Vor allem die länger gebundenen Einlagen wuchsen sehr rasch: Spareinlagen mit Kündigungsfristen von über 12 Monaten (ohne Bauspargelder und Prämiensparkonten) um 32%, Bauspargelder um 27%, Spareinlagen mit gesetzlicher Kündigungsfrist (de facto täglich fällig) dagegen nur um knapp 15%. Auf

Prämiensparkonten wurden 50 Mill. S eingelegt, davon rund zwei Drittel bei den Sparkassen, weit mehr als ihrem Anteil an den gesamten Spareinlagen (44% zu Jahresende 1962) entspräche.

Die *Termineinlagen* nahmen um 11% zu, schwächer als die Spareinlagen, aber stärker als im Vorjahr (9%). Auch für Termingelder wurden längere Bindungsfristen bevorzugt: über 12 Monate gebundene Einlagen stiegen um 21%, 3- bis 6monatige nur um 2 1/2%; Einlagen mit 6- bis 12monatiger Bindung nahmen sogar um 3% ab. Besonders günstig entwickelte sich der Absatz der *Eigenen Emissionen des Kreditapparates*; per Saldo konnten 1 06 Mrd. S untergebracht werden, fast doppelt so viel wie in den beiden Vorjahren (0 63 bzw. 0 64 Mrd. S). Davon waren 598 Mill. S Pfandbriefe (im Vorjahr 380 Mill. S), 224 Mill. S Kommunalobligationen (187 Mill. S), 224 Mill. S Kassensobligationen (37 Mill. S) und 12 Mill. S Namensschuldverschreibungen von Bausparkassen (4 Mill. S). Die Landeshypothekenanstalten verkauften rund 0 65 Mrd. S (Bestanderhöhung +18%), die Banken rund 40 Mrd. S (+42%).

Starke Ausweitung des Geldvolumens

Die hohen Devisenkäufe der Nationalbank ließen das *Geldvolumen* um 4 01 Mrd. S steigen, um 1 47 Mrd. S stärker als im Vorjahr. Das Bargeld wuchs verhältnismäßig langsam (+6 3%), nur etwa so stark wie das reale Masseneinkommen (+6 5%) und der reale private Konsum (+5 8%). Sein Anteil an der Ausweitung des Geldvolumens fiel von 84% auf 33%. Die starke Zunahme des Geldvolumens geht vor allem auf die Sichteinlagen zurück; sie nahmen um 2 48 Mrd. S (+16%) zu, mehr als dreimal so stark wie im Vorjahr.

Quellen der Geldumlaufvermehrung

	1957	1958	1959	1960	1961	1962
	Mrd. S					
Gold Devisen und Valuten	+ 2 47	+ 4 22	+ 0 75	- 0 59	+ 3 45	+ 5 92
Geldanlagen der Kreditunternehmen	+ 5 66	+ 5 76	+ 8 84	+ 9 50	+ 7 04	+ 6 13 ¹⁾
abzüglich Geldkapitalzufluß ²⁾	- 5 26	- 5 81	- 6 74	- 6 04	- 5 86	- 7 90
Sonstiges	- 1 18	- 0 87	- 0 46	- 1 13	- 2 09	- 0 14
Geldvolumen	+ 1 69	+ 3 30	+ 2 39	+ 1 74	+ 2 54	+ 4 01

¹⁾ Ohne Offen-Markt-Schatzscheine — ²⁾ Zunahme wirkt unlaufvermindernd

Die *Umlaufgeschwindigkeit* des Geldes, gemessen am nominellen Brutto-Nationalprodukt, sank seit dem Vorjahr um 4 1%. Zu laufenden Preisen nahmen privater Konsum (+9 5%) und Massenein-

kommen (+10,2%) stärker zu als das Bargeldvolumen (+6,3%), die Umlaufgeschwindigkeit des Bargeldes dürfte daher weiter zugenommen haben. Um so stärker muß die des Giralgeldes zurückgegangen sein. Tatsächlich stiegen die Giroumsätze bei Nationalbank (+13%) und Postsparkassenamt (+10%) schwächer als das Giralgeld (+16%).

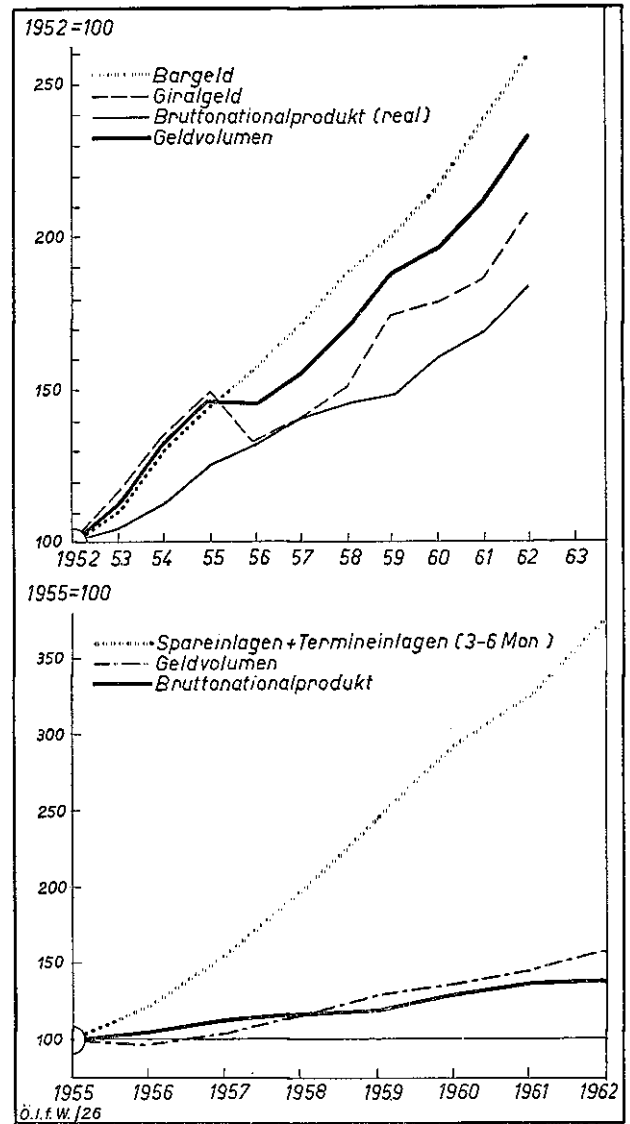
Struktur der Geldmenge

	1957	1958	1959	1960	1961	1962
	Mrd. S					
Bargeld	+ 1 25	+ 1 45	+ 1 22	+ 1 06	+ 2 14	+ 1 32
Sichteinlagen bei Kreditunter- nehmungen	+ 0 40	+ 1 48	+ 1 74	+ 0 72	+ 0 73	+ 2 48
Sichteinlagen bei der Nationalbank ¹⁾	+ 0 04	+ 0 37	- 0 57	- 0 04	- 0 33	+ 0 21
Geldmenge insgesamt	+ 1 69	+ 3 30	+ 2 39	+ 1 74	+ 2 54	+ 4 01
Anteil des Bargeldes an der Zunahme der gesamten Geldmenge in %	74	44	51	61	84	33

¹⁾ Ohne Einlagen von Kreditunternehmen.

Das Geldvolumen stieg 1962 (Jahresdurchschnitt +10%) stärker als 1961 (über 7%), obwohl sich das Wachstum des realen Brutto-Nationalprodukts verlangsamte (2,3% gegen 5,2%). Damit hat sich die schon seit längerem bestehende Diskrepanz in der Entwicklung beider Größen verstärkt. Setzt man 1952=100, so erreicht das reale Brutto-Nationalprodukt 1962 174, das Geldvolumen bereits 233. Dabei ist zu berücksichtigen, daß nicht nur die üblicherweise im Geldvolumen zusammengefaßten liquidesten Mittel (Bargeld und Sichteinlagen bei Notenbank und Kreditapparat) Geldfunktionen erfüllen, sondern zum Teil auch Termineinlagen mit kurzer Kündigungsfrist und Spareinlagen. (Vor allem Spareinlagen mit gesetzlicher Kündigungsfrist können praktisch ohne Verluste jederzeit abgezogen werden.) Der Bestand an diesen geldähnlichen Mitteln stieg aber noch viel stärker als das Geldvolumen im engeren Sinne. Gewiß läßt die zunehmende Schere zwischen Brutto-Nationalprodukt und Geldvolumen (mit oder ohne geldähnlichen Mitteln) weder konkrete Schlüsse auf das Ausmaß der Preissteigerungen (Geldwertveränderungen) noch auf ihre Ursachen zu. Die Umlaufgeschwindigkeit des Geldes ist, auch wenn man von kurzfristigen Konjunkturschwankungen absieht, nicht konstant (das Verhältnis von Geldvolumen zu monetärer Nachfrage schwankt) und der Preisauftrieb geht zumindest teilweise auf „kosteninflationistische“ Tendenzen zurück. (Eine geringere Ausweitung des Geldvolumens hätte vor allem in Jahren mit freien Kapazitäten und zumindest auf kurze Sicht das wirtschaftliche Wachstum gehemmt.) Der starke Preis- und Kostenauftrieb der letzten Jahre wäre jedoch ohne

Geldvolumen und Brutto-Nationalprodukt
(Normaler Maßstab: 1952 bzw 1955 = 100)



In den letzten Jahren wuchs das Geldvolumen stets rascher als das Brutto-Nationalprodukt. Selbst wenn man berücksichtigt, daß zwischen dem Bestand an Zahlungsmitteln und der gesamten Nachfrage in der Wirtschaft kein direkter Zusammenhang besteht und die Zunahme der Geldmenge ihrerseits das Wachstum des Brutto-Nationalproduktes beeinflusst, dürfte die Geldversorgung der letzten Jahre zu großzügig gewesen sein. Dieser Eindruck verstärkt sich noch, wenn man dem Wachstum des Brutto-Nationalproduktes nicht nur die Zunahme des Geldvolumens, sondern die aller derjenigen Bankpassiva gegenüberstellt, die Zahlungsmittelfunktionen erfüllen können.

die großzügige Bereitstellung zusätzlicher Finanzierungsmittel kaum möglich gewesen. Die Ausweitung des Geldvolumens resultierte hauptsächlich aus den Überschüssen in der Zahlungsbilanz und konnte daher von der Notenbank nur in engen

Grenzen gesteuert werden. Eine Lösung dieses Problems ist, wie schon erwähnt wurde, nur durch eine Kombination wirtschaftspolitischer Maßnahmen in verschiedenen Bereichen möglich.

Kursverluste am Aktienmarkt, günstige Entwicklung der festverzinslichen Werte

Der Kapitalmarkt unterschied sich grundlegend vom Vorjahr. 1961 konzentrierte sich das Interesse auf den Aktienmarkt, wo eine starke Hausse die Kurse um fast 50% steigen ließ. Auf dem Anlagemarkt konnten die Emissionen schwer untergebracht werden und das Kursniveau sank. Auch Anfang 1962 stiegen die *Aktienkurse* zunächst noch. Ab der zweiten Februarwoche begannen jedoch Kursrückgänge, die Ende Oktober ihr stärkstes Ausmaß erreichten. Der Gesamt-Aktienkursindex war zu Jahresende um 19%, der Industrie-Aktienkursindex um 25% niedriger als zu Jahresbeginn. Der Abstand zwischen dem höchsten und tiefsten Punkt (9. Februar und 26. Oktober) betrug 33% und 38%. Die Kursverluste belebten in der ersten Jahreshälfte die Börsenumsätze (507 Mill. S, 1961 dagegen nur 350 Mill. S). In der zweiten Jahreshälfte lähmten sie aber jede Initiative; die Umsätze waren mit 224 Mill. S nur halb so hoch wie 1961 (440 Mill. S).

In den letzten Jahren wurde in bescheidenem Umfang versucht, den Kapitalmarkt als private Finanzierungsquelle heranzuziehen. Diese Tendenz setzte sich 1962 trotz der ungünstigen Marktlage fort. Es wurden zwar nur 42 Mill. S neue Aktien von Börsengesellschaften ausgegeben, gegen 189 und 124 Mill. S in den beiden Vorjahren, die Emissionen von Wandelschuldverschreibungen waren aber mit 333 Mill. S viel höher (1961 165 Mill. S, 1960 216 Mill. S). Allerdings waren zwei dieser Anleihen schon im Vorjahr geplant und im März aufgelegt worden.

Der *Anlagemarkt* entwickelte sich 1962 recht gut, gegen Jahresende rückte er immer mehr in den Mittelpunkt des Interesses. Die Kurse stiegen im Lauf des Jahres wenig, weil es große Bestände unverkaufter Papiere gab und verhältnismäßig viel emittiert wurde; die Börsenumsätze waren aber mit 476 Mill. S um ein Viertel höher als 1961. An Neuemissionen konnten 476 Mrd. S untergebracht werden, viel mehr als in den beiden Vorjahren und kaum weniger als im besten Jahr 1959 (482 Mrd. S). Zieht man die Tilgungen ab, so brachte der Kapitalmarkt 1962 netto 370 Mrd. S auf; der Umlauf an festverzinslichen Wertpapieren stieg auf 2242 Mrd. S.

Umlauf und Emissionen inländischer festverzinslicher Wertpapiere

	1957	1958	1959	1960	1961	1962
	Mrd. S					
Neuemissionen						
Bund, Länder, Fonds	0 48	1 20	3 10	1 70	1 50	2 19
Elektrizitätswirtschaft	0 63	1 26	1 32	0 88	0 67	0 95
Sonstige Anleihen	0 06	0 08	—	0 20	0 17	0 46
Pfandbriefe und Kommunalobligationen	0 39	0 47	0 40	0 57	0 59	0 87
Kassensobligationen und Namensschuldverschreibungen	0 00 ¹⁾	0 01 ²⁾	0 01 ¹⁾	0 14 ¹⁾	0 07	0 28
Neuemissionen	1 56	3 10	4 82	3 50	3 00	4 76
Tilgungen	0 21 ²⁾	0 39 ²⁾	0 41 ²⁾	0 52 ²⁾	0 66	1 06
Neuaufbringung	1 35	2 71	4 41	2 98	2 34	3 70
Kapitalmarktunwirksame Transaktionen				0 04	0 21	0 07
Umlaufserhöhung				3 01	2 55	3 77

Q: Mitteilungen des Direktoriums der Österreichischen Nationalbank, vor allem 1962/3, 1963/3. — ¹⁾ Umlaufserhöhung. — ²⁾ Schätzung auf Grund der „Übersicht in Wien gehandelter Wertpapiere“. Hrsg.: CA -BV.

Der größte Emittent blieb die öffentliche Hand (2 19 Mrd. S), ihr Anteil ging aber auf 46% der gesamten Emissionen zurück. An die zweite Stelle, noch vor die Elektrizitätswirtschaft (0 95 Mrd. S) rückte der Kreditapparat (1 15 Mrd. S). Die Verzinsung der Anleihen blieb 7%, der Emissionskurs schwankte je nach der Laufzeit zwischen 98 (16 bis 25 Jahre Laufzeit) und 98 5 (10 bis 15 Jahre). 790 Mill. S wurden nicht der Öffentlichkeit zur Zeichnung angeboten, sondern direkt von den Kreditinstituten übernommen; sie sind so groß gestückelt, daß sie sich zum Handel außerhalb des Kreditapparates nicht eignen.

Die Bestände des Kreditapparates an festverzinslichen Wertpapieren nahmen um knapp 1 Mrd. S (Bilanzwerte) zu, etwa 2 7 Mrd. S müssen daher von der Bankenkundschaft übernommen worden sein, um etwa eine Viertel Mrd. S mehr als 1961. Nach den unmittelbaren Zeichnungsergebnissen kaufte der Kreditapparat um 0 9 Mrd. S mehr Anleihen als im Vorjahr, die Kapitalsammelstellen etwa gleich viel und sonstige Käufer (einschließlich Ausland) rund 0 2 Mrd. S mehr.

Erstabsatz von Anleihen¹⁾

	1958	1959	1960	1961	1962
	Mrd. S				
Firmen und Private		1 17			1 06
Ausland	1 60	0 60	1 08	1 06	0 19
Kapitalsammelstellen	0 38	0 44	0 44	0 44	0 41
Kreditunternehmungen	1 17	2 21	1 06	0 67	1 61
Insgesamt	2 55	4 42	2 58	2 17	3 27

¹⁾ Ohne Wandelanleihen.

Preise und Löhne

Dazu Statistische Übersichten 2 1 bis 2 8, 10 5 und 10 6

Auf den *Weltmärkten* blieben 1962 die meisten Rohwarenpreise bis zum Herbst stabil oder sanken nur wenig, dann zogen jedoch viele kräftig an. Die

Ausführpreise für Eisen und Stahl gaben durchwegs und die Frachtraten zum Teil weiter nach. Im *Inland* war der Preisauftrieb der stärkste seit 1952; die Lohnbewegung war bis zum Sommer relativ stark, flaute aber dann ebenso wie die Preisbewegung ab.

Frachtraten und Walzstahlpreise unter dem Einfluß einer Strukturkrise weiterhin gedrückt, Rohwarenpreise erst seit Herbst fester

Die Baisse auf den internationalen *Rohwarenmärkten*, die schon 1956 begonnen hatte und nur kurzfristig unterbrochen worden war, hielt auch 1962 zunächst noch an. In den ersten drei Quartalen 1962 schwankte das Niveau der Rohstoffpreise im allgemeinen nur wenig, da sich Konjunktur-, Saison- und Sondereinflüsse wie in den Jahren vorher meist relativ wenig oder nur vorübergehend auswirkten. Seit Herbst 1962 haben sich aber viele Notierungen zusehends gefestigt, zunächst vor allem im Gefolge von Spekulationen, die mit den politischen Spannungen (Kuba, Indien) zusammenhingen, später aber auch, weil die Nachfrage saisonbedingt und wegen zunehmender Lagerkäufe stieg. Die jahrelange spekulative Zurückhaltung der Käufer hatte die meisten Händler- und Verbrauchsvorräte auf ein so niedriges Niveau sinken lassen, daß die Lager ergänzt werden mußten. Dazu kam, daß die Erzeuger ihr Angebot zum Teil stärker als in den vergangenen Jahren drosselten oder die Überschüsse besser kontrollierten. Eine intensivere internationale Zusammenarbeit förderte diese Bemühungen. Die kräftige und rasch um sich greifende Preisfestigung im IV. Quartal 1962 ließ viele Rohwarenpreise, insbesondere auf den britischen Märkten, zu Jahresende über das Niveau von Ende 1961 steigen. Obwohl verschiedenes dafür spricht, daß diese Entwicklung anhält, kann man vorläufig noch nicht abschätzen, ob sie von Dauer oder wieder nur kurzfristig sein wird.

Die Tendenz zu einer Preisfestigung war aber durchaus nicht einheitlich. Im einzelnen wirkten sich die verschiedensten Markteinflüsse auf die Rohwarenpreise aus. Auf den Märkten für *industrielle Rohstoffe* drückten Überangebote oder mangelnde Nachfrage besonders die Preise einiger Ne-Metalle. Obwohl die Erzeuger von Blei und Zink im Mai 1962 vereinbarten, das Angebot freiwillig zu drosseln, sanken im August die Londoner Preise auf den tiefsten Stand seit Kriegsende bzw. 1958 (50 £ und 64 £ je Tonne) und zogen auch bis Jahresende nur wenig an. Auch der Zinnpreis sank trotz den Bemühungen des Zinn-Pools, wobei insbesondere Liqui-

dationen aus der amerikanischen Kriegsreserve zum weiteren Preisverfall beitrugen. Der Kupferpreis hingegen konnte dank geschickter Stützungen der Produzenten gehalten werden. Auch die Notierungen für Textilfasern blieben annähernd stabil oder festigten sich. Besonders stark verteuerte sich Sisal, das von einer Nachfragesteigerung und einem Angebotsrückgang profitierte. Obwohl Kautschuk von Substitutionsprodukten immer stärker konkurrenziert wird (synthetischer Kautschuk deckt schon etwa die Hälfte des gesamten Weltverbrauchs) und im Juni am niedrigsten seit 1958 notierte, konnten bis Jahresende die Preiseinbußen seit Anfang 1962 sogar überkompensiert werden, da der Verbrauch etwas rascher wuchs als das Angebot. Gute Ernten, Angebotsüberschüsse aus früheren Ernten oder spekulative Momente ließen auf den Märkten für *Agrarprodukte* insbesondere die Preise für Pflanzenöle, Kakao und Häute sinken, Kaffee hingegen gab nicht weiter nach, sondern zeigte ebenso wie Getreide zum Teil steigende Tendenz (Für Weizen und Kaffee wirkten sich seit Frühjahr und Herbst 1962 neue Regulierungsabkommen aus). Besonders stark zogen die Zuckernotierungen an, die Anfang 1962 auf den tiefsten Stand der Nachkriegszeit gefallen waren. Der freie Weltmarkt für Zucker geriet infolge sinkender Angebote in die stärkste Hausse seit der Suezkrise.

Rohwarennotierungen in London und New York

	1962				Veränderung Ende 1962 gegen Ende 1961 in %
	I. Qu. Veränderung am Ende des	II. Qu. Quartalsende gegen	III. Qu. Vorquartals in %	IV. Qu.	
London					
Sisal	+ 9 8	+ 1 6	+ 3 1	+23 0	+41 4
Kaffee	+10 2	- 6 3	+ 1 4	+12 5	+17 8
Wolle	+ 5 8	—	- 2 8	+5 7	+ 8 7
Kupfer	+ 2 3	- 0 3	—	+ 0 3	+ 2 2
Kautschuk	- 0 5	- 5 2	+ 0 3	+ 8 0	+ 2 1
Baumwolle	+ 1 0	- 1 0	—	- 0 8	- 0 8
Jute	-10 2	- 9 6	+ 3 8	+15 7	- 2 3
Zink	- 2 2	- 3 2	- 6 1	+ 3 2	- 8 2
Blei	+ 2 9	- 9 4	- 5 3	+ 2 2	- 9 8
Zinn	+ 1 3	-10 1	- 1 4	+ 0 0	-10 1
New York					
Zucker	+15 2	- 2 9	+16 9	+49 4	+95 5
Weizen	+ 1 3	+ 2 0	- 1 4	+ 4 3	+ 6 3
Mais	+ 3 4	- 1 4	- 1 5	+ 3 3	+ 3 7
Kaffee	- 0 7	+ 2 2	- 3 6	+ 1 5	- 0 7
Kakao	-11 2	+ 0 3	- 3 3	+ 4 3	-10 1
Leinsaatöl	—	- 4 3	-10 2	- 1 4	-15 3
Baumwollsaatöl	- 3 1	- 2 4	- 9 0	- 2 3	-15 8
Sojabohnenöl	- 3 9	-18 6	+ 1 1	+ 6 3	-16 0
Häute	- 4 0	- 9 4	- 3 3	- 7 1	-21 9
Erdnußöl	- 7 6	- 4 1	+ 1 4	-19 9	-28 0

Das Niveau der Rohstoffpreise ist, wie die internationalen *Rohwarenindizes* zeigen, im Durchschnitt des Jahres 1962 etwas zurückgegangen, da bis zum Herbst auf den Märkten eine leicht sinkende Preistendenz vorherrschte. *Moody's Index* für

amerikanische Industriestoffe und *Reuter's Index* für Sterlingwaren lagen im Jahresdurchschnitt 1962 um 0,3% und 0,5% niedriger als 1961. Der starke Preisanstieg seit Herbst, insbesondere auf den reagiableren britischen Märkten, konnte zwar den Rückgang in den ersten drei Quartalen gegenüber 1961 nicht ganz ausgleichen, im Oktober war aber *Reuter's Index* erstmals höher als im gleichen Vorjahresmonat. Der Abstand vergrößerte sich bis Jahresende auf 5,6%.

Auf den westeuropäischen Märkten für Eisen und Stahl hat sich die Baisse, die schon Mitte 1960 begonnen hatte, weiter verschärft. Vorerst war sie konjunkturbedingt (Lagerzyklus, Verschärfung der Konkurrenz aus Übersee), später kam es jedoch zu einer strukturellen Absatzkrise (Überkapazitäten). Vorübergehende Preisfestigungen und die Erhöhung eines Teils der Exportmindestpreise für Walzstahl konnten den neuerlichen Preisverfall mildern, aber nicht verhindern. Ende 1962 lagen die westeuropäischen Ausfuhrpreise für die wichtigsten Walzstahlarten im Durchschnitt um 3% bis 16% niedriger als zu Jahresbeginn.

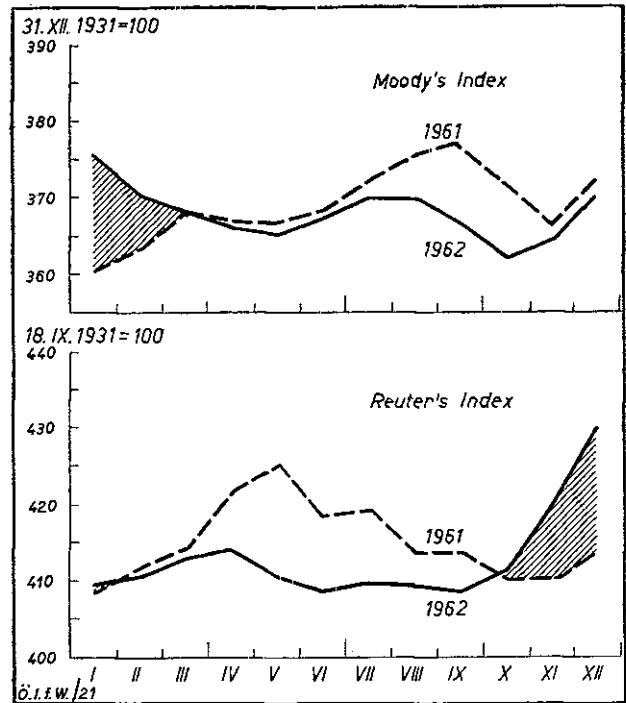
Westeuropäische Exportpreise für Walzware

	Effektive Exportpreise ¹⁾ Stand zu Ende		Veränderung Ende 1962 gegen Ende 1961 in %
	1961	1962	
Knüppel	70		
Betonrundeisen	83	71	-14,5
Sonstiger Stabstahl	95	79-80	-16,3
Walzdraht	89	83	-6,7
Formstahl	94	79	-16,0
Warmbandeisen	93	93	-
Grobbleche	91	88-89	-2,7
Mittelbleche	93	88-89	-4,8
Schiffsbleche	102		
Feinbleche warmgewalzt	116,50	110	-5,6

¹⁾ Je fob Verschiffungshafen bzw. frei Grenze, einschl. 2% Kommission.

Auch auf den freien Frachtenmärkten hielt die schon lange andauernde Strukturkrise (Überangebot an Tonnage) an. Besonders betroffen waren die Frachtsätze für trockene Frachten. Der britische Index für Trampfrachtraten (Reisecharter) erreichte im Juli 1962 den niedrigsten Stand seit Kriegsende und war im Jahresdurchschnitt 1962 um 17% niedriger als 1961. Die Tankerraten entwickelten sich günstiger, da insbesondere die Saisonbelegung zu Jahresende sehr kräftig war (wegen des kalten Wetters wurde viel Heizöl nachgefragt) und die Tanker immer stärker in die Getreidefahrt eindringen konnten (1962 waren mehr Tanker auf Getreidetransporte umgestellt als in früheren Jahren). Die norwegischen Tankerindizes (Sterling- und Dollarbasis) lagen im Jahresdurchschnitt um etwa 15%

Internationale Rohstoffpreisindizes (Normaler Maßstab; 31. XII 1931 = 100 bzw. 18. IX 1931 = 100)



Die Rohwarenpreise verharrten 1962 bis zum Herbst meist auf gedrücktem Niveau, auch Saisoneinflüsse wirkten sich nur wenig aus. Im Herbst jedoch zogen viele Notierungen überraschend stark an, da sich spekulative, saisonale und lagerzyklische Einflüsse kumulierten. Dies kommt in *Reuter's Index* stärker zum Ausdruck als in *Moody's Index*, weil die Preise auf den britischen Märkten zum Teil kräftiger anzogen als auf den amerikanischen und seine Notierungen auf Änderungen der Marktlage erfahrungsgemäß rascher reagieren.

höher als 1961. Da die aufliegende Tonnage weiter gewachsen ist und der Schiffsbau weiter steigt, mehrten sich die Bestrebungen für eine internationale Zusammenarbeit und Stabilisierung der Frachtraten.

Starker Preisaufrtrieb im Inland in der ersten Jahreshälfte verflacht im zweiten Halbjahr

Das Niveau der Inlandspreise, das in den letzten Jahren nur mäßig, 1961 aber schon kräftiger gestiegen war, hat 1962 am stärksten seit der Stabilisierung von Preisen und Löhnen im Jahre 1952 angezogen. Der Preisaufrtrieb war vor allem in der ersten Jahreshälfte sehr lebhaft, wobei sich insbesondere Saisonprodukte stark verteuerten. Er erfaßte aber auch viele andere Waren; von den 66 wichtigen Waren und Dienstleistungen, für die das Statistische Zentralamt österreichische Durchschnittspreise berechnet, waren zu Jahresende 1962 die Hälfte teurer als Ende 1961. In der zweiten Jah-

reshälft wurden die Auftriebstendenzen schwächer, da verschiedene Saisonprodukte billiger wurden und der konjunkturelle Preisauftrieb nachließ. Stabilisierungsmaßnahmen und wirtschaftspolitischer Druck von Regierung und Sozialpartnern trugen dazu bei. Die Einfuhren von Obst und Gemüse wurden elastischer ausgeweitet, verschiedene Zölle gesenkt oder vorübergehend aufgehoben, die Globalkontingente für nichtliberalisierte Waren aufgestockt, ausländische Arbeitskräfte und bestimmte Kapitalexporte zugelassen und die Mindestreserven der Kreditinstitute erhöht. Außerdem vereinbarten die Sozialpartner im Juli ein Stillhalteabkommen, das zunächst bis September, dann bis Ende Jänner 1963 befristet wurde. Die Paritätische Preis-Lohn-Kommission, deren Vollmachten durch Novellierung des Preisregelungsgesetzes gestärkt wurden, untersuchte überdies die Möglichkeiten von Preissenkungen. Es gelang ihr, verschiedene Unternehmen zu Preisermäßigungen zu bewegen.

Die Entwicklung der *Weltmarktpreise* trug nur wenig zum Preisauftrieb im Inland bei. Die Exporte haben vermutlich ziemlich neutral gewirkt, da ihr Umfang nur wenig zugenommen hat und überdies die durchschnittlichen Ausfuhrpreise leicht zurückgegangen sind. Die Importe wirkten im allgemeinen eher dämpfend, da sie etwas höher und im Durchschnitt billiger als im Jahre 1961 waren. Andererseits hat die stark aktive Zahlungsbilanz (sie schloß 1962 mit dem bisher höchsten Aktivum von 6 Mrd. S) die Expansion des Geldumlaufs verstärkt und damit vermutlich auch den Auftrieb der Inlandpreise begünstigt.

Weit stärker als ausländische haben *binnenwirtschaftliche* Faktoren die Preisentwicklung beeinflusst. Unmittelbar zu Jahresbeginn oder kurz danach wurden verschiedene behördlich geregelte oder für das allgemeine Preisgefüge besonders wichtige Preise erhöht, wobei auch sekundäre Preisreaktionen ausgelöst wurden: Milch (3% bis 4%), einige Käsesorten (5% bis 10%), Papier (bis 5%), Eisen (3%), Eisen- und Metallwaren (1% bis 3%). Die noch immer gute Konjunktur erleichterte weitere Preissteigerungen. Der Auftrieb von der Nachfrageseite her ließ zwar im Laufe des Jahres nach, da sich insbesondere die realen Wachstumsraten gegen 1961 verringerten, doch konnten Kostenerhöhungen (der Kostenauftrieb hielt zum Teil an) meist noch immer auf die Preise überwältigt werden. Als im Mai die Löhne der Metallarbeiter erhöht wurden, stiegen zunächst auch die Preise für Guß (Grauguß bis 7%). Dadurch wurden umfassende und zum Teil neuerliche Verteuerungen von Eisen- und Metall-

waren, Maschinen, Werkzeugen und ähnlichen Produkten ausgelöst. Inländische Grobkohle wurde ebenfalls teurer (ab Grube um durchschnittlich 7%), obwohl die Absatzlage im Kohlenbergbau seit langem ungünstig ist. Daneben verteuerten sich vorwiegend konjunkturbedingt auch zahlreiche andere Waren und Dienstleistungen. So wurden in einzelnen oder allen Absatzstufen die Preise für Baustoffe, Textilien, Kosmetika, Bücher sowie die Friseurtarife erhöht.

Da der Holzabsatz sank und die Lager wuchsen, gingen die Holzpreise zurück, die noch 1961 stärker angezogen hatten. Im Großhandel wurden 1962 Rund-, Schleif- und Schnittholz im Durchschnitt bis zu etwa 3% billiger, Brennholz hingegen wurde teilweise wegen der kalten Witterung teurer, im Durchschnitt bis zu 9%. Als in der zweiten Jahreshälfte die Paritätische Preis-Lohn-Kommission mit Firmen und Branchen direkt über Preissenkungen verhandelte, sind insbesondere die Preise für Gummi-, Plastik- und Spielwaren, Rasierklingen, Toiletteartikel, Möbel, Fotogeräte, Buntmetallhalbzeug, Kühlschränke sowie Land-, Büro-, Näh- und Waschmaschinen zurückgegangen.

Die Preise verschiedener *Saisonprodukte* haben die Lebenshaltungskosten und die Verbraucherpreise besonders stark beeinflusst. Ungünstige Witterungsverhältnisse im Herbst 1961 und Frühjahr 1962 hatten das Inlandsangebot verknappt, außerdem wurden die Importe teurer und teilweise nur in ungenügenden Mengen bewilligt. Die Preise für Obst, Gemüse und Kartoffeln sind im 1. Halbjahr 1962 stark gestiegen. Ein Spezialkomitee der Paritätischen Preis-Lohn-Kommission schlug im Mai höhere oder befristete Importe dieser Saisonprodukte vor. In der zweiten Jahreshälfte gaben die Preise zwar wieder nach, sie überschritten aber meist noch immer den Vorjahresstand. Obst war 1962 nach dem Verbraucherpreisindex I um durchschnittlich 15%, Gemüse um 40% und Kartoffeln um 52% teurer als 1961. Die Fleischpreise schwankten zwar im Frühjahr und Sommer aus Saisongründen, blieben aber im Jahresdurchschnitt annähernd stabil oder zogen nur mäßig an. Kalb-, Rind- und Schweinefleisch kosteten in Wien um durchschnittlich 1% bis 4% mehr als 1961.

Die verfügbaren *Preisindizes* spiegeln Richtung und Schwerpunkte der Preisbewegung großteils wider. Der Verbraucherpreisindex I (für durchschnittliche Arbeitnehmerhaushalte, ϕ 1958 = 100) lag im Durchschnitt um 4,4% höher als 1961 (von den einzelnen Gruppen stieg der Aufwand für Ernäh-

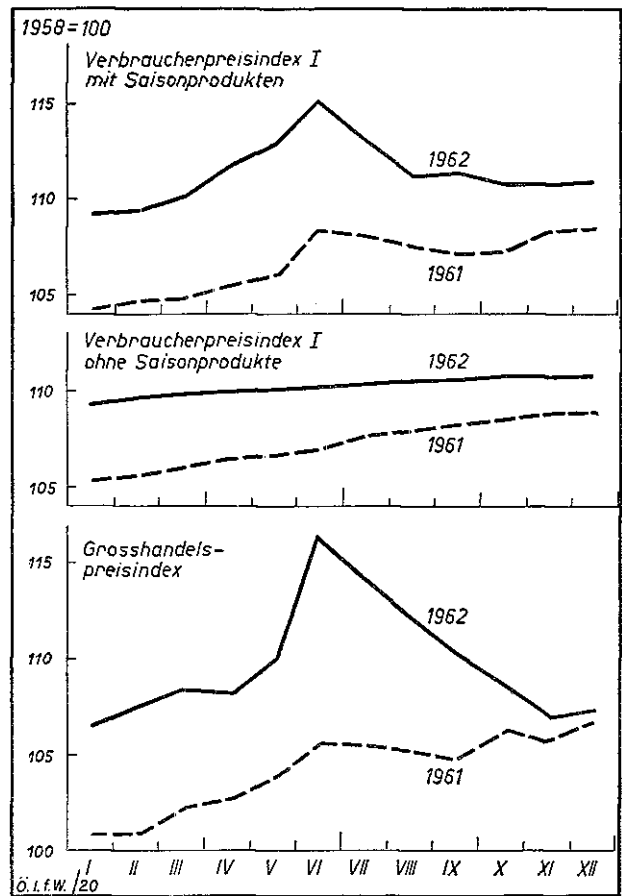
Veränderung wichtiger Preise im Jahre 1962¹⁾

	Erhöhungen in %	Senkungen in %
Grund- und Brennstoffe		
Grobkohle	Ø 6,5	
Rund-, Schleif- und Schnittholz		bis 3
Brennholz	5	
Investitionsgüter		
Kommerzeisen	3	
Grauguß	bis 6,5	
Landmaschinen	3-4	2-22
Buntmetallhalbzeug		2-7
Werkzeuge	2-3	
Baustoffe	5-10	
Konsumgüter		
Papier	bis 5	
Papierwaren	Ø 7	
Eisen- und Metallwaren	1-6	
Waschmaschinen und Kühlschränke		10-40
Büromaschinen		bis 13
Nähmaschinen		3-6
Fotogeräte		10-25
Toilette- und Putzartikel	5-15	15-20
Gummiwaren		2-3
Plastikwaren		3-13
Möbel		2-20
Bücher	bis 16	
Spielwaren		4-8
Rasierklingen		5-6
Textilgewebe	bis 10	
Milch	3-4	
Käse	5-10	
Süßwaren	Ø 4	
Getränke	3-10	
Friseur	1-14	

¹⁾ Kursiv gedruckte Werte beziehen sich auf Erzeuger- oder Großhandelspreise, alle anderen auf Verbraucherpreise

... rung mit 6,3% am stärksten, jener für alkoholische Getränke und Tabakwaren mit 0,8% am schwächsten); der Verbraucherpreisindex II (für Arbeitnehmerhaushalte mit zwei Kindern) zog mit 4,9% etwas stärker an, wobei sich hauptsächlich Unterschiede in der Gewichtung von Nahrungs- und Genussmitteln auswirkten. Der Verbraucherpreisindex I stieg im 1. Halbjahr 1962 ständig, in der zweiten Jahreshälfte ist er jedoch vor allem infolge des Saisoneinflusses überwiegend zurückgegangen. Der Abstand vom Vorjahr erhöhte sich bis Mai fast dauernd (6,5%), sank aber dann rasch und war im November am geringsten (2,2%). Ohne Saisonprodukte ist der Verbraucherpreisindex I im Jahresdurchschnitt nur um 2,8% gestiegen. Der (teilweise konjunkturbedingte) Preisauftrieb bei den übrigen Konsumgütern war damit sogar geringer als im Vorjahr (1961 stieg der Index ohne Saisonprodukte um 4,2%). Der Abstand des Index ohne Saisonprodukte vom Vorjahr hat sich seit Jahresbeginn 1962 ständig verringert (von 3,8% auf 1,7%), doch ging das nicht nur auf die Dämpfung der Konjunktur, sondern auch darauf zurück, daß an der Jahreswende 1960/61, in den ersten Monaten 1961 sowie im Juli

Indizes der Verbraucher- und Großhandelspreise
(Normaler Maßstab; Ø 1958 = 100)



Das inländische Preisniveau ist 1962 stark gestiegen. Der Verbraucherpreisindex I (für durchschnittliche Arbeitnehmerhaushalte) zog im 1. Halbjahr ständig an, da sich insbesondere Saisonprodukte stark verteuerten, auch sein Abstand vom Vorjahr vergrößerte sich immer mehr. In der zweiten Jahreshälfte verringerte sich der Vorsprung wieder, das Vorjahresniveau wurde aber ständig überschritten. Ohne Saisonprodukte hätte der Index nur wenig geschwankt, er wäre ununterbrochen und fast kontinuierlich gestiegen. Der Vorsprung gegen das Vorjahr wurde allerdings immer geringer. Der Großhandelspreisindex schwankte noch stärker als der Verbraucherpreisindex. Zur Jahresmitte war die Verteuerung gegen das Vorjahr besonders groß, am Jahresende lag der Index nur noch wenig über dem Niveau von Ende 1961.

1961 verschiedene von der Konjunktur wenig abhängige öffentliche Tarife sowie die Preise von staatlichen Monopolprodukten oder preisgeregelten Waren erhöht worden waren. Das Niveau der Verbraucherpreise war 1962 in allen erfaßten Städten höher als 1961. Die Steigerung bewegte sich zwischen 3,5% (Innsbruck) und 5,1% (Graz, Klagenfurt, Eisenstadt).

Der Großhandelspreisindex entwickelte sich tendenziell ähnlich wie die Verbraucherpreise. Er

zog in den ersten beiden Quartalen 1962 kräftig an, ging aber in der zweiten Jahreshälfte fast ständig zurück. Die durchschnittliche Erhöhung gegen 1961 betrug 5,4%, wobei der Teilindex für Nahrungs- und Genußmittel (7,2%) weit stärker stieg als jener für Industriestoffe (2,8%). Im Juni lag der Großhandelspreisindex noch um 10,3% über dem Vorjahresstand (hauptsächlich wegen der hohen Kartoffelpreise), im Dezember nur noch um 0,5%. Der *Baukostenindex* für Wien (Rohbau einer Kleinwohnung ohne Handwerkerarbeiten) erhöhte sich 1962 um durchschnittlich 3,4%. Die der Indexberechnung zugrunde gelegten Erhöhungen der Arbeitskosten stiegen stärker (4,5%) als die Baustoffpreise (2,1%). Ob im abgelaufenen Jahr die Preise der Investitionsgüter oder die der Konsumgüter im Durchschnitt stärker gestiegen sind, läßt sich aus den vorhandenen Preisdaten nicht eindeutig ermitteln. Da sich die Arbeitskosten je Erzeugungseinheit in der Investitionsgüterindustrie im allgemeinen stärker erhöhten als in den Konsumgüterzweigen (der kosteninflatörise Preisaufrtrieb war daher in diesem Bereich schwächer) und auf die Verbraucherpreise ein stärkerer psychologischer Druck ausgeübt wird, dürften die Preise für Konsumgüter schwächer angezogen haben als die für Investitionsgüter.

Lohnbewegung im Frühjahr sehr kräftig, in der zweiten Jahreshälfte jedoch mäßig

Anfang 1962 setzte sich vorerst nur die zweite Lohnwelle von 1961 abgeschwächt fort. Zu Jahresbeginn stiegen die Löhne und Gehälter in mehreren Berufsgruppen (in manchen wurde nur eine zweite und schon 1961 vereinbarte Erhöhungsetappe wirksam), dann aber flaute der Lohnauftrieb etwas ab. Im Frühjahr nahm jedoch die lohnpolitische Aktivität wieder zu. Wichtigen Gruppen von Arbeitern und Angestellten gelang es, kollektivvertragliche oder effektive Lohn- oder Gehaltserhöhungen durchzusetzen. Als zu Beginn des 2. Halbjahres auf breiter Front Stabilisierungsbemühungen einsetzten, ließ der Lohnauftrieb nach, da die Gewerkschaften vereinbarungsgemäß ihren Druck verringerten. Neue kollektivvertragliche Vereinbarungen wurden nur noch ausnahmsweise und hauptsächlich nur für bereits früher angemeldete Forderungen abgeschlossen. Neben der gewerkschaftlichen Lohnaktivität war jedoch auch die betriebliche sehr rege. So hat sich (insbesondere in den konjunkturbegünstigten Sparten) die Tendenz, übertarifliche Entgelte zu zahlen oder freiwillige soziale Aufwendungen zu

machen, zum Teil weiter verstärkt (Im April 1962 wurden die kollektivvertraglichen Normalstundenlöhne der Arbeiter in der Textilindustrie um durchschnittlich 13%, in der eisen- und metallverarbeitenden sowie chemischen Industrie um je 30% überzahlt.)

Das Nachlassen der Lohn- und Gehaltssteigerungen kommt auch in den *Lohnindizes* teilweise zum Ausdruck. Die durchschnittlichen Bruttoeinkommen sämtlicher unselbständig Beschäftigten (Leistungseinkommen je Kopf) waren im 1. Halbjahr 1962 noch um 9,8% höher als 1961, im 2. Halbjahr 1962 verringerte sich der Zuwachs nominell auf 7,1%. Die *Netto-Masseneinkommen* (sämtlicher Arbeiter, Angestellten, Beamten, einschließlich Renten, Beihilfen, Unterstützungen) stiegen in den gleichen Zeiträumen um 12% und 8,7%. Die jährlichen Zuwachsraten waren zwar noch immer sehr hoch, aber doch etwas niedriger als 1961. Die Leistungseinkommen je Kopf erhöhten sich 1962 um 8,3% (1961 um 8,6%), die Masseneinkommen um 10,2% (10,4%).

Die Verdienste sind nach Wirtschaftszweigen und Berufen sehr ungleichmäßig gestiegen. Nach der Verdienststatistik des Institutes (sie erfaßt nur laufende Verdienste, nicht aber einmalige Zulagen) waren die *Stundenverdienste* der Wiener Arbeiter 1962 brutto um 8,8% höher als ein Jahr vorher. Die *Wochenverdienste* stiegen (hauptsächlich weil die Arbeitszeit etwas zurückging) netto (für Verheiratete mit zwei Kindern, einschließlich Kinderzulagen) um 7,5% und brutto um 7,1% etwas weniger stark. Die durchschnittlichen *Monatseinkommen* der Industriebeschäftigten (Arbeiter und Angestellte) erhöhten sich im gleichen Zeitraum netto und brutto um 6,5%.

Der Index der *Arbeiter-Nettotariflöhne* (für Verheiratete mit zwei Kindern) ist, da er nur Änderungen der kollektivvertraglichen Lohnsätze berücksichtigt, weniger stark gestiegen als die meisten *Verdienstindizes*. Er lag 1962 im Durchschnitt um 5,0% und 5,7% (ohne und mit Kinderbeihilfen) höher als 1961.

Aus der Entwicklung der Preis- und Lohnindizes geht hervor, daß sich das durchschnittliche *Realeinkommen* der Unselbständigen trotz starken Preissteigerungen auch 1962 (um etwa 5%) erhöht hat. Rückschlüsse auf die Verteilung des Produktionsertrages lassen sich aus den vorhandenen Daten nur mit großer Vorsicht ziehen. Die relativ geringe Zuwachsraten der Produktivität in der Industrie (je Arbeiterstunde um 3,4% und je Beschäftigten um 1,6%)

sowie andere Anhaltspunkte sprechen jedoch dafür, daß die Einkommen der Unselbständigen stärker wuchsen als das Sozialprodukt.

Erhöhung der Löhne und Gehälter wichtiger Arbeiter- und Angestelltengruppen im Jahre 1962

	Erhöhung der	
	Arbeiter Kollektivvertragslöhne	Angestellte Mindestgrundgehälter
	in %	
Jänner		
Baugewerbe	1— 5 ¹⁾	1— 5 ²⁾
Milchindustrie	7—14	9—14
Handschuhmacher (Gew. u. Ind.)	10—20	
Papierverarbeitendes Gewerbe	10—14	
Papierverarbeitende Industrie		10—11
Revisionsverbände d. landw. Gen.		10
Textilindustrie		9—12
Speditionen		9
Bundesbedienstete		5
Renten nach ASVG (Richtsätze)	4— 8	
Februar		
Textilindustrie	7— 8	
Essig- und Spirituosen-gewerbe	7—12	
März		
Tabakindustrie	rd 9	rd 9
Bekleidungsindustrie		9—12
Sägeindustrie		9—13
Holzverarbeitende Industrie		8—12
Schuhindustrie		8—12
Lederverarbeitende Industrie		9—12
April		
Kaffemittelindustrie	5	
Brauereien	10—11	
Gewerbe		9
Mai		
Metallindustrie	9—12	
	(Effektivlöhne: 4)	
Hüttenindustrie (einschl. Eisenerzbergbau)	8—13	
	(Effektivlöhne: 5.5)	
Metallgewerbe	10	
	(Effektivlöhne: 5)	
Juni		
Schuhindustrie	5.5	
Erdölverarbeitung	8—18	
	(Effektivlöhne: 8)	
Forstbetriebe	6—12	
Speditionen	10	
Baugewerbe		Zulagenerhöhung 25
Juli		
Renten nach ASVG (Richtsätze)		3— 6
Süßwarenindustrie	8—13	
Oktober		
Post- und Telegraphenbedienstete		Belastungszulage (S 120 bis 840 ⁴⁾
Exekutive		Mehrdienstzulage (S 500)
Chemische Industrie u. Gewerbe	10—17	
	(Effektivlöhne: 5)	
Obst- und Gemüsekonservenindustrie	8—13	
Baustoffindustrien	6—10	
Industrie (in den meisten Sparten)		6—12
Elektrizitätsversorgungsunternehmen		6—12
Dezember		
Gemeindebedienstete ³⁾		Sonderzulage (S 100 bis 500)

¹⁾ Die Erhöhungen waren zum Teil nicht bundeseinheitlich — ²⁾ Regionale Vereinheitlichung der Lohngruppen — ³⁾ Wien — ⁴⁾ Überstunden-Abgeltung für 1961 je nach Dauer der Mehrleistung

Löhne, Gehälter und Masseneinkommen

	Jahres-durchschnitt 1961	1 Halb-jahr 1962	2 Halb-jahr 1962	Jahres-durchschnitt 1962
	Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %			
Private Lohn- u. Gehaltssumme, brutto	+11.4	+11.2	+ 8.0	+ 9.4
Öffentl. Lohn- u. Gehaltssumme brutto	+ 7.0	+ 9.6	+ 6.8	+ 8.1
Leistungseinkommen, brutto	+10.5	+10.9	+ 7.7	+ 9.2
Leistungseinkommen je Beschäftigten	+ 8.6	+ 9.8	+ 7.1	+ 8.3
Transfereinkommen, brutto	+14.2	+16.9	+ 9.9	+13.3
Abzüge, insgesamt	+18.6	+14.2	+ 4.5	+ 8.9
Masseneinkommen netto	+10.4	+12.0	+ 8.7	+10.2
Brutto-Monatsverdienst je Industriebeschäftigten	+ 9.0	+ 5.6	+ 7.4	+ 6.5
Brutto-Wochenverdienst ¹⁾	+ 9.8	+ 6.7	+ 7.6	+ 7.1
Brutto-Stundenverdienst ¹⁾	+10.5	+ 9.3	+ 8.4	+ 8.8
Netto-Tarifföhne (einschl. Kinderbeihilfe ¹⁾)	+ 6.9	+ 8.0	+ 3.5	+ 5.7

¹⁾ Je Arbeiter in Wien

Landwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 3.1 bis 3.8

Produktion gesunken, Produktivität, maschinelle Investitionen und Handelsgüterverbrauch gestiegen

Der Bruttowert der Agrarproduktion verringerte sich nach vorläufigen Berechnungen infolge niedrigerer Flächenerträge und rückläufiger Viehbestände real um 1.8% auf 126 (ϕ 1952/56=100). Die pflanzliche Produktion nahm um 7.9% auf 118.9 ab, die tierische um 1.4% auf 129.6 zu. 1961 hatten die Zuwachsraten der landwirtschaftlichen Produktion 4.5%, 3.8% und 4.9% betragen

Da wegen der geringeren heimischen Erzeugung mehr Futtermittel importiert werden mußten, sank die *Nettoproduktion* (Wert der Gesamterzeugung minus Wert der Futtermittelleinfuhr) um 4.2% auf 125.4% von 1952/56. Das Importvolumen an Futtermitteln¹⁾ war um 41.7% größer als 1961 und um ein Drittel höher als im Durchschnitt 1952/56.

In der Land- und Forstwirtschaft waren 1962 nach den Berechnungen des Institutes 770 000 *Vollarbeitskräfte* tätig, davon 115.000 fremde und 655 000 Besitzer mit ihren Familienangehörigen. Die Zahl der Fremdarbeiter sank um 8 700 auf 60.3% von 1952/56 (41.9% von 1937), die der Beschäftigten insgesamt um 18.300 auf 82.0% (71.4%). Die *Arbeitsproduktivität* (Bruttowert der Produktion je Arbeitskraft) stieg um 0.6% auf 153.7 (ϕ 1952/56 = 100) und 184.7 (1937 = 100)

¹⁾ Es enthält außer den direkt eingeführten Futtermitteln auch die Rückstände aus der Verarbeitung importierter Nahrungsgüter (Brotgetreide, Olsaaten).

Produktionsvolumen, Beschäftigung und Arbeitsproduktivität in der Landwirtschaft¹⁾

	1959	1960	1961	1962 ²⁾	Veränderung gegen 1961 in %
	Ø 1952/56=100				
Volumen der landwirtschaftlichen Produktion					
Pflanzliche Produktion	97,7	124,4	129,1	118,9	- 7,9
Tierische Produktion	115,0	121,8	127,8	129,6	+ 1,4
Insgesamt	109,1	122,7	128,2	126,0	- 1,8
Beschäftigung	88,8	86,0	83,9	82,0	- 2,3
Arbeitsproduktivität	122,9	142,7	152,8	153,7	+ 0,6
Futtermittelimport	106,7	139,4	93,8	132,9	+ 41,7
Nettowert der landwirtschaftlichen Produktion ³⁾	109,3	121,4	130,9	125,4	- 4,2

¹⁾ Institutsberechnung — ²⁾ Vorläufige Angaben — ³⁾ Nahrungsmittelproduktion aus heimischer Bodenleistung, ohne Futtermittelaufuhr.

Die *maschinellen Brutto-Investitionen* der Landwirtschaft nahmen real um 0,8% (im Vorjahr um 9,2%) zu. Im I. und II. Quartal lagen sie um 1,9% und 5,6% unter dem Vorjahresniveau, im III. und IV. Quartal um 2,7% und 12,4% darüber. Die Investitionsstruktur verlagerte sich weiter zugunsten von Landmaschinen. Davon wurden um 8,6% mehr angeschafft als 1961. Die Traktorenumsätze gingen um 11,9% zurück. Von der Absatzsteigerung zogen heimische (+ 8,9%) und ausländische Landmaschinen (+ 8,3%) gleichermaßen Nutzen. Die Nachfrage nach Traktoren dagegen verschob sich von den heimischen (- 17,4%) zu ausländischen Fabrikaten (+ 20,2%).

Die Mehrausgaben für maschinelle Investitionsgüter betragen 111 Mill. S (4,9%); sie hatten zu mehr als vier Fünfteln in Preissteigerungen ihren Grund. Traktoren waren im Durchschnitt um 5%, Landmaschinen um 3% teurer als im Vorjahr. Die verstärkte Investitionsneigung der Landwirtschaft gegen Jahresende überrascht deswegen, weil die Ernten an Kartoffeln, Obst, Wein und Holz und die Preise für Rinder niedriger waren als im Jahr vorher. Offenbar hat die Flüssigkeit des Kapitalmarktes und der erhöhte Absatz von Vieh die Investitionen erleichtert.

Brutto-Investitionen für Traktoren und Landmaschinen¹⁾

	1961		1962 ²⁾		Veränderung gegen 1961 in %	
	Mill. S					
	zu laufenden Preisen		nominell		real	
I. Quartal	564,1	573,7	+ 1,7	- 1,9		
II. „	715,9	701,9	- 2,0	- 5,6		
III. „	526,6	567,4	+ 7,7	+ 2,7		
IV. „	446,1	520,4	+ 16,7	+ 12,4		
Insgesamt	2.252,7	2.363,4	+ 4,9	+ 0,8		

¹⁾ Institutsberechnung — ²⁾ Vorläufige Angaben

Mineraldünger wurden um 13% mehr verwendet als 1961. Der Verbrauch von Stickstoff und Kali erhöhte sich um 21% und 14%, jener von Phosphorsäure um 7%. Nur Kalkdünger wurden um 1%

weniger verkauft. (Im Wirtschaftsjahr Juli 1961 bis Juni 1962 war der Düngerverbrauch um 10% höher als 1960/61.) Insgesamt hat die Landwirtschaft 930 Mill. S für Düngemittel (einschließlich Voll- und Mischdünger) ausgegeben, um 110 Mill. S mehr als im Vorjahr.

Absatz von Mineraldünger¹⁾

Art	Menge ²⁾		Wert		Veränderung gegen 1961 in %
	1961 1.000 t	1962	1961 Mill. S	1962	
Stickstoff	46,8	56,4	294,8	355,3	+ 20,5
Phosphorsäure	93,5	99,7	308,6	329,0	+ 6,6
Kali	94,0	108,3	188,0	216,6	+ 14,1
Kalk	63,7	62,9	19,1	18,9	- 1,0
Insgesamt			810,5	919,8	+ 13,5

¹⁾ Institutsberechnung nach Angaben der Österreichischen Düngerberatungsstelle — ²⁾ Reinnährstoffe.

Der *Rohertrag* der Landwirtschaft erreichte nach den vorläufigen Berechnungen des Institutes 20,5 Mrd. S, gegen 20,6 Mrd. S im Jahre 1961 (- 0,4%). Der Rohertrag der pflanzlichen Produktion war mit 7 Mrd. S um knapp 200 Mill. S (3%) niedriger, jener für tierische Produkte mit 13,5 Mrd. S um fast 150 Mill. S (1%) höher als im Vorjahr. Der Rohertrag der Forstwirtschaft sank infolge geringerer Holznutzung um 330 Mill. S (7%) auf 4,4 Mrd. S. Insgesamt ging der Rohertrag der Land- und Forstwirtschaft um 400 Mill. S oder 2% auf 24,9 Mrd. S zurück.

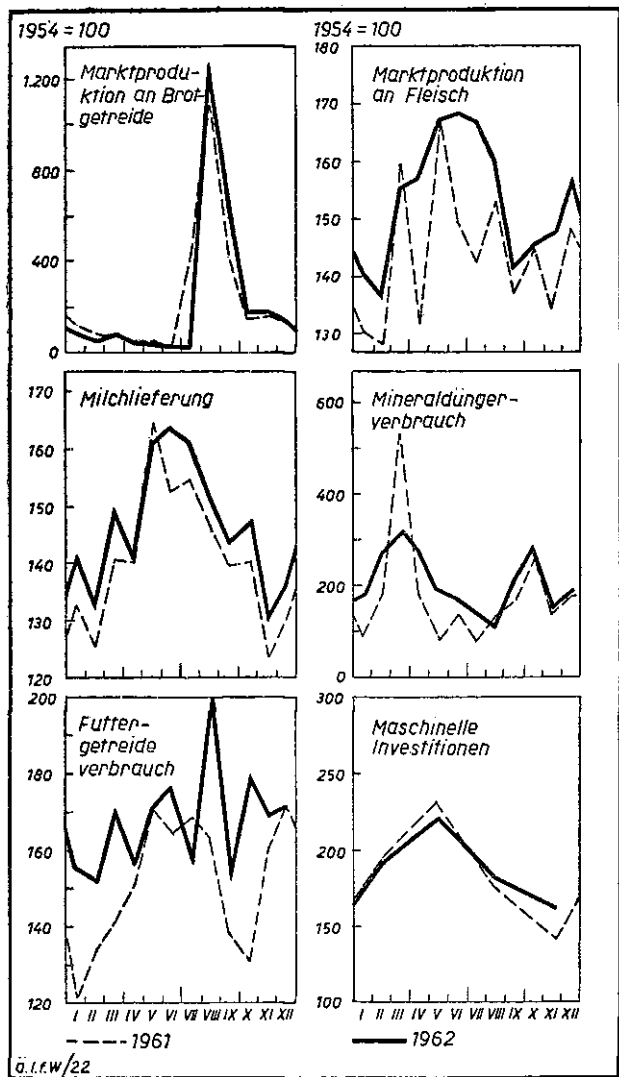
Der Index der *Erzeugerpreise* für Produkte der Land- und Forstwirtschaft hat sich im ganzen nur wenig verändert (+ 0,5%). Im einzelnen war die Entwicklung verschieden. Pflanzliche Produkte, die schon 1961 um 8% teurer geworden waren, zogen erneut um 6% an (Obst, Gemüse, Kartoffeln). Tierische Erzeugnisse dagegen verbilligten sich um 0,7% (1961 um 0,4%). Die Erzeugerpreise für landwirtschaftliche Produkte stiegen im gewogenen Durchschnitt um 1,6% (1961 um 2,3%). Die Produkte der Forstwirtschaft wurden durchschnittlich um 3% billiger (1961 um 15,6% teurer).

Der *Sachaufwand* läßt sich zur Zeit nur grob schätzen. Er dürfte ohne Abschreibungen und indirekte Steuern nominell um 13% (900 Mill. S) auf 7,7 Mrd. S und real um 10% (700 Mill. S) auf 7,5 Mrd. S gestiegen sein. Vom Mehraufwand entfielen allein 550 Mill. S auf Futtermittel und 110 Mill. S auf Düngemittel. Die Preise der Produktionsmittel waren im Durchschnitt um 3,7% höher.

Der *Beitrag der Land- und Forstwirtschaft zum Brutto-Nationalprodukt* sank nach diesen Schätzungen von 18,6 Mrd. S oder 10,5% (1961) auf 17,3 Mrd. S oder 9,3%. Er ging nominell und real um rd. 7% zurück.

Marktproduktion und Produktionsmitteleinsatz

(Normaler Maßstab: Ø 1954 = 100)



Die Landwirtschaft lieferte 1962 um 1% mehr Brotgetreide, um 7% mehr Schweine-, Rind- und Kalbfleisch sowie um 5% mehr Milch als 1961. Zukauf-Futtergetreide setzten die Betriebe um 11%, Handelsdünger um 13% mehr ein als im Vorjahr. Die Investitionen für Traktoren und Landmaschinen waren real im 1. Halbjahr niedriger, im 2. Halbjahr höher, insgesamt wuchsen sie um 1%.

Überschuß an Brotgetreide größer als erwartet, dagegen erhöhter Einfuhrbedarf an Zucker

Da es für viele Pflanzen im Frühjahr zu kalt und im Herbst zu trocken war, fielen die Ernten trotz intensiver Düngung unterschiedlich aus. Das Volumen an Feldfrüchten und Futterpflanzen — in Getreidewerten ausgedrückt — war um 3% niedriger als 1961 und um 6% geringer als im Rekordjahr 1960. Nur die Getreideernte übertraf mit 2.31 Mill. t dank günstigen Witterungsverhältnissen im Juli und August in Menge und Qualität alle

übrigen und war die höchste, die je erzielt wurde. Die anderen Feldfrüchte und die Futterpflanzen gediehen weniger gut. Es gab zwar um 1% mehr Hackfrüchte als im Vorjahr, doch lagen ihre Flächenerträge weit unter dem Durchschnitt. Ölfrüchte und Futterpflanzen wurden um 3%, Feldgemüse um 11%, Obst und Wein um 24% weniger geerntet als im Vorjahr.

Volumen des Feldfrucht- und Futterbaues¹⁾

Art	1959	1960	1961	1962 ²⁾	Veränderung gegen 1961 in %
Getreide	1 908 5	2 248 1	2 276 6	2 308 1	+ 1 4
Hülsenfrüchte	8 9	9 6	10 5	10 2	- 2 9
Hackfrüchte	1 431 3	1 686 8	1 388 3	1 401 6	+ 1 0
Ölfrüchte	176 4	179 2	158 0	152 6	- 3 4
Faserpflanzen	0 4	0 4	0 4	0 4	0 0
Feldgemüse	41 2	50 4	48 5	43 0	- 11 3
Obst	213 9	651 7	531 1	401 1	- 24 5
Wein	103 8	128 0	189 3	143 4	- 24 2
Futterpflanzen und Stroh	3 518 4	3 794 7	3 887 9	3 782 9	- 2 7
Insgesamt	7 402 8	8 748 9	8 490 6	8 243 3	- 2 9

¹⁾ Institutsberechnung. — ²⁾ Vorläufige Angaben

Die Anbauflächen haben sich nur geringfügig verschoben; die Zuckerrübenfläche, die 1961 stark eingeschränkt worden war, um der Überproduktion zu steuern, wurde wieder um 24% ausgeweitet. Hektarertrag und Gesamtertrag der Hauptfeldfrüchte (Getreide, Kartoffeln, Zuckerrüben, in Getreide-Einheiten) waren mit 31 4 q und 35 Mill. q um 2% höher als 1961 und um 22% und 25% höher als im Durchschnitt 1952/56. Sie lagen jedoch um 4% und 5% unter dem Niveau von 1960.

An Brotgetreide lieferte die Landwirtschaft im 2. Halbjahr 716 500 t (504 500 t Weizen, 212 000 t Roggen), 2% mehr als in der gleichen Zeitspanne 1961. Wenn die Lieferungen im 1. Halbjahr 1963 gleich groß sind wie im Vorjahr (101.900 t), wird die Marktleistung nach der Ernte 1962 818 400 t betragen (+ 16%). Da man etwa 40 000 t Durum- und Manitoba-Weizen zur Teigwarenerzeugung und zur Aufbesserung des Mehls einführen will, da ferner ein Überhang von 78 400 t in das Wirtschaftsjahr 1962/63 übernommen wurde und der Bedarf für die Handelsvermahlung voraussichtlich 705 000 t nicht überschreiten wird, ergibt sich ein Überhang in das Wirtschaftsjahr 1963/64 von mehr als 230 000 t Brotgetreide. Der Versorgungsplan des Getreideausgleichsfonds vom Herbst hatte nur mit einer Marktleistung von 730 000 t und einem Überhang von 145 400 t gerechnet. Die Lager an Brotgetreide waren Ende 1962 mit 507 900 t um 3% größer als ein Jahr vorher. 90 000 t Weizen wurden (überwiegend im 1. Halbjahr) ausgeführt, 67 600 t

eingeführt. Der Grad der Eigenversorgung mit Brotgetreide einschließlich der Ausfuhr betrug 103%, ohne Ausfuhr 92%, gegen 101% und 93% im Vorjahr.

Die Überschüsse an Brotgetreide sind jetzt weniger bedenklich als in den letzten zwei Jahren. Vor allem zeigt das Beispiel Zucker, daß gewisse Vorräte gehalten werden müssen, um Ernteschwankungen ausgleichen zu können. Ferner wird mehr Weizen denaturiert und verfüttert, weil die Nachfrage gestiegen ist, seit heimischer Futterweizen verbilligt und dem Preis des ausländischen Getreides angeglichen wurde. Der Ausbau des Siloraumes ermöglicht die Stapelung größerer Vorräte. Weiters gelang es, 124.000 t Qualitätsweizen im Inland zu produzieren; davon fallen 54% in die Qualitätsgruppe I (die Mühlen erhalten 25% heimischen Qualitätsweizen und nur 5% Manitoba-Weizen).

Trotzdem sollte, falls die Ernte 1963 durchschnittlich ausfällt — angesichts des strengen Winters und wegen der geringeren und späteren Aussaat ist das nicht sicher —, qualitativ weniger guter Weizen schon bei der Lieferung als Futterweizen ausgesondert werden. Auch sollte man den Anreiz zum Anbau von Futtergetreide durch Verringerung der Preisspanne zwischen Brotgetreide und Futtergetreide erhöhen.

900 ha Zuckerrüben — etwa 35 000 t oder 2% der Produktion — konnten infolge des frühen Wintereinbruchs nicht mehr geerntet werden. Ob man sie im März 1963 noch wird bergen und verwerten können, hängt vom Ausmaß der Frostschäden ab. 1 55 Mill. t wurden in der abgelaufenen Kampagne auf Weißzucker verarbeitet. Die Produktion deckt 87% bis 89% des Bedarfs. Von Jänner bis Dezember sind fast 50 000 t Rohr- und Rübenzucker eingeführt worden (im Jänner 1963 weitere 9.200 t); davon liegt ein Teil unter Zollverschluß.

Die Eigenversorgung mit Nahrungsmitteln ohne Lagerveränderung, einschließlich Ausfuhr, erreichte 88% des Gesamtverbrauchs, gegen 92% im Jahr 1961, mit Lagerveränderung, ohne Ausfuhr 87%, gegen 89%

Mehr Fleisch und Milch als 1961; starke Zunahme der Futtermittelleinfuhr und der Viehausfuhr

Der Viehbestand — in Stück Großvieh — hat sich um 2% auf 89% des Vorkriegsstandes verringert. Ins Gewicht fielen vor allem die Rückgänge an Pferden und Schweinen. Der Pferdebestand ist schon auf weniger als die Hälfte von 1938 gesunken und wird weiter abnehmen, der Schweinebestand hin-

gegen schwankt seit Jahren in einem immer wiederkehrenden Rhythmus um den Vorkriegsstand 1962 gab es einen unteren Wendepunkt im Schweinezyklus. Die Schweinehaltung hat bereits wieder steigende Tendenz.

Futtermittel waren von April bis August infolge ungenügender Importe, unzureichender Vorräte und wegen der schwachen Rüben- und Kartoffelerträge 1961 sehr knapp. Im Herbst wurde der Futtermittelimport intensiviert. Er war im Kalenderjahr — in Getreidewerten ausgedrückt — mit 670.000 t um 45% höher als 1961 und um 2% höher als 1960, dem Jahr mit den bisher größten Einfuhren. Die Futtergetreideimporte wuchsen gegen das Vorjahr um 54%, die Importe an Fisch- und Fleischmehl sowie an Ölkuchen um 16% und 12%. Genossenschaften und Handel verkauften 602 100 t Importgetreide, heimisches Futtergetreide (aus Überschußgebieten) sowie denaturierten Weizen (+ 11%). 35 000 t ausländische Futtermittel wurden auf Sperrlager gelegt; sie sollen Importschwankungen im Jahr 1963 ausgleichen. Die Verkaufsvorräte an Futtergetreide und Mühlennachprodukten (65.000 t) waren Ende Dezember um 8% höher als ein Jahr vorher.

Futtermittelleinfuhr

Art	1959	1960	1961	1962	Veränderung gegen 1961 in %
	1 000 t				
Futtergetreide ¹⁾	405 5	552 1	355 7	548 3	+ 54 1
Ölkuchen	30 9	44 5	42 6	47 6	+ 11 7
Fisch- und Fleischmehl ²⁾	20 2	27 8	29 6	34 3	+ 15 9

¹⁾ Mit Kleie und Futtermehl — ²⁾ Mit Grießen, Blutmehl und sonstigen tierischen Abfällen

Die Produktion an Schweine-, Rind- und Kalbfleisch (441 500 t, einschließlich Speck und Talg) nahm um 6%, die Marktleistung (351.400 t) um 7% zu; 1961 hatten die Zuwachsraten 8% und 11% betragen. Im I. und II. Quartal überschritt die Marktleistung das Vorjahresniveau um 4% und 10%, im III. und IV. Quartal um 9% und 5%. Es wurde viel mehr Rind- (+ 16%) und Kalbfleisch (+ 8%) produziert als im Vorjahr, hingegen nur wenig mehr Schweinefleisch (+ 0 5%). Das Wachstum der Rinder- und Kälberproduktion hat sich im Laufe des Jahres beschleunigt. So gab es im I. Quartal um 2%, im IV. Quartal aber um 26% mehr Schlachtrinder für den Markt als 1961, ferner um 3% weniger bzw. um 15% mehr Kälber. Die Produktion von Schlachtschweinen dagegen ist von + 5% im I. Quartal auf - 4% im IV. Quartal zurückgegangen.

Produktion und Marktleistung in Fleisch¹⁾

	1959	1960	1961	1962 ²⁾	Veränderung gegen 1961 in %
	1 000 t				
Produktion					
Schweinefleisch	239 4	252 2	274 5	276 0	+ 0 5
Rindfleisch	115 0	115 9	122 3	142 2	+ 16 3
Kalbfleisch	20 7	21 1	21 6	23 3	+ 7 9
Insgesamt	375 1	389 2	418 4	441 5	+ 5 5
Marktleistung					
Schweinefleisch	150 5	162 2	186 8	189 8	+ 1 6
Rindfleisch	113 8	114 5	120 7	138 5	+ 14 7
Kalbfleisch	20 4	20 8	21 3	23 1	+ 8 5
Insgesamt	284 7	297 5	328 8	351 4	+ 6 9

¹⁾ Institutberechnung — ²⁾ Vorläufige Angaben

65.800 t Lebendvieh (98.100 Rinder, 50.600 Schweine, 2.300 Kälber) und 2.500 t Fleisch und Fleischwaren im Werte von 813 Mill. S wurden ausgeführt, 18.800 t Lebendvieh (125.900 Schweine) und 16.200 t Fleischwaren im Werte von 440 Mill. S eingeführt. Der Ausfuhrwert war um 11%, der Einfuhrwert um 15% höher als 1961. In die EWG gingen 88%, in die EFTA 4%, gegen 92% und 3% im Vorjahr. Die Eigenversorgung mit Fleisch, ohne Exporte, blieb mit 96% unverändert, einschließlich der Ausfuhr stieg sie von 101% auf 102%.

Im Herbst war die Viehausfuhr durch Importbeschränkungen Italiens und Deutschlands behindert. Der heimische Markt nahm 6% mehr Fleisch auf als im Vorjahr. Der Fleischverbrauch der Nichtselbstversorger ist um rd 5% gestiegen, gleich stark wie 1961. Die Fleischvorräte, insbesondere jene an Rindfleisch, waren zum Jahresende infolge wiederholter Interventionskäufe sehr hoch und die Lagerkapazitäten ausgelastet.

Die Milchproduktion wuchs um 3% auf 2 98 Mill. t, die Lieferung an Molkereien einschließlich des ab-Hof-Verkaufs um 5% auf 1 74 Mill. t. Der Milchertrag je Kuh nahm um 2% auf 2 622 kg zu, gleich stark wie im langjährigen Durchschnitt, schwankte aber nach Betrieben, Gebieten, Rinderrassen und Futtergrundlagen zwischen 2 000 kg und 4 000 kg. Weniger Milch als im Vorjahr lieferten die Betriebe Niederösterreichs (-2%) und des Burgenlandes (-3%); überdurchschnittliche Zuwachsraten gab es in Kärnten (+9%), Oberösterreich, Tirol (+8%) und der Steiermark (+7%).

Produktion und Marktleistung an Milch

Art	1959	1960	1961	1962 ¹⁾	Veränderung gegen 1961 in %
	1 000 t				
Produktion insgesamt²⁾	2 776 9	2 841 6	2 901 5	2 980 0	+ 2 7
Ertrag je Kuh in kg	2 433	2 512	2 573	2 622	+ 1 9
Milchlieferung ³⁾	1.505 9	1.564 5	1.661 2	1 737 6	+ 4 6

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt. — ¹⁾ Vorläufige Angaben. — ²⁾ Mit verfütterter Milch. — ³⁾ Milchabsatz an Molkereien und Verbraucher ab Hof, einschließlich Rahm-, Butter- und Käselieferung (in Milch umgerechnet).

Da nur um 0 5% mehr Milch verbraucht wurde (Trinkmilch + 0 3%, Schlagobers + 7%, Sauerrahm + 8%), mußte man fast die gesamte Mehrproduktion auf Milchprodukte verarbeiten. Es wurden 33.900 t Butter (+5%) und 27.600 t Käse (+6%) erzeugt, weiters 11 780 t Vollmilchpulver (+29%), 6 300 t Magermilchpulver (+23%), 3 870 t Kondensmilch (+25%) und 760 t Kasein (-17%). 3 530 t Butter (+8%) und 8 060 t Käse (+15%), 10% und 29% der Produktion, wurden exportiert, 1 080 t Butter und 3 540 t Käse (+4%) importiert. 73% der Produktion von Vollmilchpulver wurden ausgeführt. Der Export an Vollmilch erreichte 18 800 t. Österreich mußte nach längerer Zeit wieder Butter einführen, um Exportzusagen einhalten zu können und sich für später Ausfuhrkontingente zu sichern.

Vom Export an Milch und Molkereiprodukten im Wert von 400 Mill. S gingen 76% in die EWG und 20% in die EFTA, gegen 71% und 24% im Vorjahr. Die EWG-Staaten kauften hauptsächlich Vollmilch (99%) und Käse (85%), die EFTA-Staaten Trockenmilch (47%) und Butter (33%).

Forstwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 3 9 bis 3 11

Holzeinschlag infolge hoher Schneelagen um 4% niedriger als 1961

Nach Angaben des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft war der *Einschlag an Derbholz* im Jahre 1962 mit 9 64 Mill. fm um 4% geringer als im Vorjahr und um 8% niedriger als im Durchschnitt 1957/61. Nach fundierten Berechnungen, die sich auf letzte Erhebungen des Bundesholzwirtschaftsrates über den Holzverbrauch und auf den Außenhandel mit Holz stützen, dürfte der wirkliche Einschlag 10 37 Mill. fm betragen haben und um mehr als 700.000 fm größer gewesen sein als der amtlich gemeldete. Der kalkulierte Einschlag liegt jedoch gleichfalls um 4% unter dem Vorjahresniveau.

In Niederösterreich wurde laut offiziellen Angaben ebenso viel Holz geschlagen wie 1961, sonst überall weniger. Die stärksten Rückgänge meldeten Wien (-18%), Vorarlberg (-16%) und Tirol (-10%). Im ganzen wurden 1 98 Mill. fm Holz aufgearbeitet, das gebrochen oder geworfen worden war. Am stärksten betroffen waren die Bundesländer Kärnten und Salzburg, wo 575.000 fm und 161.000 fm (32% und 22% des Einschlages) auf Sturmholz entfielen. Große Schäden gab es auch in Oberösterreich und Niederösterreich mit 329 000 fm

(20%) und 365.000 fm (19%). Hohe Schneelagen machten Holzschlägerungen im November und Dezember in vielen Gebieten unmöglich. Der Rückgang der gesamten Holznutzung kann großteils mit der (unfreiwilligen) Unterbrechung der Waldarbeiten im Herbst erklärt werden. Das zeigt auch die Statistik: Im II. und III. Quartal wurde ebenso viel Holz geschlägert wie im Vorjahr, im IV. Quartal jedoch um 11% weniger

Holzeinschlag

	1960	1961 1 000 fm ohne Rinde	1962	Veränderung gegen 1961 in %
Nutzholz	7 563 9	7 683 1	7 372 6	-4 0
Brennholz	2 452 0	2 387 3	2 265 5	-5 1
Insgesamt	10 015 9	10 070 4	9 638 1	-4 3

Q: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft.

Nutz- (76%) und Brennholz (24%) hatten gleiche, Nadel- (84%) und Laubholz (16%) fast gleiche Anteile an der Gesamtschlägerung wie 1961. Die Relation zwischen Einschlag für den Markt und Einschlag für den Eigenverbrauch (80 : 20) verschob sich gering zugunsten des Marktanteils. Telegraphenstangen und Maste formte man um 17% mehr, Stammholz (Deibstangen) und Grubenholz dagegen um 3%, Schleif- und Schwellenholz um 7% und 14% und Zeugholz um 18% weniger aus. Die Durchforstung und damit die Produktion von Schwachholz wurde wegen des fallenden Schleifholzpreises und wegen der relativ hohen Schlägerungs- und Bringungskosten eingeschränkt; der Anteil der Durchforstungen an der Holzernie erreichte 1962 bloß 12%, gegen 17% im Durchschnitt 1957/61.

Die Anteile des Staatswaldes (17%, im Vorjahr 16%), des Privatwaldes über 50 ha (42%) und des Kleinwaldes (41%, 42%) am Gesamteinschlag decken sich ungefähr mit ihren Anteilen an der Waldfläche im Ertrag. Im Staatswald war der Einschlag um 1%, im Privat-Großwald um 3% und im Kleinwald um 7% niedriger als ein Jahr vorher. Diese Verschiebungen hängen zum Teil mit den Windbrüchen — der Kleinwald hatte die geringsten Schäden —, der unterschiedlichen Waldaufschließung und dem frühen Winter zusammen. Im Staats- und Privat-Großwald, der schon über moderne Waldstraßen verfügt, waren Schlägerungen und Holzabfuhr weniger behindert als im Kleinwald, dessen Fahrwege ausgebaut gehören.

Mit der Fällung und Holzabfuhr wurden 43.000 Arbeiter beschäftigt, davon 18.000 ständig und 25.000 vorübergehend. 1961 waren es 39.000 (19.000, 20.000).

Der Rohertrag der Forstwirtschaft zu Erzeugerpreisen ab Wald, einschließlich der Nebennut-

zungen und der Holznutzung auf Nichtwaldboden, sank nach vorläufiger Berechnung gegen 1961 nominal um 7% auf 4,43 Mrd. S und real um 4% auf 4,57 Mrd. S.

Saisoniwdriger Rückgang der Rundholzvorräte, hohe Lager an Schnittholz, geringerer Holzexport

Der Rückgang der Holzverarbeitung, der sich 1961 auf die Sägeindustrie beschränkte, weitete sich 1962 auf die Papierindustrie aus. Der Sägever-schnitt¹⁾ war mit 7 12 Mill. fm um 3%, die Schnittholzproduktion mit 4 81 Mill. m³ um 2% geringer als im Vorjahr (die durchschnittliche Ausbeute stieg von 66,9% auf 67,6%). Relativ günstig war das Ergebnis des IV. Quartals. Der Verschnitt, der saisonmäßig um 11% sinkt, war nur um 8% niedriger als im III. Quartal und um 1% höher als 1961. Die Papierindustrie²⁾ kaufte 1962 2 77 Mill. fm Schleifholz, 13% weniger als im Vorjahr; 2 44 Mill. fm entfielen auf heimisches Holz (-12%), 332.000 fm auf Importholz (-17%). Es wurde erneut weniger Fichtenholz und mehr Kiefern- und Abfallholz verschliffen. Auf Fichtenholz³⁾ entfielen nur noch 53% (heimische Aufbringung) und 29% (Import), gegen 54% und 41% im Vorjahr, auf Kiefernholz⁴⁾ 47% und 71% (46% und 59%). Die Umstellung von knappen und teuren Holzarten auf billige dürfte anhalten.

Verschnitt, Absatz und Vorrat an Holz

Art	1960	1961 1 000 fm bzw m ³	1962	Veränderung gegen 1961 in %
Verschnitt v. Sägerundholz	7 494 4	7 354 1	7 123 8	-3 1
Produktion von Schnittholz	5 003 9	4 918 8	4 813 9	-2 1
Schnittholzabsatz im Inland ¹⁾	1 608 1	1 712 8	1 767 0	+3 2
Schnittholzexport ²⁾	3 595 4	3 232 3	3 114 6	-3 6
Schnittholzlager ³⁾	640 9	779 8	863 0	+10 7
Rundholzlager d. Sägewerke ³⁾	1 004 3	1 221 9	1 053 8	-13 8
Schleifholzabsatz im Inland	2 754 7	2 780 4	2 440 2	-12 2

Q: Bundesholzwirtschaftsstat und Papierverband — 1) Anfangslager—Endlager+ Produktion+Import—Export — 2) Nadel- und Laubschnittholz, bezimmertes Bauholz, Kisten und Steigen — 3) Stand Ende Dezember.

Der Schnittholzabsatz (4 88 Mill. m³ einschließlich Bauholz und Kisten) ging um 64.000 m³ oder 1% zurück. Zwar stiegen die Umsätze im Inland um 54.000 m³ (3%), gleichzeitig sank jedoch der Export um 118.000 m³ (4%). Vom gesamten Schnittholz (Anfangslager + Produktion + Import) wurden 53% (1961: 55%) exportiert, 32% (31%) im Inland abgesetzt und 15% (14%) gelagert.

Die starken Schneefälle im Spätherbst behinderten die Holzabfuhr. Die Folge war, daß die

¹⁾ Angaben des Bundesholzwirtschaftsrates.

²⁾ Angaben des Fachverbandes.

³⁾ Schleif- und Blochholz von Fichte und Tanne

⁴⁾ Spreißel-, Kiefern-, Buchen-, Pappel- und sonstiges Holz

Rundholzvorräte der Sägen, die von September bis Dezember gewöhnlich um 14% wachsen, saisonwidrig um 10% schrumpften und um 14% unter das Niveau von 1961 sanken. Der Holzvorrat der Papierindustrie erreichte nach den Angaben des Fachverbandes trotz der geringeren Eindeckung wieder den Vorjahresstand. Die *Schnittholzvorräte* haben weiter zugenommen; sie waren Ende 1962 gleich groß wie drei Monate vorher — die langjährigen Saisonenerfahrungen ließen einen Rückgang um 8% erwarten — und um 11% größer als ein Jahr zuvor.

Der *Holzexport* — auf Rohholz umgerechnet — sank neuerlich um 4% (1961 hatte er um 10% abgenommen). Nur Spreißelholz wurde mehr ausgeführt (+19%). Die Ausfuhr von Nadelschnitt- und Bauholz ging um 3%, die von Rundholz, Laubschnittholz und Brennholz um 17%, 23% und 26% und jene von Kisten und Schwellen um 50% und 57% zurück.

Volumen der Holzausfuhr (Rohholzbasis)

Art	1. Jänner bis 31. Dezember 1961 1 000 fm ³)	1962	Veränderung gegen 1961 in %
Nadelschnittholz	4.645,5	4.500,1	- 3,1
Kisten und Steigen	6,2	3,1	- 50,0
Schwellen	7,9	3,4	- 57,0
Laubschnittholz	106,3	81,8	- 23,0
Bauholz	152,5	147,9	- 3,0
Rundholz ²⁾	245,8	203,3	- 17,3
Brennholz	37,8	28,0	- 25,9
Spreißelholz	34,1	40,5	+ 18,8
Insgesamt	5.236,1	5.008,1	- 4,4

Q: Bundesholzwirtschaftsrat. — ¹⁾ Umrechnungsschlüssel: 1 m³ Nadelschnittholz Kisten, Steigen, Schwellen = 1,54 fm, 1 m³ Laubschnittholz = 1,43 fm, 1 m³ Bauholz = 1,11 fm, 1 m³ Brennholz = 0,7 fm, 1 m³ Spreißelholz = 0,5 fm. — ²⁾ Grubenholz, Telegraphenstangen, Masten, Nadel- und Laubrundholz, Waldstangen, Ramppfähle.

In die Länder der EWG gingen 87,6% (1961: 89,2%) der Nadelschnittholzausfuhr, in die Länder der EFTA 5,3% (4,0%), auf den Ostblock entfielen 0,4% (0,2%), auf sonstige europäische Staaten 4,4% (4,7%) und auf Übersee 2,3% (1,9%). Von den ins Gewicht fallenden Staaten bezog allein die Schweiz mehr Schnittholz als 1961 (+28%), obwohl Österreich wegen seiner Rohholzbewirtschaftung die EFTA-Zollermäßigung verweigert wurde; dennoch ging auch dort der österreichische Marktanteil zurück. Italien, Deutschland, Holland und Griechenland kauften um 1%, 11%, 35% und 50% weniger Schnittholz als im Vorjahr. Die Exportanteile Italiens und der Schweiz stiegen auf 62% (1961: 61%) und 5% (4%), der Anteil Deutschlands fiel auf 23% (25%).

Der österreichische Holzexport leidet zur Zeit unter der starken Konkurrenz der Ostblockstaaten¹⁾

¹⁾ 1962 hat die Sowjetunion 52 Mill. m³ Schnittholz nach Europa exportiert und damit Schweden und Finnland überrundet.

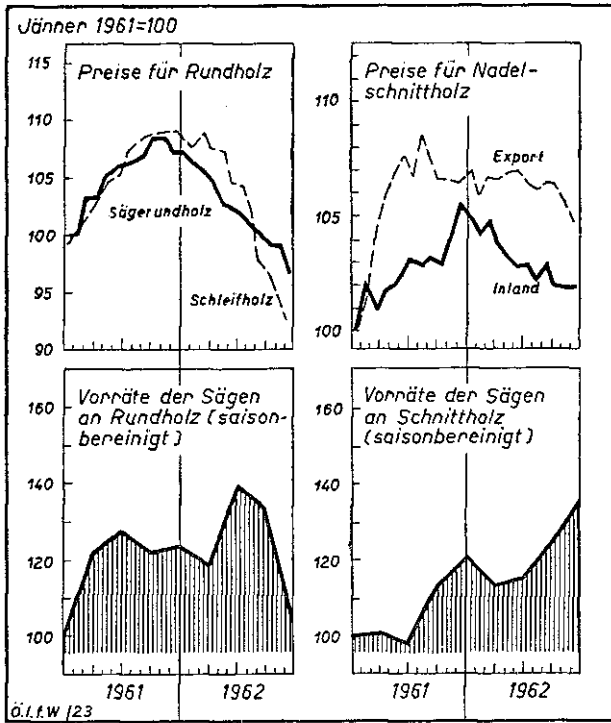
und Skandinaviens. Er wurde von dem französischen, holländischen und griechischen Markt sowie aus der Levante fast völlig verdrängt. Durch ein Arrangement mit der EWG könnte er zumindest auf westeuropäischen Märkten verlorenes Terrain wiedergewinnen. Angesichts des wachsenden Wettbewerbes streben die Exporteure nach staatlicher Hilfe durch Ausfuhrückvergütung. Sie könnte, wenn sie wegen der angespannten Budgetlage überhaupt möglich scheint, die notwendige Strukturberreinigung (Beseitigung der Sägewerks-Überkapazitäten und Rationalisierung der Holzverarbeitung) zwar aufschieben, aber nicht entbehrlich machen.

Rückbildung überhöhter Holzpreise

1961 kam es infolge starker Auftriebskräfte zu einer Hausse der Rundholzpreise. Da die Preise der Endprodukte annähernd stabil blieben, hatten sich die Kosten-Preisrelationen merklich verschoben. 1962 wurden mit der Konjunkturabschwächung Gegenkräfte wirksam, die eine Rückbildung überhöhter Preise erzwangen. Ende 1962 waren die Preisrelationen im großen und ganzen wieder ausgeglichen. Die Rückbildung des Preisniveaus hat sich teilweise noch Anfang 1963 fortgesetzt. Da die Holzpreise reagibel sind und der Bauholzbedarf wegen des strengen Winters voraussichtlich erst in der zweiten Jahreshälfte 1963 steigen wird, ist mit einer Stabilisierung oder Festigung des Holzpreisniveaus vorläufig nicht zu rechnen. Dafür sprechen auch die hohen Schnittholzlager sowie die mit der Schneeschmelze beginnende verstärkte Abfuhr des Rundholzes zu den Sägen. Die Drosselung der Durchforstungen könnte zu einer *Stabilisierung der Schleifholzpreise* führen; eine Festigung des Schleifholzmarktes ist jedoch ohne Konjunkturbelebung in der Papierindustrie oder eine verstärkte Freigabe von Schwachholz für den Export nicht wahrscheinlich.

1 fm Sägerundholz war im Dezember 1962 durchschnittlich um 58 S (10%) und 1 fm Schleifholz um 60 S (15%) billiger als im gleichen Monat des Vorjahres, 1 m³ Brennholz (hart) dagegen um 9 S (7%) teurer. 1 m³ Nadelschnittholz (sägefällend) notierte um 39 S (3%) niedriger. Der Exporterlös für 1 m³ Nadelschnittholz lag im IV. Quartal durchschnittlich um 10 S (1%) niedriger als im Vorjahr. Durch den verhältnismäßig starken Rückgang des Rundholzpreises hat sich die *Preisrelation Rundholz zu Schnittholz* im Inlandsgeschäft von 1 : 1,91 im IV. Quartal 1961 auf 1 : 2,05 im gleichen Quartal 1962 verschoben, jene im Exportgeschäft von 1 : 1,81

Holzpreise und Holzvorräte
(Normaler Maßstab; Jänner 1961 = 100)



Der Nachfragedruck, der 1961 die Rundholzpreise kräftig anziehen ließ wick 1962 trotz verringerten Schlägerungen einem Angebotsdruck. Dadurch büßten Sägerundholz und Schleifholz ihre Preisgewinne wieder ein. Ende 1962 war Rundholz billiger als Anfang 1961. Die Preise für Schnittholz zogen bis Mitte und Ende 1961 an, sanken aber dann schwach. Die Vorräte der Sägen an Rundholz schwankten; Ende 1960 und 1962 waren sie relativ knapp. Die Schnittholzvorräte hatten in den zweiten Jahreshälften 1961 und 1962 stark steigende Tendenz.

auf 1:1,97. Das Preisverhältnis entsprach damit jenem vom II. Quartal 1960, war aber etwas enger als im 2. Halbjahr 1958 und im Kalenderjahr 1959.

Relation Rundholzpreis zu Schnittholzpreis

Zeit	Inlandspreis		Ausfuhrpreis	Relation	
	Säge- rundholz media 3a S je fm	Nadel- schnitt- holz ¹⁾ S je m ³	Nadel- schnitt- holz S je m ³	Inland	Export
1961. I. Quartal	550	1.089	1.021	1:1,98	1:1,86
IV. "	588	1.124	1.064	1:1,91	1:1,81
1962. I. Quartal	580	1.129	1.065	1:1,95	1:1,83
IV. "	536	1.100	1.055	1:2,05	1:1,97

Q: Landesholzwirtschaftsrat Steiermark (Inlandspreise) Bundesholzwirtschaftsrat (Durchschnittsgewicht für Nadel-schnittholz) Statistik des Außenhandels (Ausfuhrpreise)
— ¹⁾ Sägefällende Ware.

Die Wichtigkeit ausgewogener Preisrelationen zwischen Rohholz und Holzprodukten erhellt aus der Bedeutung des Holzes für den österreichischen Außenhandel. Dieser Rohstoff zählt zu den wichtigsten Exportgütern, obwohl sein Anteil durch die Expansion des gesamten Außenhandels, das be-

grenzte Leistungsvermögen der Wälder und den Rückgang der Holzexporte gesunken ist 1962 erreichte der Exporterlös für Holz, Holzwaren und Möbel 3,66 Mrd. S (1961: 3,78 Mrd. S) und sein Anteil an der gesamten Ausfuhr 11,2% (12,0%). Einschließlich Papier und Papierzeug betrug der Ausfuhrwert 5,82 Mrd. S (6,11 Mrd. S), der Anteil am Export 17,7% (19,5%). 1958 war die Forst- und Holzwirtschaft an der Gesamtausfuhr noch mit 24% und früher mit 30% und mehr beteiligt.

Energiewirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 41 bis 46

Energieverbrauch um 8% gestiegen

Die Nachfrage nach Energie war 1962 trotz mäßigem Wachstum des Sozialprodukts (+2,5%) und schwach expandierender Industrieproduktion (+2,7%) groß. Das Frühjahr war ungewöhnlich kalt; es wurde meist bis Ende Mai geheizt. Auch der Winter setzte frühzeitig und mit Temperaturen ein, die weit unter dem langjährigen Durchschnitt lagen. Die Zahl der Heitztage war um ein Fünftel höher als im Vorjahr. 1962 mußte daher viel Energie für die Wärmeerzeugung aufgewendet werden. Außerdem dürften auch Lager (insbesondere an Kohle) aufgefüllt worden sein. Von allen Rohenergieträgern wurde mehr verbraucht als 1961. Insgesamt erhöhte die österreichische Wirtschaft ihre Bezüge an Energie um 8%. Wie in den Jahren vorher war der Zuwachs bei Erdölprodukten am stärksten (+20%). Kohle wurde vor allem von den Gaswerken, vom Hausbrand und den Dampfkraftwerken lebhaft nachgefragt, so daß der Absatz insgesamt um 5% stieg. Die Erdgaslieferungen nahmen ebenfalls um 5%, die Bezüge von hydraulischer Energie um 3% zu.

Energieversorgung der österreichischen Wirtschaft

	1958	1959	1960	1961	1962
	1.000 t ¹⁾ bzw. 1956 = 100				
Kohle	7.845 92,5	7.204 85,0	7.744 91,3	7.266 85,7	7.645 90,2
Wasserkraft ²⁾	4.164 (5.552)	4.069 (5.425)	4.491 (5.987)	4.372 (5.829)	4.516 (6.021)
	124,2	121,4	133,9	130,4	134,7
Erdölprodukte	2.871 116,1	3.311 133,9	3.870 156,6	4.302 174,0	5.147 208,2
Erdgas	915 130,5	1.340 191,2	1.738 247,9	1.791 255,5	1.878 267,9
	15.795 (17.183)	15.924 (17.280)	17.843 (19.339)	17.730 (19.187)	19.185 (20.690)
	105,3	106,1	118,9	118,2	127,9

¹⁾ Steinkohleneinheiten — ²⁾ Neuer Umrechnungsschlüssel für 1 kWh Wasserkraft = 0,45 kg Steinkohleneinheiten. Zahlen in Klammern mit bisherigem Umrechnungsschlüssel = 0,6 kg für 1 kWh.

Wie in den letzten Jahren erhöhte sich der Anteil der Erdölprodukte an der Gesamtversorgung (von 24% auf 27%), und zwar auf Kosten des Kohlen- und Stromverbrauchs. Der Anteil der Kohle hat sich gegen 1961 von 41% auf 40%, der der Wasserkraft von 25% auf 23% verringert¹⁾. Erdgas trug wie im Vorjahr rund ein Zehntel zum Energieverbrauch bei

Heimisches Rohenergieaufkommen leicht gestiegen, dennoch wachsende Importabhängigkeit

Infolge des hohen Energiebedarfs wurde die Gewinnung heimischer Energieträger forciert. Trotzdem sank ihr Anteil am Energieverbrauch. 1958 deckte das gesamte heimische Energieaufkommen der Menge nach noch 86% des Verbrauchs, 1962 nur noch 74%. Gegen 1961 konnten Erdöl- und Erdgasförderung um 2% und 5% gesteigert werden. Die günstigere Absatzsituation bewog auch den Kohlenbergbau, seine Förderung nicht wie geplant einzuschränken, sondern geringfügig zu erhöhen (+1%). Das Wasserkraftaufkommen konnte dank neuen Kapazitäten trotz geringem Wasserdargebot um 4% erhöht werden.

Inländisches Rohenergieaufkommen

	1958	1959	1960	1961	1962
		1 000 t ¹⁾ bzw. 1956 = 100			
Kohle	3 388 96 0	3 244 91 9	3 119 88 3	2 937 83 1	2 955 83 7
Wasserkraft ²⁾	4 778 (6 370) 122 6	4 939 (6 585) 126 7	5 347 (7 129) 137 2	5 249 (6 998) 134 7	5 458 (7 277) 140 0
Erdöl	4 255 82 7	3 689 71 7	3 673 71 4	3 534 68 7	3 591 69 8
Erdgas	1 091 110 1	1 500 151 4	1 954 197 2	2 070 208 9	2 174 219 4
Insgesamt	13 511 (15 104) 99 6	13 372 (15 018) 98 6	14 093 (15 875) 103 9	13 789 (15 539) 101 7	14 178 (15 997) 104 5

¹⁾ Steinkohleneinheiten — ²⁾ Neuer Umrechnungsschlüssel für 1 kWh Wasserkraft = 0 45 kg Steinkohleneinheiten Zahlen in Klammer mit bisherigem Umrechnungsschlüssel = 0 6 kg für 1 kWh.

Die Struktur des Rohenergieaufkommens hat sich nach dem neuen Umrechnungsschlüssel gegen das Vorjahr nur wenig geändert. Der Anteil der Wasserkraft stieg von 38% auf 39% (alte Rechnung für 1961: 45%), der Anteil des Erdöls ging von 26% auf 25% zurück. Kohle und Erdgas waren wie 1961 mit 21% und 15% am heimischen Energieaufkommen beteiligt.

¹⁾ Bei der Umrechnung der verschiedenen Energieträger auf Steinkohleneinheiten wird nunmehr der Faktor 0 45 kg SKE/kWh gegen früher 0 60 verwendet, um der Verbesserung des Gesamtwirkungsgrades bei den neuen thermischen Anlagen Rechnung zu tragen. Nach der alten Berechnung betrug der Anteil der Wasserkraft an der Energieversorgung im Jahre 1961 30%.

1962 mußten 38% des Energieverbrauchs durch Importe gedeckt werden, gegen 39% im Jahre 1961. Am höchsten war die Importquote bei Kohle (63%), am geringsten bei elektrischer Energie (7%). Vom energiewirtschaftlich genutzten Absatz an Erdölprodukten stammten 43% aus dem Ausland. Insgesamt waren die Energieimporte um 9% höher als im Vorjahr. An Kohle und elektrischer Energie wurde um je 6%, an Erdölprodukten um 17% mehr eingeführt.

Energieimporte

	1958	1959	1960	1961	1962
		1 000 t ¹⁾ bzw. 1956 = 100			
Kohle	4 763 91 2	4 288 82 1	4 945 94 7	4 517 86 5	4 782 91 6
Elektrische Energie ²⁾	312 (416) 139 3	245 (327) 109 4	288 (384) 128 6	309 (412) 137 9	327 (436) 146 0
Erdölprodukte	1 042 306 5	1 240 364 7	1 610 473 5	1 904 560 0	2 230 655 9
Insgesamt	6 117 (6 221) 97 4	5 773 (5 855) 91 9	6 843 (6 939) 108 9	6 730 (6 833) 107 1	7 339 (7 448) 116 8

¹⁾ Steinkohleneinheiten. — ²⁾ Neuer Umrechnungsschlüssel für 1 kWh Wasserkraft = 0 45 kg Steinkohleneinheiten. Zahlen in Klammer mit bisherigem Umrechnungsschlüssel = 0 6 kg für 1 kWh.

Höherer Kapazitätzuwachs in der Stromerzeugung

1962 wurden aus dem öffentlichen Stromversorgungsnetz 12 7 Mrd kWh abgegeben, um über 8% mehr als im Vorjahr. Der Aufwand für die Pumpspeicherung (770 Mill kWh) war infolge der geringen Niederschläge um 17% höher. Scheidet man ihn aus, ergibt sich für die übrigen Verbraucher ein Mehrbezug von mehr als 7 5%.

Die österreichische Elektrizitätswirtschaft konnte nicht nur mit dem wachsenden Inlandsverbrauch Schritt halten, sie lieferte außerdem rd 2 76 Mrd kWh ins Ausland (nach Abzug der Stromimporte von 0 68 Mrd kWh) netto mehr als 2 Mrd kWh. Österreich war damit der größte Stromexporteur der Welt.

Erzeugung und Verbrauch elektrischer Energie¹⁾

	1958	1959	1960	1961	1962 ²⁾	1962 in % von 1961
			Mill kWh			
Erzeugung						
Laufkraftwerke	6 261 6	6 175 7	6 853 0	6 599 0	6 990 7	105 9
Speicherkraftwerke	2 978 3	3 474 9	3 635 9	3 727 7	3 760 0	100 9
Wärmeerkraftwerke	1 794 9	2 568 8	2 694 8	3 458 2	4 116 2	119 0
Insgesamt	11 034 8	12 219 4	13 183 7	13 784 9	14 866 9	107 8
Export	2 007 9	2 418 0	2 470 7	2 576 4	2 755 1	106 9
Import	659 7	507 3	604 7	648 7	684 3	105 5
Inlandsverbrauch ³⁾	9 610 2	10 216 8	11 249 9	11 776 8	12 734 8	108 1

Q: Bundeslastverteiler. — ¹⁾ Nur öffentliche Versorgung einschließlich Industrie-einspeisung in das öffentliche Netz. — ²⁾ Vorläufige Zahlen. — ³⁾ Ohne zusätzliche 110 (220) kV-Übertragungsverluste und Verluste des TiWAG-Durchzugs in Deutschland.

1962 wurden erstmals seit Jahren die Kapazitäten stärker ausgeweitet. Insgesamt sind 420 000 kW neu hinzugekommen, davon 296 000 kW in kalorischen und 124 000 kW in hydraulischen

Kraftwerken. Anfang 1962 wurde der dritte und vierte Generator des Innkraftwerkes Schärding (24 000 kW) und das Dampfkraftwerk Korneuburg (75 000 kW) in Betrieb genommen. Im April und Juli folgten der 1. und 2. Maschinensatz des Draukraftwerkes Edling (je 35 000 kW), im Mai Zeltweg (105 000 kW) und Simmering (Erweiterung um 60 000 kW), im Juli der erste und zweite Generator des Ennskraftwerkes Losenstein (30 000 kW) und Anfang August der zweite Maschinensatz des Dampfkraftwerkes Pernegg (56 000 kW).

Die Kraftwerke der öffentlichen Versorgung (einschließlich Industrieinspeisung) erzeugten 14 9 Mrd kWh, 72% hiervon hydraulisch und 28% kalorisch. Der Anteil der Stromerzeugung aus Wasserkraft war der niedrigste seit 1944. Das Wasserdargebot war im Durchschnitt 1962 viel geringer als im Regeljahr. Die Lauf- und Speicherkraftwerke lieferten nur um 6% und 1% mehr Strom als 1961. Damit die stärkere Zunahme der Nachfrage gedeckt werden konnte, mußte die Erzeugung der Wärmekraftwerke um nahezu ein Fünftel gesteigert werden. Die Kohlenvorräte der Dampfkraftwerke waren zu Jahresende mit 429 000 t um 10% niedriger als ein Jahr vorher.

Die Bedeutung der Elektrizitätsversorgungsunternehmen (EVU) für die Stromerzeugung hat 1962 zugenommen. Die EVU steigerten ihre Stromerzeugung stärker (+8%) als die Industrieanlagen (+2%) und die ÖBB (+3%). Ihr Anteil an der gesamten Stromerzeugung betrug 82% (1961: 81%) Industrieanlagen und ÖBB waren mit 15% und 3% beteiligt. Von der gesamten Stromerzeugung entfielen 68% auf die hydraulische Erzeugung und 32% auf die kalorische.

Gesamte Stromerzeugung

	1958	1959	1960	1961	1962 ¹⁾	1962 in % von 1961
	Mill. kWh					
EVU ²⁾	10 854	11 905	12 938	13 490	14 599	108,2
Industrieanlagen ³⁾	2 201	2 384	2 538	2 624	2 679	102,1
ÖBB	504	502	489	514	529	102,9
Insgesamt	13 559	14 791	15 965	16 628	17 807	107,1
davon aus						
Wasserkraft	10 617	10 976	11 882	11 664	12 129	104,0
Wärmekraft	2 942	3 815	4 083	4 964	5 678	114,4

Q: Bundeslastverteiler. — ¹⁾ Vorläufige Zahlen. — ²⁾ Elektrizitätsversorgungsunternehmen. — ³⁾ Einschließlich Hütte Linz.

Witterungsbedingte Zunahme des Kohlenverbrauchs

Die lange Heizperiode, Lagerauffüllungen und die geringe Wasserführung der Flüsse stoppten 1962 den Rückgang des Kohlenverbrauchs. Insgesamt wurden 7,6 Mill. t (ohne aus Importkohle erzeugten Inlandskoks) abgesetzt, um 5% mehr als 1961, aber um 1% weniger als 1960. Der inländi-

schen Kohle kam der hohe Kohlenverbrauch der Dampfkraftwerke und des Hausbrandes zugute, so daß insgesamt um 4% mehr abgesetzt und auch die Haldenbestände erheblich verringert werden konnten. Die Kohlenimporte waren um 6% höher als im Vorjahr, weil neben dem Hausbrand auch die Gaswerke weit mehr Kohle bezogen. Am stärksten stieg die Nachfrage nach Braunkohle (+6%), insbesondere nach importierten Braunkohlenbriketts, von denen um 16% mehr eingeführt wurden als 1961. Heimische Braunkohle konnte um 5% mehr verkauft werden. Der Steinkohlenabsatz war um 5% höher (Importsteinkohle +5%, inländische Steinkohle -8%), der Bedarf an Koks dagegen ging um 1% zurück, vor allem, da die Eisen- und Stahlindustrie weniger benötigte. Aus Importsteinkohle im Inland erzeugter Koks wurde um 3% weniger, Importkoks, der größtenteils im Hausbrand verwendet wird, um 6% mehr verkauft als im Vorjahr.

Absatz in- und ausländischer Kohle

	1961		insg.		1962		Veränderung		
	inl.	ausl.	inl.	ausl.	inl.	ausl.	inl.	ausl.	
	1.000 t								
Braunkohle	5 292 0	596 8 ¹⁾	5 888 8	5 535 3	6 869 ¹⁾	6 222 2	+4,6	+15,1	+5,7
Steinkohle	103 0	3 496 0	3 599 0	95 3	3 671 0	3 766 2	-7,5	+5,0	+4,6
Koks	2 029 0 ²⁾	722 1	2 751 1	1 959 0 ³⁾	767 5	2 726 5	-3,4	+6,3	-0,9
Insgesamt ⁴⁾	4 778 0	4 516 5	9 294 5	4 821 9	4 781 9	9 603 8	+0,9	+5,9	+3,3

Q: Oberste Bergbehörde. — ¹⁾ Einschließlich importiertem Braunkohlenschwefelkoks. — ²⁾ Gas- und Hüttenkoks, der im Inland aus eingeführter Steinkohle erzeugt wird. — ³⁾ Steinkohleneinheiten.

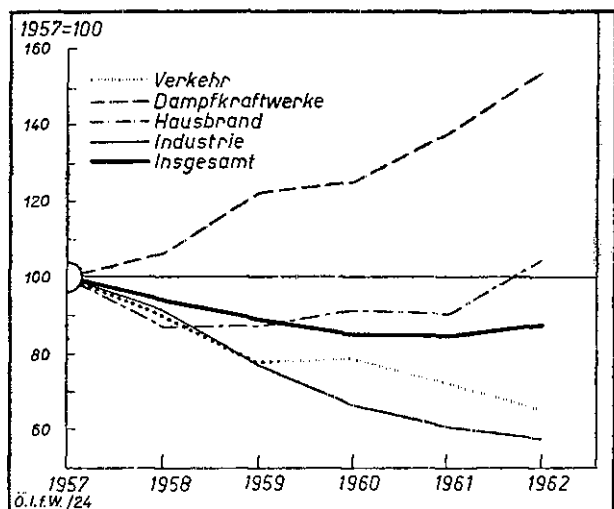
Von den gesamten Kohlenimporten entfielen 1962 wie in den beiden Jahren vorher 77% auf Steinkohle, 16% auf Koks und 7% auf Braunkohle (einschließlich Briketts). Die Bundesrepublik Deutschland, Polen und in größerem Abstand die UdSSR waren wieder die wichtigsten Kohlenlieferanten. Auf diese drei Länder entfielen 1962 nahezu drei Viertel der gesamten Kohleneinfuhr.

Kohleneinfuhr nach Herkunftsländern

	1960		1961		1962		1962 in % von 1961	
	1 000 t	%	1 000 t	%	1 000 t ¹⁾	%	1 000 t	%
Bundesrep. Deutschland	1 486	30,1	1 368	30,2	1 432	29,9	104,7	
Polen	1 048	21,2	1 110	24,6	1 245	26,0	112,2	
UdSSR	793	16,0	839	18,6	837	17,5	99,8	
USA	677	13,7	342	7,6	300	6,3	87,7	
ČSSR	514	10,4	445	9,8	466	9,7	104,7	
DDR	181	3,7	172	3,8	203	4,2	118,0	
Saar	58	1,2	32	0,7	28	0,6	87,5	
Italien	54	1,1	98	2,2	115	2,4	117,3	
Niederlande	46	0,9	49	1,1	53	1,1	108,2	
Türkei	29	0,6	—	—	—	—	—	
Frankreich	19	0,4	16	0,3	18	0,4	112,5	
Belgien	17	0,3	12	0,3	7	0,1	58,3	
Jugoslawien	14	0,3	9	0,2	12	0,3	133,3	
Ungarn	7	0,1	25	0,6	67	1,4	268,0	
Sonstige	2	0,0	—	—	—	—	—	
Insgesamt	4 945	100,0	4 517	100,0	4 782	100,0	105,8	
davon Steinkohle	3 801	76,9	3 496	77,4	3 671	76,8	105,0	
Braunkohle	350	7,1	299	6,6	343	7,2	114,7	
Koks	794	16,0	722	16,0	768	16,0	106,4	

Q: Oberste Bergbehörde. — ¹⁾ Steinkohleneinheiten.

Absatz inländischer Braunkohle
(Normaler Maßstab; 1957=100)



Seit 1957 zeigen nur die Bezüge der Dampfkraftwerke steigende Tendenz. Sie haben um mehr als die Hälfte zugenommen. Die Kohlenkäufe des Verkehrs sind um ein Drittel, jene der Industrie um 42% zurückgegangen. Der Hausbrand bezog wegen der langen Kälteperioden 1962 erstmals mehr als 1957. Dadurch wurde der fallende Trend des Gesamtabsatzes heimischer Braunkohle unterbrochen. 1962 wurde um 3% mehr verkauft als 1961, aber um 12% weniger als 1957.

Die Kohlenbezüge der Hauptverbrauchergruppen entwickelten sich unterschiedlich. Gaswerke, Hausbrand und Dampfkraftwerke kauften um 44%, 24% und 12% mehr als im Vorjahr. Der Verkehr erhöhte seine Bezüge um etwas mehr als 1%; sie stiegen nur, weil mehr für Raumheizung benötigt wurde. Der Bedarf an Lokomotivkohle jedoch ist weiter zurückgegangen. Anhaltend rückläufig ist auch die Nachfrage der Industrie (ohne Hochöfen: -6%). Der Mangel an Heizpersonal fördert die Umstellung auf Heizöl. Die schwache Beschäftigung der Eisen- und Stahlindustrie ließ die Kohlenkäufe der Eisenhütten (-13%) und der Kokerei Linz (-2%) sinken.

Kohlenbezug der Hauptverbrauchergruppen

Verbrauchergruppe	1958	1959	1960	1961	1962	1962 in % von 1961
Verkehr	954 0	834 7	829 1	806 0	816 6	101 3
Stromerzeugung	806 0	895 9	881 7	1 003 8	1 123 2	111 9
Gaswerke	379 5	334 9	350 7	295 1	425 9	144 3
Industrie	3 785 6	3 414 3	3 593 5	3 349 7	3 032 5	90 5
davon Hochöfen	1 369 4	1 388 0	1 667 1	1 691 0	1 468 9	86 9
Kokerei Linz	2 097 0	1 888 9	2 387 9	2 153 6	2 118 7	98 4
Hausbrand	1 754 8	1 660 3	1 762 1	1 686 3	2 087 0	123 8

Q: Oberste Bergbehörde. — 1) Steinkohleneinheiten.

Die Dampfkraftwerke standen unter den Beziehern heimischer Braunkohle 1962 erstmals an erster Stelle. Sie übernahmen mehr als 2 Mill. t, 38% von

des Gesamtabsatzes (1958 hatte ihr Anteil erst 24% betragen.) Die Industrie ist mit 1 8 Mill. t an die zweite Stelle (33%) zurückgefallen. Auf den Hausbrand entfielen mit 1 2 Mill. t 22% des Absatzes inländischer Braunkohle.

Noch keine Einigung über Kohlenpolitik

Die heimische Kohlenförderung ist erstmals seit 1958 gestiegen. Insgesamt wurden 5 7 Mill. t Braunkohle und 99 000 t Steinkohle gefördert, um 1% mehr und um 6% weniger als im Vorjahr. Unter den einzelnen Braunkohlensorten hat der Anteil der Glanzkohle auf 20% zugenommen. Lignitkohle wurde etwas weniger gefördert als 1961. In der Steiermark (68% der gesamten österreichischen Kohlenförderung), in Kärnten und im Burgenland ist die Kohlenproduktion leicht gestiegen (+1%, +3%, +2%), in Niederösterreich und in Oberösterreich hingegen zurückgegangen (-6%, -1%). Die Zahl der Beschäftigten im Kohlenbergbau ist von durchschnittlich 14 100 im Jahre 1961 auf 13 200 gesunken.

Infolge der extremen Witterungsverhältnisse konnte nicht nur die gesamte Fördermenge abgesetzt, sondern auch die Lagerbestände des Kohlenbergbaus um mehr als ein Drittel verringert werden. Im Laufe des Jahres gingen sie von 525 000 t auf 333 000 t zurück. Während einzelne Grobkohlensorten, die für den Hausbrand verwendet werden, zeitweilig knapp waren, bestanden immer noch größere Überschüsse an Feinkohle. Die ungewöhnliche Wetterlage konnte die Absatz- und Lagerprobleme des Kohlenbergbaus mildern, nicht aber seine wirtschaftlichen Dauerschwierigkeiten beseitigen. Die Behandlung des ganzen Fragenkomplexes hat daher nicht an Dringlichkeit verloren. Während es 1961 schien, als ob man sich um ein Konzept für den Kohlenbergbau bemühe, ist es 1962 darum still geworden.

Kohlenförderung

	1958	1959	1960	1961	1962	1962 in % von 1961
Steinkohle	141 0	134 0	132 0	106 2	99 4	93 5
Braunkohle	6 493 6	6 220 7	5 973 4	5 660 7	5 711 6	100 9
Insgesamt ¹⁾	3 387 9	3 244 4	3 118 7	2 936 6	2 955 2	100 6

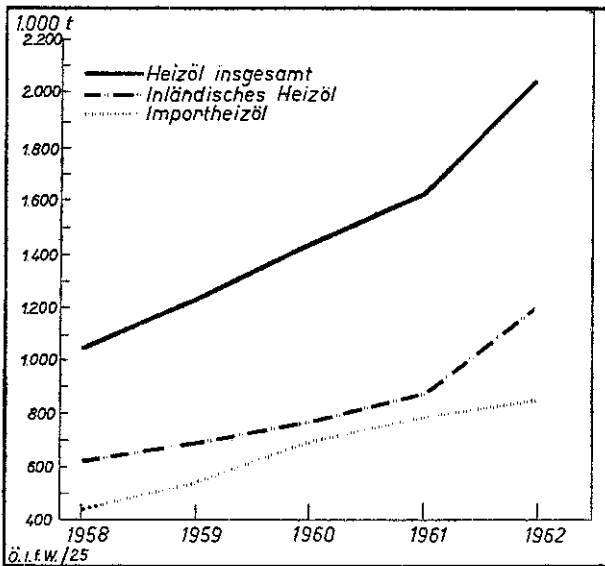
Q: Oberste Bergbehörde. — 1) Steinkohleneinheiten.

Rekordverbrauch an Heizöl

Die österreichische Wirtschaft hat 1962 um 19% mehr energiewirtschaftlich genutzte Erdölprodukte bezogen als im Vorjahr. 1961 hatte der Zuwachs nur 11% betragen. Die heimische Raffinerieproduktion konnte mit der Verbrauchsentwick-

Heizölversorgung

(Normaler Maßstab; in 1 000 t)



Der Heizölverbrauch hat sich in den letzten fünf Jahren nahezu verdoppelt. 1962 stieg er um ein Viertel. Die Versorgung mit inländischem Heizöl hat vor allem deshalb stärker zugenommen als die Importe, weil in den Herbst- und Wintermonaten die Witterungsverhältnisse die Einfuhr sehr erschwerten.

lung nicht nur Schritt halten, der Inlandsanteil an der Marktversorgung hat sich sogar erhöht. Die breitere Erdölbasis (die heimische Förderung stieg um 2%, die Importe um 132%) ermöglichte einen höheren Durchsatz.

Der Heizölabsatz hat erstmals die Grenze von zwei Millionen überschritten. Der Verbrauchszuwachs war mit 25% der bisher höchste. Das geht zum Teil auf die Witterungsverhältnisse zurück. Kalorische Kraftwerke und Fernheizwerke bezogen weit mehr als doppelt soviel Heizöl wie im Vorjahr. Aber auch die Umstellung von Feuerungsanlagen in der Industrie und in Wohnbauten schritt weiter fort. Dem Markt konnten 1,2 Mill. t zugeführt werden, um 28% mehr als im Vorjahr. Die Importe nahmen nur um 13% zu, sie waren im letzten Quartal durch Niederwasser der Donau behindert. 69% der Heizöleinfuhr stammten aus den Oststaaten, 30% aus Italien. Der Anteil der Importe an der Heizölversorgung ist von 47% auf 42% zurückgegangen. Nach Heizöl hat der Absatz von Petroleum am stärksten zugenommen (15%). Die Nachfrage wurde wieder durchwegs aus der Inlandsproduktion gedeckt. Der Importanteil bei Benzin hingegen ist von 64% auf 66% gestiegen. Die Einfuhr hat um 27% zugenommen, die heimische Erzeugung nur um 13%. Der gesamte Absatz erhöhte sich um 14%. Am schwächsten stieg der Dieselölverbrauch, dessen Expansion dadurch schwer gehemmt ist, daß

in Österreich im Gegensatz zu anderen europäischen Ländern Dieselöl für die Raumheizung mit der vollen Mineralölsteuer (einschließlich Zuschlag 110 S pro 100 kg) belastet ist. Die Verbraucher bezogen insgesamt um 10% mehr Dieselöl als im Vorjahr. 90% hiervon stammten aus heimischen Raffinerien (1961: 89%).

Absatz an Erdölprodukten

	1958	1959	1960	1961	1962	1962 in % von 1961
Benzin	445	505	587	641	731	114,1
Dieselöl	400	461	532	575	634	110,3
Petroleum	16	16	15	15	17	114,6
Heizöl	1 053	1 224	1 446	1 638	2 039	124,5

Q: Pressestelle des Bundesministeriums für Handel und Wiederaufbau und Oberste Bergbehörde

Die Erdölförderung, die seit ihrem Höchststand von 1955 ständig gesunken war, überschritt 1962 erstmals das Vorjahrsniveau. Dies ist der Produktionssteigerung in der Feldergruppe Matzen/Auersthal (+ 50.000 t) und im oberösterreichischen Fördergebiet der RAG (+ 7 000 t) zu danken, die den natürlichen Förderabfall der übrigen Felder mehr als ausgleichen konnten. Insgesamt war die österreichische Erdölförderung mit nahezu 2,4 Mill. t um 2% höher als 1961. Wie im Vorjahr war die OMV mit 91%, die RAG mit 8% und die Firma R. K. v. Sickle, die das kleine Feld Neusiedl/Zaya betreibt, mit 1% an der Förderung beteiligt.

Erdöl- und Erdgasförderung

Jahr	Erdöl 1 000 t	Erdgas 1 000 m ³
1956	3.427,5	744.919
1957	3.185,6	758.517
1958	2.836,4	820.290
1959	2.458,8	1.128.008
1960	2.448,4	1.469.195
1961	2.355,9	1.556.075
1962	2.393,7	1.634.850
1962 in % von 1961	101,6	105,1

Leichte Expansion der Erdgaswirtschaft

Die Erdgasförderung konnte dank verschiedenen Neuaufschlüssen (insbesondere bei Aderklaa) auch im Berichtsjahr wieder gesteigert werden. Mit mehr als 1,6 Mrd. m³ war sie um 5% höher als 1961 und nahezu doppelt so hoch wie 1958. Da die Nachfrage trotzdem bei weitem nicht befriedigt werden kann, haben die Erdgasgesellschaften von Wien (Wiener Stadtwerke), Niederösterreich (NIOGAS) und Steiermark (Steirische Ferngas-Ges. m. b. H.) die „Austria Ferngas Ges. m. b. H.“ gegründet, deren Ziel es ist, Erdgasimporte in die Wege zu leiten. Sie hat bereits mit der Gasversorgung Süddeutschland G. m. b. H. (GVS) ein Übereinkommen getrof-

fen, demzufolge die von der GVS heuer begonnene Ferngasleitung von Karlsruhe über Stuttgart nach Ulm zu angelegt werden soll, daß sie nicht nur für den baden-württembergischen Bedarf, sondern auch für den Transport zusätzlicher Erdgasmengen in den österreichischen Raum ausgelegt wird. Als Lieferländer kommen die Niederlande und die Sahara in Betracht. Optimisten rechnen mit einer Belieferung ab 1965.

Von den insgesamt 1,4 Mrd. m³ Erdgas, die 1962 an die Verbraucher abgegeben wurden (gegen 1961: + 5%), erhielten 45% die Industrie (1961: gleichfalls 45%), 30% die Elektrizitätswirtschaft (32%) und 22% die Gaswerke (21%). Die restlichen 3% entfielen (in der Reihenfolge der Bezugsmengen) auf Hausbrand und sonstige Kleinverbraucher, Petro-Chemie, Fernheizwerke und Tankstellen.

Erdgasverbrauch

	1958	1959	1960 Mill. m ³	1961	1962	1962 in % von 1961
Gesamtverbrauch	688 5	1 007 7	1 305 6	1 346 1	1 411 8	104 9
Gaswerke	216 4	247 1	269 3	277 8	316 3	113 9
E-Werke	301 8	356 6	455 9	428 8	424 1	98 9
Industrie	146 9	372 8	549 8	605 8	628 4	103 7
Petro-Chemie				4 0	11 1	277 5
Sonstige	23 4	31 2	30 6	29 8	31 9	107 0

Q: Oberste Bergbehörde.

Industrieproduktion

Dazu Statistische Übersichten 5 1 bis 5 29

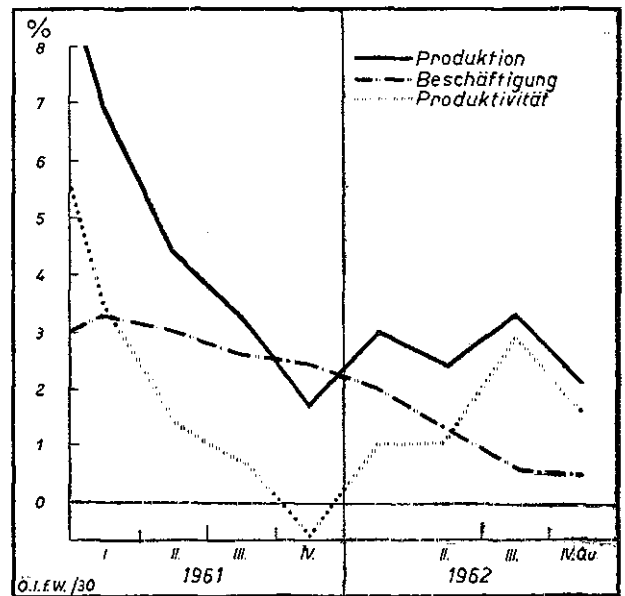
Langsames Wachstum — Spannungen zwischen Produktions- und Nachfragestruktur

Seit dem stürmischen Konjunkturaufschwung von 1960 (Produktionszunahme um 11%), der 1961 rasch verflachte, wächst die Industrieproduktion zwar bemerkenswert stetig, aber sehr uneinheitlich und viel schwächer als früher. Nach einem Zuwachs von knapp 4% (1961) nahm die gesamte Industrieproduktion 1962 um weniger als 3% zu, und zwar in den vier Quartalen um 3%, 2%, 3% und 2%¹⁾.

Das schwache, aber ausgeglichene Ergebnis der Industrieproduktion verdeckt starke Spannungen zwischen den einzelnen Zweigen. Während sich die partiellen Schwächen in den Exportindustrien (eisenerzeugende und Papierindustrie) ausbreiteten und neue hinzukamen (Investitionsgüterindustrien),

¹⁾ In den Tabellen dieses Heftes konnten die endgültigen Angaben für 1962 noch nicht berücksichtigt werden. Erfahrungsgemäß beträgt das Ausmaß der Jahreskorrektur des Gesamtindex der Industrieproduktion zwischen 0 5% und 1%. Im Textteil wurden jeweils die vorläufigen Indizes für 1962 und 1961 miteinander verglichen.

Produktion, Beschäftigung und Produktivität (Normaler Maßstab; Veränderung gegen das Vorjahr in %)



Die Zuwachsraten der Produktion (im Vergleich zum Vorjahr) waren im Laufe des Jahres 1961 ständig gesunken, von 7% auf 2%. 1962 wuchs die Produktion viel gleichmäßiger, um 2% bis 3%. Da der Beschäftigtenstand nur wenig erhöht wurde, erholte sich die Arbeitsproduktivität langsam von dem Tiefstand zu Ende 1961.

blieb die Konjunktur in anderen Zweigen bemerkenswert gut. Von den 23 Industriezweigen des Produktionsindex haben 1962 zehn die Produktion vom Vorjahr nicht oder nur knapp erreicht, 13 dagegen überboten. Die Einzelergebnisse liegen zwischen einem Rückgang um 8% und einem Zuwachs um 11%.

Produktion, Beschäftigung und Produktivität

	1958	1959	1960	1961	1962 ¹⁾
	Zuwachs gegen Vorjahr in %				
Produktion	+ 2 2	+ 5 6	+ 10 7	+ 4 4	+ 2 7
Beschäftigung	+ 0 1	- 0 4	+ 3 2	+ 2 7	+ 1 1
Produktivität ²⁾	+ 2 2	+ 6 0	+ 7 2	+ 1 7	+ 1 6

¹⁾ Produktion je Beschäftigten — ²⁾ Vorläufige Ergebnisse 1962 gegen vorläufige Ergebnisse 1961.

Die ungünstige Entwicklung einiger wichtiger Zweige ist vorwiegend nicht konjunkturbedingt, sondern die Folge von Strukturänderungen auf dem Weltmarkt. Seit einigen Jahren klingt die Periode der Verkäufermärkte für wichtige Grundstoffe allmählich aus. Damit ist nicht nur der Exportsog für Eisen und Stahl, Papier, Metalle, Grundchemikalien u. a. viel schwächer geworden. Zum Teil zeigen sich nun die lange Jahre hindurch verdeckten Strukturdefizite, die die Konkurrenzposition der österrei-

chischen Erzeuger schwächen. Die Problematik der Strukturumschichtungen in den letzten 15 Jahren tritt mehr und mehr zutage.

Industrieproduktion 1959 bis 1962

	1959	1960	1961	1962 ¹⁾	1962 ²⁾ in % von 1961
	1956=100				
Produktion insgesamt	114 0	126 2	131 8	134 6	102 7
Bergbau und Grundstoffe	102 0	110 2	113 6	118 0	103 7
Elektrizität	131 4	141 7	148 2	160 0	108 2
Investitionsgüter	112 8	129 0	135 4	134 7	99 8
Konsumgüter	116 5	127 0	132 8	136 5	103 9

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse — ²⁾ Gegen vorläufige Ergebnisse 1961

Die bescheidenen Naturschätze Österreichs (teilweise von problematischem Wert), seine geographische Lage und ungünstige Verkehrssituation sowie die Knappheit an Kapital und seine hohen Kosten engen den Entwicklungsraum für kapital- und transportintensive Roh- und Grundstoffindustrien von Haus aus stark ein und drängen das Strukturleitbild einer arbeitsintensiven Industrie höherer Verarbeitungsstufe auf. Die ungewöhnlich lange Dauer der Verkäufermärkte, besonders in der Stahlindustrie, hat aber die Struktur der österreichischen Industrie nachhaltig verändert und zumindest teilweise das Wachstum der Grundindustrien auf Kosten der verarbeitenden Zweige gefördert. In den vergangenen zehn Jahren waren z. B. die heimischen Eisenpreise niedriger als in Westeuropa, obwohl die natürlichen Produktionsbedingungen umgekehrt liegen. Zusätzliche Hilfen (Preisnachlässe für exportorientierte Verarbeiter) verzerrten die natürlichen Konkurrenzbedingungen weiter und begünstigten materialintensive Verarbeitungszweige. Umschichtungen zu höheren, weniger materialintensiven Fertigungen verloren dadurch ihren Anreiz.

Das Ende der Verkäufermärkte stellt allmählich das natürliche Konkurrenzgefälle zwischen den europäischen Grundindustrien wieder her. Damit fallen die Sonderbedingungen fort, ebenso aber die Auftriebskräfte, die bisher einen guten Teil der industriellen Expansion ermöglicht hatten. Das Wachstum der Industrie wird künftig davon abhängen, wie rasch und wirksam die Struktur verbessert wird. Bisher war der Zwang zu Umschichtungen nicht allzu stark. Kohlenbergbau und Metallhütten sind zwar seit Jahren notleidend, ihr Anteil an der Gesamtproduktion ist jedoch gering. Die Rückschläge in anderen, viel wichtigeren Grundindustrien, (Stahlindustrie, Papierindustrie und Magnesitindustrie) haben sich bisher nicht voll ausgewirkt, weil man bemüht war, Produktionseinschränkungen so lange wie möglich hinauszuschieben.

Verlagerung der Auftriebskräfte

Mit der Stagnation wichtiger Grundindustrien und der Dämpfung der Investitionskonjunktur haben sich die Auftriebskräfte mehr und mehr in den Konsumgüterindustrien konzentriert. Die Konsumgüterproduktion hat in den vier Quartalen 1962 um 4%, 5%, 4% und 3% zugenommen, die Investitionsgütererzeugung hingegen stagnierte.

Industrieproduktion nach Gruppen und Untergruppen

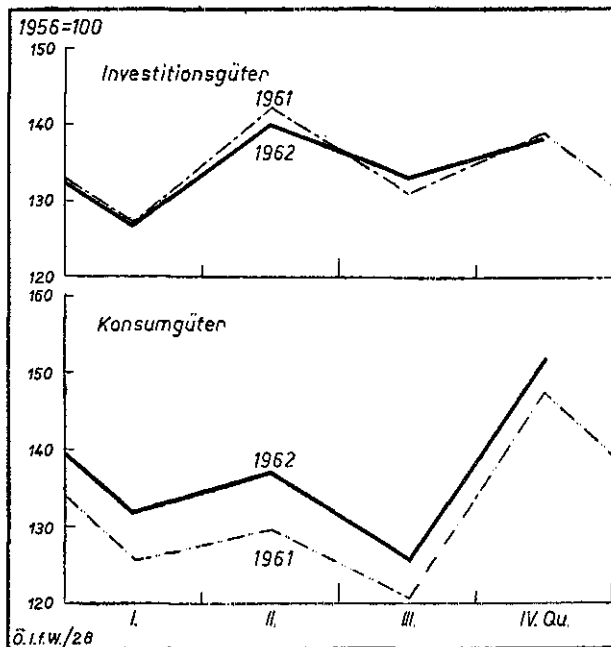
	1962				∅ ¹⁾
	I	II	III	IV	
	Quartal				
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Insgesamt	+ 3 0	+ 2 4	+ 3 3	+ 2 1	+ 2 7
Bergbau und Grundstoffe	+ 4 6	+ 5 2	+ 3 3	+ 2 1	+ 3 8
Bergbau und Magnesit	+ 2 2	— 0 0	— 2 1	— 8 2	— 2 1
Grundstoffe	+ 5 8	+ 7 7	+ 5 8	+ 7 1	+ 6 6
Elektrizität	+ 8 3	+ 2 0	+ 8 1	+ 15 6	+ 8 2
Investitionsgüter	— 0 2	— 1 7	+ 1 6	— 0 5	— 0 2
Vorprodukte	— 1 2	— 6 3	+ 0 2	— 4 7	— 3 1
Baustoffe	— 8 7	— 2 8	+ 3 9	+ 0 2	— 1 2
Fertige Investitionsgüter	+ 3 4	+ 3 7	+ 1 9	+ 2 5	+ 2 9
Konsumgüter	+ 4 3	+ 5 1	+ 3 9	+ 2 5	+ 3 9
Nahrungs- und Genussmittel	+ 5 0	+ 5 6	+ 6 6	+ 7 1	+ 6 2
Bekleidung	+ 7 4	+ 11 6	+ 7 6	+ 0 7	+ 6 6
Verbrauchsgüter	+ 3 6	+ 7 7	+ 7 0	+ 6 2	+ 6 1
Langlebige Konsumgüter	— 1 5	— 12 5	— 12 0	— 8 5	— 8 7

¹⁾ Gegen vorläufige Ergebnisse 1961.

In den beiden Hauptgruppen war die Konjunktur keineswegs einheitlich. Im *Investitionsgüter*-bereich ging die Erzeugung von Vorprodukten 1962 um 3% zurück, und zwar überwiegend wegen des Rückschlags in der Stahlindustrie. Die Baustoffproduktion wurde am Beginn und am Ende der Saison durch schlechtes Wetter beeinträchtigt und konnte den Rückschlag im Sommer nicht ganz ausgleichen. Im Jahresdurchschnitt erzeugte sie um 1% weniger als 1961. Fertige Investitionsgüter wurden um knapp 3% mehr produziert, der Vorsprung gegen 1961 wurde im Laufe des Jahres allmählich geringer. Der Rückgang der heimischen Investitionsgüternachfrage wurde durch beachtliche Exportsteigerungen mehr als wettgemacht.

Von den *Konsumgüter*industrien hat sich die Nahrungs- und Genussmittelindustrie am gleichmäßigsten entwickelt und im Jahresdurchschnitt um 6% mehr erzeugt als 1961. Die Produktion von Bekleidung (Textil-, lederverarbeitende und Bekleidungsindustrie) expandierte bis zum Herbst bemerkenswert kräftig, im IV Quartal nur noch geringfügig. Die Produktion von Verbrauchsgütern nahm zu Jahresbeginn weniger stark zu als später. Im Durchschnitt 1962 war sie um 6% höher als im Vorjahr. Nach einer stürmischen Aufschwungperiode ist die Produktion dauerhafter Konsumgüter

Investitionsgüter- und Konsumgüterproduktion
(Normaler Maßstab; 1956=100)



Die Zunahme der Industrieproduktion im Jahre 1962 geht fast ausschließlich auf die wachsende Nachfrage nach Konsumgütern zurück. Ihre Erzeugung stieg gegen 1961 um rund 3%, die Investitionsgüterproduktion stagnierte auf dem Vorjahresniveau.

1962 stark zurückgegangen. Ursache waren überhöhte Lager bei Produzenten und Händlern. Die Inlandsnachfrage blieb ziemlich unverändert. Gegen Jahresende begann sich die Produktion wieder leicht zu beleben.

Bergbauprodukte und Grundstoffe wurden 1962 um 4% mehr erzeugt als 1961. Der Zuwachs wurde von Quartal zu Quartal geringer. Er war überwiegend der Erdölindustrie zu danken, die ihre Raffinerieproduktion kräftig steigerte. Im Bergbau setzte sich die ungünstige Konjunktur im Laufe des Jahres mehr und mehr durch, obwohl der Kohlenbergbau durch den strengen Winter entlastet wurde. Besonders die Magnesitindustrie mußte die Erzeugung stark drosseln.

Die **Stromerzeugung** war 1962 um 8% höher als im Vorjahr. In den einzelnen Quartalen schwankten die Zuwachsraten zwischen 2% und 16%. Die Unterschiede sind nur zum geringen Teil nachfragebedingt, sondern vielmehr durch Schwankungen der Produktionsmöglichkeiten der Wasserkraftwerke verursacht.

Die Produktionsdaten der Industrie vermitteln den Eindruck, daß die Umschichtung der Auftriebskräfte das Produktionswachstum vorerst (an der Wende 1961/62) stärker beeinträchtigt hat, als der

Marktlage nach zu erwarten war, weil sich der Produktionsapparat als ziemlich wenig anpassungsfähig erwies. Die Produktionszweige mit konjunkturellen und strukturellen Einbußen reagierten vorerst auf die Änderung der Konjunkturlage nicht, nahmen Produktivitätseinbußen in Kauf und hielten ihren Beschäftigtenstand. Der Arbeitsmarkt blieb unverändert angespannt und hinderte andere Industriezweige, ihre Marktchancen zu nutzen.

Erst im Laufe des Jahres wurde der Druck der Vollbeschäftigung geringer, weil zumindest einzelne schwache Bereiche ihren Personalstand der ungünstigeren Beschäftigungslage anpaßten. Außerdem wurde auch der Auftrieb in den expandierenden Zweigen schwächer, je länger die Wachstumsdämpfung anhielt.

Starke Streuung der Produktivität

Die Verlagerung und unterschiedliche Entwicklung der Industriekonjunktur wird durch die Ergebnisse der Arbeitsproduktivität unterstrichen. 1961 sanken die Zuwachsraten der Produktion von 11% (1960) auf 4% und der Arbeitsproduktivität von 7% auf weniger als 2%. 1962 gingen sie weiter zurück, auf knapp 3% und 2%. Während das Produktionswachstum stagnierte und im Laufe des Jahres noch langsamer wurde, erreichte die Arbeitsproduktivität an der Wende 1961/62 einen Tiefpunkt (unter dem Vorjahresniveau) und erholt sich seither. Der Produktionszuwachs des 2. Halbjahres war fast ausschließlich einer Erhöhung der Produktivität zu danken.

Die Voraussetzungen für stärkere Produktivitätssteigerungen sind nach wie vor nicht gegeben. Wachstumsschwache Industrien passen sich zumeist erst dann an, wenn die Schwächeperiode länger gedauert hat, die Hoffnung auf einen neuen Aufschwung mehr und mehr schwindet und die Kosten- und Ertragslage zwingt, die Produktions- und Beschäftigungspolitik entscheidend zu ändern. Je mehr Industriezweige in konjunkturelle und strukturelle Schwierigkeiten geraten, umso geringer werden die Chancen wirkungsvoller Produktivitätssteigerung.

Änderungen des Investitionsvolumens wirken sich erfahrungsgemäß nur selten unmittelbar auf die Arbeitsproduktivität aus. Rationalisierungsvorteile werden in der Regel nur in Aufschwungsperioden sofort genutzt, in Zeiten der Dämpfung und Stagnation dagegen vorerst „gehört“. In allen Konjunkturperioden der Nachkriegszeit bestand bisher der enge Zusammenhang zwischen Produktions- und Produktivitätswachstum. Allerdings gab es bisher keine so lange Phase geringer Expansion wie

seit Anfang 1961. Die Wachstumspausen früherer Jahre waren jeweils kürzer als ein Jahr und wurden verhältnismäßig bald von einem Konjunkturaufschwung auf breiter Front abgelöst. Die jetzige Periode dauert schon nahezu zwei Jahre und geht weitgehend auf partielle Strukturschwächen zurück, die durch eine neue Expansion kaum behoben werden können.

Vielleicht wird der andersgeartete Charakter der gegenwärtigen Wachstumsdämpfung den bisherigen Zusammenhang zwischen Produktion und Produktivität ändern. Vorerst sind allerdings nur im Kohlenbergbau und in der Papierindustrie Anzeichen festzustellen. Im Kohlenbergbau, wo die Strukturkrise schon seit Jahren anhält, hat der Anpassungsprozeß 1962 kräftige Produktivitätssteigerungen ausgelöst. Trotz der Stützung unrentabler Gruben, die die Gesamtproduktivität beeinträchtigt, ist die Förderleistung je Beschäftigten um 8% gestiegen, mehr als in den vier vorangegangenen Krisenjahren (1958 bis 1961) zusammen genommen. Die Papierindustrie hat bemerkenswert rasch auf die veränderte Marktsituation reagiert. Obwohl ihre Produktion stagnierte, hat sie die Arbeitsproduktivität 1962 um 5% gesteigert.

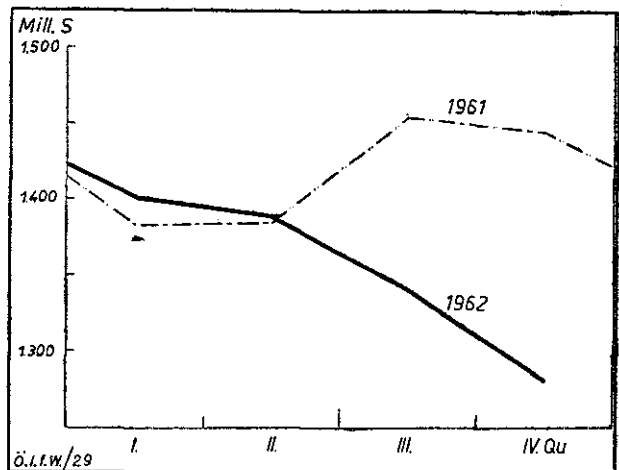
Arbeitsproduktivität in der Industrie

Industriezweig	1960	1961	1962 ²⁾
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Industrie insgesamt	+ 7,4	+ 1,7	+ 1,6
Bergbau und Magnesitindustrie	+ 8,6	+ 5,1	+ 1,9
Erdöl	+14,1	+12,3	+15,5
Eisenerzeugung	+12,9	+ 0,8	- 0,5
Metallerzeugung	+ 7,5	- 5,7	+ 0,9
Steine und Erden	+11,5	+ 7,6	- 0,7
Glaszerzeugung	- 2,7	-11,1	+ 3,6
Chemie	+ 8,2	+ 7,3	+ 1,6
Papierzeugung	+ 7,2	+ 3,6	+ 4,6
Papierverarbeitung	+10,3	- 4,8	- 0,2
Holzverarbeitung	+ 7,9	+13,2	- 1,1
Nahrungsmittel ¹⁾	+ 4,4	- 3,0	+ 3,4
Lederzeugung	- 4,6	+ 8,7	+ 2,4
Lederverarbeitung	+ 1,6	+ 6,5	+ 6,2
Textilindustrie	+ 8,3	+ 4,4	+ 6,9
Bekleidung	+ 8,0	+ 3,2	- 0,4
Gießereien	+ 4,0	- 1,2	- 5,1
Maschinen- Stahl- und Eisenbau	+ 9,5	- 3,0	- 1,8
Fahrzeuge	- 2,8	- 0,1	- 1,1
Eisen- und Metallwaren	+ 6,5	+ 2,4	- 6,9
Elektroindustrie	+ 8,8	- 3,0	- 4,1

¹⁾ Einschließlich Tabakindustrie — ²⁾ Nach vorläufigen Ergebnissen

Die eisenverarbeitenden Industriezweige dagegen haben durchwegs Produktivitätseinbußen in Kauf genommen und Beschäftigungsanpassungen weitgehend vermieden, obwohl die Stagnation in den meisten Sparten 1961 begann. Schon 1961 sank die Produktivität der Gießereien, Maschinenindustrie, Fahrzeug- und Elektroindustrie. 1962 beschleunigte sich der Rückgang durchwegs; er betrug zwischen 3% und 5%. Auch in der eisenerzeugen-

Exportenerlöse für Eisen und Stahl (Normaler Maßstab; Mill. S)



Die Exporterlöse für Eisen und Stahl gehen seit Jahresbeginn 1962 zurück. Im III und IV Quartal waren sie um 8% und 11% niedriger als im Vorjahr, obwohl die Ausfuhr der Menge nach noch zugenommen hat.

den Industrie ist seit dem Ende der internationalen Stahlkonjunktur die Arbeitsproduktivität zurückgegangen.

Einige expandierende Industriezweige hingegen konnten die Produktivität bemerkenswert steigern, darunter vor allem einige Konsumgüterindustrien (Textilindustrie 7%, lederverarbeitende Industrie 6%) und die Erdölindustrie (16%).

Dämpfung und Auftrieb aus dem Export

Das Volumen der Industrieexporte hat 1962 um fast 7% zugenommen, die Industrieproduktion nur um knapp 3%. Die Exportquote stieg von 33,8% auf 35,2%. Mehr als zwei Drittel des Produktionszuwachses wurden exportiert. Die wachsende Auslandsnachfrage hat somit die Binnenkonjunktur stark gestützt. Das gilt allerdings nicht für alle exportorientierten Zweige. In manchen Sparten trugen vielmehr Exportrückschläge entscheidend zur Wachstumsdämpfung bei. So sank die Ausfuhr von Eisen und Stahl wertmäßig um fast 5%, wobei sich der Rückschlag gegen Jahresende noch verstärkte. Die Ausfuhr von Papier und Papierzeug ging um 3% und 18% zurück, die von Magnesit und Magnesitzerzeugnissen um 15% und 3%.

Zusätzliche Exporte einiger verarbeitender Industrien konnten die Rückschläge in den Rohstoff- und Grundstoffindustrien mehr als ausgleichen. Elektrowaren, Maschinen, chemische Erzeugnisse, Metallwaren, Bekleidung und Textilien wurden um 26%, 18%, 16%, 10%, 13% und 9% mehr exportiert als im Vorjahr. Ob sich diese Umschichtung im gleichen Ausmaß und Tempo fortsetzen wird,

läßt sich aus den bisherigen Ergebnissen nicht ohne weiteres schließen. Zumindest teilweise wurde der Exportzuwachs auf Kosten der Erträge erzielt. Immerhin beweisen die Exportverschiebungen, daß sich die österreichische Industrie der geänderten Exportsituation recht gut anpaßte und die Struktur-schwächen in den Grundindustrien den Gesamtexport nicht unbedingt gefährden müssen.

Ausfuhr wichtiger Industrieerzeugnisse

Ware	1961	1962	Veränderung in %
	M.H. S.		
Eisen und Stahl	5 668 6	5 414 7	- 4 5
Holz und Kork	3 555 5	3 435 2	- 3 4
Maschinen	2 942 0	3 472 0	+ 18 0
Garne, Gewebe und Textilfertigwaren	2 375 8	2 597 8	+ 9 3
Papiere, Pappe und Papierwaren	1 714 7	1 660 5	- 3 2
Elektrotechnische Maschinen, Apparate und Geräte	1 566 3	1 978 5	+ 26 3
Metallwaren	988 1	1 087 2	+ 10 0
Magnesitziegel und -platten	967 1	935 7	- 3 2
Verkehrsmittel	937 3	946 3	+ 1 0
Chemische Erzeugnisse	785 6	911 7	+ 16 1
Bekleidung	743 1	838 1	+ 12 8
Aluminium	653 6	803 3	+ 22 9
Papierzeug und -abfälle	613 5	502 1	- 18 2
Glaswaren	425 4	401 5	- 5 6
Kautschukwaren	362 0	407 1	+ 12 5
Magnesit	338 4	289 2	- 14 5
Feinmechanische und optische Erzeugnisse	230 8	272 4	+ 18 0
Leder, Lederwaren und Pelze	181 4	211 3	+ 16 5
Rotationspapier	179 9	178 3	- 0 9

Der Rückgang der maschinellen Investitionen und die geringere Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern (überwiegend Elektroartikel) ließ auch die Einfuhr verschiedener Fertigwaren sinken. In einzelnen Konsumgüterzweigen jedoch, deren Erzeugnisse bisher nicht oder nur sehr beschränkt importiert werden konnten, haben höhere Importkontingente die Einfuhr stark gesteigert (z. B. Bekleidung) und zumindest zum Teil die Konkurrenz auf dem Inlandsmarkt verschärft.

Einfuhr wichtiger Fertigwaren

Ware	1961	1962	Veränderung in %
	Mill. S.		
Maschinen	6 344 3	6 198 6	- 2 3
Verkehrsmittel	3 523 4	3 946 7	+ 12 0
Chemische Erzeugnisse	3 051 8	3 178 9	+ 4 2
Garne, Gewerbe und Textilfertigwaren	2 921 2	3 146 9	+ 7 7
Elektrotechnische Maschinen, Apparate und Geräte	2 166 5	2 172 9	+ 0 3
Eisen und Stahl	1 550 7	1 333 3	- 14 0
Metallwaren	827 8	926 3	+ 11 9
Feinmechanische und optische Erzeugnisse	773 3	818 6	+ 5 9
Leder, Lederwaren und Pelze	357 2	334 5	- 6 4
Holz und Kork	354 5	271 9	- 23 3
Papier, Pappe und Papierwaren	274 0	323 3	+ 18 0
Kautschukwaren	213 5	240 0	+ 12 4
Bekleidung	185 8	310 3	+ 67 0
Papierzeug und -abfälle	143 1	132 0	- 7 8

Schwache Rohwarennachfrage — höhere Importe

Die gesamte Nachfrage nach Industrierohstoffen, und zwar sowohl nach Inlands- wie nach Im-

portrohwaren, war 1962 bemerkenswert schwach. Die Zunahme der Importe von Kohle und Erdöl sowie Erdölprodukten machte allerdings den Rückgang bei fast allen anderen Rohstoffen mehr als wett. Insgesamt war die Rohwareneinfuhr 1962 um 8% höher als im Vorjahr. Die höheren Kohleneinfuhren sind vor allem auf den langen Winter 1961/62 und den frühzeitig einsetzenden Frost zu Jahresende zurückzuführen, die den Heizbedarf steigerten. Außerdem dürften auch Lager aufgestockt worden sein. Die Steigerung der Erdölimporte geht auf den rasch wachsenden Konsum und die stagnierende Inlandsproduktion zurück.

Rohstoffimporte

Rohstoffimporte	1959	1960	1961	1962	1962 in % von 1961
	1951=100				
insgesamt	149 8	180 3	197 2	213 2	108 1
ohne Kohle	190 1	231 6	263 1	284 4	108 1

Alle anderen wichtigen Rohstoffimporte nahmen durchwegs ab, weil die verarbeitenden Zweige (z. B. Eisenindustrie) die Produktion drosselten und Rohwarenvorräte abgebaut wurden. Auf längere Sicht wird die Rohwareneinfuhr rascher wachsen als das Produktionsvolumen der Industrie, weil die heimische Rohstoffproduktion kaum expansionsfähig ist.

Einfuhr wichtiger Rohwaren

	1961	1962	1962 in % von 1961
	1.000 t		
Baumwolle	30 0	26 6	88 7
Wolle und Tierhaare	13 7	12 6	92 0
Erze und Schrott	1 994 6	1 586 6	79 5
Erdöl und Erdölprodukte	1 714 4	2 297 4	134 0
Kohle	4 827 6	5 117 7	106 0
Holz und Kork	415 5	388 9	93 6
Chemische Grundstoffe	282 8	299 1	105 8

Inländische Rohstoffe und Halbwaren wurden zumeist weniger nachgefragt als im Vorjahr. Die Inlandsbestellungen von Kommerzware gehen seit Anfang 1960 ständig zurück. 1962 waren sie um 5% niedriger als 1961 und um 21% niedriger als 1960. Besonders stark sank die Nachfrage nach Baueisen und Schienen. Zumindest teilweise wird die laufende Nachfrage auch durch den Abbau von Vorräten bei den Verarbeitern gedämpft. Vorerst sind noch keine Anzeichen einer Umkehr des Lagerzyklus festzustellen. In den wichtigsten eisenverarbeitenden Industrien hält die Stagnation an, die Ertragslage ist sehr gedrückt und läßt kaum Spielraum zur Finanzierung neuer Vorratskäufe.

Auftragsgänge und Lieferungen von Kommerzwahlware¹⁾

Ware	Auftragsgänge			Lieferungen		
	1961 1.000 t	1962	1962 in % von 1961	1961 1.000 t	1962	1962 in % von 1961
Feinbleche ²⁾	113 3	122 0	107 7	122 2	112 1	91 7
Elektrobleche	8 6	6 8	79 1	9 3	8 7	93 5
Verzinkte Eisenbleche	11 0	10 3	93 6	11 9	10 5	88 2
Mittelbleche	19 4	21 0	108 2	26 8	20 6	76 9
Grobbleche	89 2	90 1	101 0	105 4	87 3	82 8
Walzdraht	56 0	64 9	115 9	56 8	59 0	103 9
Stab- und Universalstahl	103 7	102 7	99 0	101 8	112 7	110 7
Torstahl und Betonrundstahl	140 2	107 5	76 7	112 1	134 0	119 5
I- und U-Träger	32 7	35 1	107 3	36 4	39 0	107 1
Schienen und Kleinzeug	21 4	7 6	35 5	21 2	19 3	91 0
Bandeisen	25 2	18 9	81 5	26 7	21 6	80 9
Insgesamt	618'7	586'9	94'9	630'6	624'8	99'1

Q: Walzstahlbüro. — ¹⁾ Nur Inlandskunden — ²⁾ Einschließlich Weißbleche

Die Auftragsbestände der Kommerzeisenwerke, die 1961 um 14% gesunken waren, sind 1962 um weitere 32% zurückgegangen. Ende 1962 verfügten die Erzeugerwerke über 220 000 t Aufträge aus dem Inland, gegen 375.000 t gegen Ende 1960. Das Auftragsvolumen ist für ein rationelles Walzprogramm teilweise schon zu klein geworden. Besonders stark zurückgegangen sind die Auftragsbestände bei Stabstahl, Baustahl und Schienen.

Bestand an Inlandsaufträgen für Kommerzwahlware¹⁾

Ware	1958	1959	1960	1961	1962	1962 in % von 1961
	1.000 t					
Feinbleche ²⁾	24 0	48 2	57 9	35 8	34 6	96 6
Elektrobleche	2 7	4 1	5 7	4 6	2 2	47 8
Verzinkte Eisenbleche	2 2	2 1	1 1	0 5	0 9	180 0
Mittelbleche	4 2	8 1	12 3	4 4	4 7	106 8
Grobbleche	11 9	23 6	37 9	20 2	19 5	96 5
Walzdraht	12 5	17 0	20 5	20 3	22 8	112 3
Stab- und Universalstahl	106 3	162 6	112 6	96 0	61 1	63 6
Torstahl und Betonrundstahl			81 9	102 1	51 9	50 8
I- und U-Träger	8 5	18 2	18 9	14 5	9 0	62 1
Schienen und Kleinzeug	24 0	20 7	16 9	17 4	9 3	53 4
Bandeisen	4 9	8 7	9 5	6 7	3 9	58 2
Insgesamt	201'2	313'3	375'2	322'5	220'0	68'2

Q: Walzstahlbüro. — ¹⁾ Jeweils am Jahresende — ²⁾ Einschließlich Weißbleche

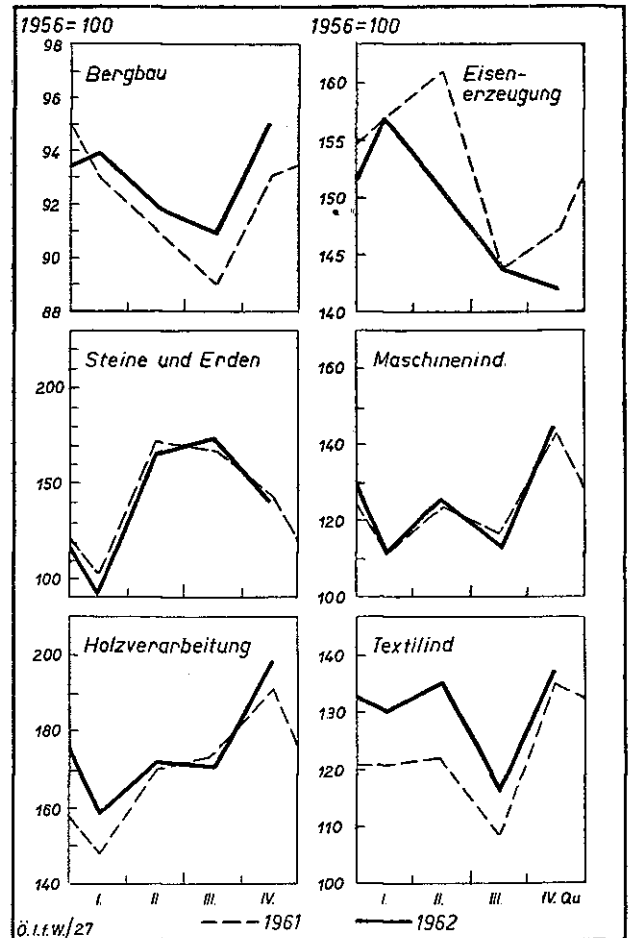
Die Edeltahlerzeuger waren im Vorjahr noch nicht von der internationalen Stahlkrise getroffen worden. Inlandsnachfrage und Export von Edeltahl hatten 1961 sogar weiter zugenommen. 1962 hat die Krise auch auf diesen Zweig übergreifen. Die inländische Nachfrage nach Edeltahl ging um 20%, der Export um 5% zurück.

Inlandsbezug und Export von Edeltahl-Walzmaterial

	Inlandsbezug			Export		
	1961	1962	1962 in % von 1961	1961	1962	1962 in % von 1961
Insgesamt	82.922	72.011	80 1	119.688	114.137	95 4
davon						
Stabstahl ¹⁾	64.230	48.031	74 8	79.477	80.076	100 8
Walzdraht	7.817	9.244	118 3	15.653	14.977	95 7
Feinbleche	3.765	3.526	93 7	8.503	7.070	83 1

Q: Walzstahlbüro. — ¹⁾ Stab- und Universalstahl

Produktion in wichtigen Industriezweigen
(Normaler Maßstab; 1956=100)



Die Industrieproduktion entwickelte sich sehr unterschiedlich. Neun von 23 Industriezweigen erreichten 1962 die Vorjahresproduktion nicht oder nur knapp. Der Bergbau konnte sich infolge der langen Kälteperiode (höherer Kohlenbedarf) etwas erholen, die eisenerzeugende Industrie bekam den Rückschlag der Stahlkonjunktur zu spüren, die Maschinenproduktion stagnierte auf dem Vorjahresniveau. Die Textilindustrie und die Holzverarbeitende Industrie konnten zwar ihre Produktion steigern, das Wachstum ließ aber gegen Jahresende nach.

Die wichtigsten Industriezweige

Die Bergbauproduktion hat 1962 um knapp 2% zugenommen, weil die extremen Witterungsverhältnisse die Kohlenförderung vorübergehend (um 1%) steigen ließen. Die überhöhten Zechenhalden konnten stark verringert werden. Die Strukturkrise besteht jedoch nach wie vor. Die längst angeforderten wirtschaftspolitischen Hilfen zum Schutze des Bergbaus wurden auch 1962 nicht gewährt. Die vorübergehende Belebung des Absatzes hat den Rückgang der Beschäftigung nicht aufgehalten. Seit 1957, als die Kohlenkrise begann, hat der Kohlenbergbau seinen Beschäftigtenstand um fast 30% verringert, die Kohlenförderung nur um 18%.

Förderung und Beschäftigung im Kohlenbergbau

	1957	1961	1962	1962 in % von 1957
Förderung	1 000 t ¹⁾ 3 591 0	2 936 6	2 955 2	82 3
Arbeiter	1 000	17 0	12 1	71 2
Förderung je Beschäftigten	t	21 1	22 6	115 6

¹⁾ Steinkohleneinheiten

Die Konjunktur der exportorientierten *Magnetit*industrie hat nach dem steilen Anstieg von 1959 bis 1961 rasch und kräftig umgeschlagen. Im I. Quartal 1962 wurde die Vorjahresproduktion noch um knapp 6% überboten, in den folgenden drei Quartalen jedoch zunehmend unterschritten. Der Rückstand wuchs von 2% auf 9% und 26%. Ähnlich rasch verschlechterte sich der Export

Die *eisenerzeugende* Industrie leidet seit zwei Jahren immer stärker unter dem Konkurrenzdruck im Export und unter der schwachen Inlandsnachfrage. Die Produktionsergebnisse geben die kritische Marktsituation nur zum Teil wieder. Die Gesamtproduktion war 1962 nur um 3% niedriger als im Vorjahr, weil zum Teil alte Aufträge ausgeliefert werden konnten und der Export zu stark gedrückten Preisen noch geringfügig ausgeweitet wurde. Der Menge nach wurde 1962 um 3% mehr Walzmaterial ausgeführt als 1961. Die Exporterlöse gingen gleichzeitig um 5% zurück. Gegen Jahresende verschärfte sich die Exportsituation. Im IV. Quartal sank der Exporterlös um 11% unter den von 1961.

Produktion, Inlandslieferungen und Export von Walzmaterial¹⁾

	1959	1960	1961	1962	1962 in % von 1961
			1.000 t		
Produktion	1 721 4	2 079 4	2 118 6	2 055 5	97 0
Inlandslieferungen	817 0	1 043 8	1 074 2	959 8	89 4
Export	919 4	1 066 7	1 079 6	1 118 1	103 4

Q: Walzstahlbüro. — ¹⁾ Kommerzwalzware und Edelstahl ohne Halbzeug und Bandstahl, kaltgewalzt

Auch wenn sich die Inlandsnachfrage wieder belebt, was früher oder später zu erwarten ist, werden die Strukturprobleme der Stahlindustrie nicht nennenswert gemildert werden, weil sie weitgehend exportabhängig ist. (Die Exportquote der Walzmaterialproduktion erreichte 1962 fast 54%, bei Blechen beträgt sie sogar 62% bis 79%). Im Export wird sich aber die internationale Konkurrenz eher verschärfen. Eine gewisse Erleichterung könnte die heimische Industrie erwarten, falls die Diskriminierung auf den Märkten der Montanunion behoben werden kann

Inlands- und Exportlieferungen an Walzmaterial¹⁾ im Jahre 1962

	Inlands- lieferungen	Export	Lieferungen insgesamt	Export in %
		1 000 t		
Feinbleche	156 0	581 9	737 9	78 9
Mittelbleche	34 1	108 2	142 3	76 0
Grobbleche	147 9	243 1	391 0	62 2
Walzdraht	146 6	51 3	197 9	25 9
Bandstahl	59 5	13 4	72 9	18 4
Stabstahl ²⁾	347 0	92 3	439 3	21 0
Träger	41 6	3 6	45 2	8 0
Schienen	27 1	24 3	51 4	47 3
Insgesamt	959 8	1 118 1	2 077 9	53 8

Q: Walzstahlbüro. — ¹⁾ Kommerzwalzware und Edelstahl ohne Halbzeug und Bandstahl, kaltgewalzt — ²⁾ ... und Torstahl und Universalstahl

Die *Stein- und keramische* Industrie hat 1962 um knapp 3% weniger erzeugt als im Vorjahr. Vor allem das ungünstige Wetter am Beginn und Ende der Saison verursachte diesen Rückschlag. Teilweise beeinträchtigten auch Baustoffimporte aus den Oststaaten die heimische Industrie. Obwohl die Baukonjunktur auch 1962 angespannt blieb, funktionierte die Versorgung mit Baumaterial reibungslos, weil große Vorräte aus dem Vorjahr vorhanden waren.

Die *chemische* Industrie hat 1962 um fast 9% expandiert. Der Vorsprung gegenüber dem Vorjahr wurde allerdings von Quartal zu Quartal geringer. Die Ausfuhr von Chemierzeugnissen nahm (wertmäßig) um 16% zu, die Arbeitsproduktivität um 2%.

Die scharfe Konkurrenz auf den Auslandsmärkten hat die exportorientierte *Papierindustrie* hart getroffen. Die Gesamtproduktion konnte zwar knapp auf Vorjahreshöhe gehalten werden. Sinkende Exporterlöse haben jedoch die Ertragslage sehr verschlechtert. Besonders Unternehmungen mit hohem Fremdkapital geraten mehr und mehr in Schwierigkeiten, weil sie Zinsendienst und Amortisation aus den erzielbaren Preisen kaum erwirtschaften können. Die veränderte Marktlage wird die Unternehmer immer mehr dazu zwingen, ihre Produktion zu konzentrieren und die Produktionsprogramme zu bereinigen.

Die *papierverarbeitende* Industrie, die fast ausschließlich inlandsorientiert ist, hat nach einer vorübergehenden Verlangsamung des Wachstums im 2. Halbjahr wieder kräftig expandiert und im Jahresdurchschnitt um 8% mehr erzeugt als 1961.

Die traditionellen *Konsumgüterindustrien* haben sich durchwegs günstig entwickelt. Die Nahrungsmittelindustrie erzielte einen Produktionszuwachs von etwa 7%, die Tabakindustrie von 3%. Am besten schnitt die lederverarbeitende Industrie ab, die, vor Importkonkurrenz weitgehend geschützt,

um fast 10% mehr erzeugt als 1961. Die Textilindustrie konnte die Vorjahresproduktion um 6% überbieten und (wertmäßig) um 9% mehr exportieren. Die Arbeitsproduktivität nahm um 7% zu. In den einzelnen Sparten entwickelten sich Nachfrage und Produktion sehr unterschiedlich. In der Baumwollindustrie wurde die Konjunktur gegen Jahresende merklich schwächer.

Die eisenverarbeitenden Industrien konnten zwar im Export bemerkenswert kräftig expandieren. 1962 wurden (wertmäßig) um 17% mehr Maschinen, Elektroartikel, Verkehrsmittel und Metallwaren ausgeführt als im Vorjahr. Trotzdem stagnierten sie 1962 durchwegs auf dem Vorjahresniveau oder die Produktion mußte sogar eingeschränkt werden, weil die Inlandsnachfrage zurückging. Alle eisenverarbeitenden Industrien erlitten Produktivitätseinbußen.

Produktion in 23 Industriezweigen

Industriezweig	1960	1961	1962 ¹⁾	Veränderung 1961 1962 ²⁾ in %	
	1956=100				
Bergbau	95.6	91.5	93.0	- 4.3	+ 1.5
Magnesit	126.3	140.3	128.7	+ 11.1	- 8.4
Erdöl	90.8	93.3	104.2	+ 2.8	+ 10.7
Eisenerzeugung	147.4	152.7	148.5	+ 3.6	- 2.5
Metallerzeugung	135.2	133.2	134.5	- 1.5	+ 1.0
Steine und Erden	133.0	146.9	142.6	+ 10.4	- 2.6
Glaserzeugung	103.8	93.0	97.2	- 10.4	+ 5.2
Chemie	149.3	165.8	174.4	+ 11.1	+ 8.7
Papierherzeugung	116.6	118.9	119.2	+ 2.0	+ 0.3
Papierverarbeitung	148.7	157.6	165.7	+ 6.0	+ 7.5
Holzverarbeitung	144.6	172.8	174.7	+ 19.5	+ 2.6
Nahrungsmittel	120.5	118.6	126.2	- 1.6	+ 6.8
Tabakwaren	109.3	108.1	111.6	- 1.1	+ 3.2
Lederherzeugung	93.2	97.4	99.7	+ 4.5	+ 2.3
Lederverarbeitung	128.5	143.8	157.6	+ 11.9	+ 10.0
Textilindustrie	117.1	122.3	129.5	+ 4.4	+ 6.4
Bekleidung	130.9	143.0	150.1	+ 9.2	+ 5.8
Gießereien	112.7	120.4	113.6	+ 6.8	- 5.8
Maschinen-, Stahl- und Eisenbau	119.3	123.1	123.8	+ 3.2	+ 0.2
Fahrzeuge	110.4	111.0	108.1	+ 0.5	- 2.7
Eisen- und Metallwaren	125.1	130.7	123.1	+ 4.5	- 4.4
Elektroindustrie	154.8	160.2	161.6	+ 3.5	+ 0.4
Elektrizität	141.7	148.2	160.2	+ 4.6	+ 8.5

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse. — ²⁾ Gegen vorläufige Ergebnisse 1961

Konjunkturverlagerung dämpft Investitionen

Die gesamten Brutto-Investitionen der österreichischen Wirtschaft waren 1962 um 2.1% geringer als 1961. Die maschinellen Investitionen (-3.6%) nahmen stärker ab als die baulichen (-0.3%).

Brutto-Investitionen

	Brutto-Investitionen		
	maschinelle reale Veränderung gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres in %	bauliche	insgesamt
1961	+ 8.0	+ 8.3	+ 8.1
1962 I. Quartal	- 8.7	- 7.5	- 8.3
II. „	+ 0.6	- 0.4	+ 0.1
III. „	- 5.0	+ 2.9	- 0.8
IV. „	- 1.8	- 0.6	- 1.3
1962	- 3.6	- 0.3	- 2.1

Der Rückgang der maschinellen Investitionen erklärt sich zum Teil aus den geringen Erträgen in den strukturschwachen Zweigen. In den verstaatlichten Grundindustrien wurden in den letzten Jahren 90% bis 95% der gesamten Investitionen aus eigenen Erträgen finanziert. Der Preisverfall im Export hat die Eigenfinanzierung der Investitionen stark beschränkt. Andere Finanzierungsmittel standen kaum zur Verfügung. Ähnlich nachhaltig wirkte die Konjunkturabschwächung auf die Investitionsneigung in der Papierindustrie. Überdies sind die stagnierenden Industriezweige durchwegs weit überdurchschnittlich kapitalintensiv, ihr Anteil an den Investitionen ist daher viel größer als ihr Anteil an der Produktion. Eine stärkere Verschiebung des Wachstums zugunsten der Fertigwarenindustrien würde wahrscheinlich bei insgesamt gleich bleibendem Produktionswachstum geringere Investitionen erfordern.

Die schwächere Bautätigkeit geht überwiegend auf das ungünstige Wetter zurück, das die Bausaison verkürzte. In der Saison war die Bauwirtschaft voll beschäftigt. Im Hochbau überstieg die Nachfrage wie in den Vorjahren die Leistungsfähigkeit der Unternehmungen. Der Arbeitskräftemangel und die daraus folgenden Spannungen blieben das ungelöste Problem der Bauwirtschaft. Im kapitalintensiven Straßenbau war die verfügbare Kapazität nicht ausgelastet, weil Finanzierungsschwierigkeiten bestanden.

Einzelhandelsumsätze und Verbrauch

Dazu Statistische Übersichten 6.1 bis 6.6

Expansion des privaten Konsums etwas schwächer als im Vorjahr

Im Jahre 1962 wurden für Konsumzwecke insgesamt 116 Mrd. S ausgegeben, um 9.5% mehr als im Vorjahr. Real ist der private Konsum allerdings nur um knapp 6% gestiegen, da die Verbraucherpreise im Durchschnitt (gewogen mit der Verbrauchsstruktur des Jahres 1954) um etwa 3.5% zugenommen haben¹⁾. In den Jahren 1960 und 1961 betrug der reale Konsumzuwachs je 6.5%.

¹⁾ Der Verbraucherpreisindex I (für durchschnittliche Arbeitnehmerhaushalte) war im Monatsdurchschnitt 1962 um 4.4% höher als vor einem Jahr. Der Unterschied gegenüber dem Preisindex des privaten Konsums erklärt sich vor allem daraus, daß Nahrungsmittel und Getränke, die sich 1962 relativ am stärksten verteuerten (+5.8%), im Verbrauchsschema des Verbraucherpreisindex ein höheres Gewicht haben (51.6%) als im privaten Konsum (45.4%).

Der *Einzelhandel*, auf den mehr als die Hälfte der privaten Konsumausgaben entfallen, verkaufte Waren für schätzungsweise 62 Mrd. S, nominell um 10%, real um etwa 6% mehr als im Vorjahr. 1960 waren die realen Einzelhandelsumsätze um etwa 6,5%, 1961 um 8% gestiegen. Daß der Zuwachs der Einzelhandelsumsätze stärker abgenommen hat als der des privaten Verbrauchs, erklärt sich vor allem daraus, daß jene Verbrauchsgruppen, deren Nachfragezuwachs sich am meisten verringerte (Nahrungsmittel und Getränke, Einrichtungsgegenstände und Hausrat), 1961 in den Umsätzen des Einzelhandels ein höheres Gewicht hatten (51% und 12%) als in den privaten Konsumausgaben (42% und 11%). Die seit dem Vorjahr rückläufige Zuwachsrate der Einzelhandelsumsätze spiegelt sich auch in den *Umsatzsteuereingängen*, obwohl der Einzelhandel nur etwa ein Fünftel dazu beiträgt. Der Nettoertrag (abzüglich Rückvergütung für Ausfuhrlieferungen), der dem Inlandsabsatz entspricht, nahm um 9% zu, gegen 10,5% im Vorjahr.

Einzelhandelsumsätze und Umsatzsteuereingänge

	1956	1957	1958	1959	1960	1961	1962
	Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %						
Einzelhandelsumsätze ¹⁾							
Wertmäßig	+ 7,6	+ 7,5	+ 4,7	+ 6,7	+ 8,3	+ 11,4	+ 10
Mengenmäßig ²⁾	+ 6,3	+ 5,5	+ 3,5	+ 5,0	+ 6,5	+ 8,2	+ 5,8
Umsatzsteuereingänge							
Brutto ³⁾	+ 11,3	+ 10,4	+ 5,0	+ 7,0	+ 10,1		
Netto	+ 8,3	+ 8,3	+ 4,0	+ 8,3	+ 9,4	+ 10,5	+ 9,2

¹⁾ Nach dem Umsatzindex des Institutes — ²⁾ Schätzung. Berechnet durch gruppenweise Ausschaltung der Preisveränderungen mit dem Lebenshaltungskostenindex des Institutes ab März 1959 mit dem Verbraucherpreisindex I des Österreichischen Statistischen Zentralamtes (mit einigen Adaptierungen). — ³⁾ Einschließlich Rückvergütung für Ausfuhrlieferungen.

Das leichte Nachlassen des Konsumzuwachses hat verschiedene Gründe. Zunächst scheint die *Sparquote* gestiegen zu sein. Bei den Kreditinstituten wurden per Saldo 5,9 Mrd. S auf Sparkonten eingelegt, um 1,4 Mrd. S oder 30% mehr als im Vorjahr. Ohne Zinsgutschriften sind die Spareinlagen sogar um 37% gestiegen. Obwohl dieser Zuwachs zum größten Teil von Wirtschaftstreibenden stammen dürfte, ist anzunehmen, daß auch die Spareinlagen der Unselbständigen stärker gestiegen sind als ihr Einkommen. Dafür spricht vor allem der Umstand, daß im Gegensatz zu den letzten beiden Jahren der private Konsum nominell etwas schwächer gewachsen ist (+9,5%) als die Masseneinkommen (+10,2%).

Weiters haben die *Ratenkredite* abgenommen. Von den Teilzahlungsinstituten wurden 1962 für die Anschaffung lang- und kurzlebiger Konsumgüter (Personenkraftwagen und Krafträder, Möbel, Elektro- und Gasgeräte, Textilien und Sonstiges)

Kredite in Höhe von 1 070 Mill. S gewährt, um rd 140 Mill. S oder 11% weniger als im Vorjahr. Auch das Kreditvolumen ist zurückgegangen. Ende 1962 waren die aushaftenden Kredite für Kraftfahrzeuge (einschließlich Nutzkraftfahrzeuge) und sonstige Konsumgüter um etwa 140 Mill. S oder 7% niedriger als im Vorjahr. Dieser Rückgang des organisierten Teilzahlungskredites dürfte z. T. die Folge des ab 1. März 1962 geltenden neuen Ratengesetzes sein, das die Kreditkäufe allgemein etwas eingeschränkt hat. Wahrscheinlich hat sich aber auch die Kreditstruktur zugunsten der billigeren Personalkredite von Sparkassen und Banken oder der Direktkredite von Händlern und Erzeugern verlagert. Außerdem dürfte mit dem steigenden Einkommensniveau auch die Nachfrage nach Ratenkrediten gesunken sein.

Die *Masseneinkommen* sind dagegen nahezu im gleichen Ausmaß gewachsen wie vor einem Jahr. Nach vorläufigen Schätzungen war das Nettoeinkommen der Unselbständigen 1962 um 8,4 Mrd. S oder 10,2% höher als im Vorjahr. 1961 hatte es um 10,4% zugenommen. Allerdings sind die Einkommen aus Pensionen und Renten, bei denen eine überdurchschnittlich hohe marginale Konsumneigung angenommen werden kann, weniger gestiegen (+13,3%) als im Vorjahr (+14,2%).

Die Entwicklung der *Preise* hat den Rückgang des realen Konsumzuwachses kaum beeinflusst, da der Preisauftrieb im privaten Konsum nicht größer war als 1961 (3,5%)¹⁾.

Masseneinkommen, privater Konsum, Spareinlagen und Teilzahlungskredite

	Netto-Einkommen der Unselbständigen	Privater Konsum	Spareinlagen ¹⁾	Teilzahlungskredite ²⁾
	Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %			
1955	+ 12,4	+ 12,1	- 3,0	+ 32,9
1956	+ 13,1	+ 8,1	+ 2,6	- 14,9
1957	+ 11,1	+ 7,8	+ 61,9	+ 25,9
1958	+ 6,4	+ 5,2	+ 14,1	+ 10,0
1959	+ 7,0	+ 6,4	+ 19,7	+ 28,3
1960	+ 8,1	+ 8,6	- 18,3	+ 44,3
1961 ³⁾	+ 10,4	+ 10,2	- 0,2	+ 6,1
1962 ³⁾	+ 10,2	+ 9,5	+ 0,4	- 1,7

¹⁾ Zuwachs der Spareinlagen bei den Kreditinstituten, einschließlich Zinsgutschriften. — ²⁾ Aushaftende Kredite der Teilzahlungsinstitute zu Jahresende — ³⁾ Vorläufige Zahlen.

Uneinheitliche Entwicklung der Nachfrage

Während die Konsumenten in der Aufschwungperiode der Fünfzigerjahre im allgemeinen einen ständig wachsenden Teil ihres zusätzlichen Einkommens für Güter und Leistungen ver-

¹⁾ Nach dem Verbraucherpreisindex I (für durchschnittliche Arbeitnehmerhaushalte) war das Preisniveau 1961 weniger gestiegen (3,6%) als 1962 (4,4%). Die Abweichung erklärt sich aus der unterschiedlichen Gewichtung

wendet haben, die gehobene Bedürfnisse befriedigen, nahmen in den letzten beiden Jahren vor allem die Ausgaben für verschiedene Grundbedürfnisse überdurchschnittlich zu 1962 entfielen von den zusätzlichen Konsumausgaben in Höhe von rd. 10 Mrd S etwa 21% auf die Ausgaben für Einrichtungsgegenstände und Hausrat, Kraftfahrzeuge, Uhren und Schmuckwaren, Fotoartikel, Bildung, Unterhaltung und Erholung sowie Körperpflege. 1961 betrug dieser Anteil noch 26%, 1960 sogar 46%. Demgegenüber erhöhte sich der Anteil des Aufwandes für Nahrungsmittel und Getränke am gesamten Ausgabenzuwachs von 30% 1960 auf 54% 1962.

Besonders schwach war 1962 die Nachfrage nach *Einrichtungsgegenständen und Hausrat*. Die Umsätze der einschlägigen Einzelhandelsgeschäfte, die in den Vorjahren meist überdurchschnittlich zugenommen hatten, waren nur um 2% höher, real sogar etwas niedriger als 1961. Wohl ist die Nachfrage seit Mitte des Jahres lebhafter geworden, doch konnten dadurch nur die Ausfälle des 1. Halbjahres annähernd wettgemacht werden. Am schlechtesten gingen Möbel. Im Einzelhandel waren die Möbelumsätze um 5%, real um etwa 8% niedriger als im Vorjahr, wogegen sie seit 1957 um 5% bis 19% (real um 5% bis 12%) pro Jahr zugenommen haben. Auch der Einzelhandel mit Elektrowaren verkaufte um 3% (real um 4%) weniger als im Vorjahr. Allerdings hatten die Umsätze in dieser Branche auch 1959 vorübergehend abgenommen (nominal um 6%, real um etwa 4%). Der Rückgang der Einzelhandelsumsätze von Elektrowaren hängt wahrscheinlich z. T. damit zusammen, daß der Anteil des Direktabsatzes von Industrie und Großhandel immer noch wächst. Vorübergehend scheint auch eine gewisse Marktsättigung erreicht zu sein. Ein Großteil der Konsumenten hat seinen Bedarf an Elektrogeräten bereits gedeckt und Ersatzanschaffungen sind wegen der relativ langen Lebensdauer der Geräte kaum noch erforderlich. Neue Käuferschichten wachsen aber offenbar nur langsam heran. Diese Entwicklung läßt sich deutlich bei den Fernsehgeräten verfolgen. Bis 1961 sind die Neuanmeldungen von Fernsehgeräten — von Jahr zu Jahr zwar immer langsamer — ständig gestiegen. 1962 gingen sie aber erstmals um rd. 12 000 Stück oder 12% zurück. (Der Rückgang vermindert sich allerdings auf rund 9 000 Stück oder 9%, wenn man die Anmeldungen vom Jänner, die vielfach aus Käufen vom Dezember stammen, noch zu den Ergebnissen des Vorjahres zählt.) Auch die Nachfrage nach Radioapparaten hat — nach der Entwicklung der

Produktion zu schließen — 1962 merklich abgenommen. Von 1954 bis 1960 ist die Produktion von Radioapparaten ständig gestiegen, da viele Konsumenten ihre alten Geräte durch neuere Modelle ersetzen und die Nachfrage nach Transistorgeräten sehr lebhaft war. 1961 ging die Produktion erstmals um 1% und 1962 abermals um 12% zurück. Sie erreichte nicht ganz das Niveau von 1959.

Stand und Neuanmeldungen von Fernseh- teilnehmern¹⁾

Jahr	Zahl der Fernseh- teilnehmer ²⁾	Neuanmeldungen	
		absolut	Veränderung geg. Vorjahr in %
1957	16 324	12 506	+421,5
1958	49 238	32 914	+163,2
1959	112 223	62 985	+ 91,4
1960	192 553	80 330	+ 27,5
1961	290 096	97 543	+ 21,4
1962	379 909	85 813	- 12,0

¹⁾ Nach Angaben der Post- und Telegraphenverwaltung — ²⁾ Zu Jahresende

Von den Gegenständen des Wohnbedarfs gingen nur Hausrat, Glas, Porzellan relativ gut. Die einschlägigen Fachgeschäfte konnten ihre Umsätze um 18%, real um etwa 15% steigern und erreichten damit die höchste reale Zuwachsrate seit 1955. Teppiche, Möbel- und Vorhangstoffe wurden um 4%, real nur um etwa 1% mehr verkauft als im Vorjahr, wogegen die Umsätze 1961 um 8% (real 4%) zugenommen hatten.

Entwicklung der Einzelhandelsumsätze nach Branchen

Branchengruppen bzw. Branche ¹⁾	1959	1960	1961	1962	1962 in
					% von 1954
Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %					
Nahrungs- und Genussmittel	+ 7,1	+ 7,6	+12,4	+14,1	197,6
Tabakwaren	+ 3,5	+ 5,3	+16,1	+ 9,9	183,4
Bekleidung	+ 6,6	+ 7,2	+ 8,2	+ 6,8	165,1
Textilien	+ 6,5	+ 6,9	+ 8,2	+ 5,2	159,4
Meterware	+ 7,8	+ 6,1	+ 4,8	+ 2,8	162,7
Oberbekleidung	+ 0,1	+ 9,2	+ 6,7	+ 6,1	144,9
Wäsche, Wirk- u. Strickwaren	+ 7,0	+ 6,1	+18,0	+ 6,8	174,3
Gemischtes Sortiment	+ 9,5	+ 6,8	+ 5,6	+ 6,0	155,8
Schuhe	+ 6,1	+ 9,4	+ 9,3	+10,1	166,0
Wohnungseinrichtung u. Hausrat	+ 7,8	+12,1	+12,8	+ 2,0	218,2
Möbel	+19,1	+12,2	+13,2	- 5,4	218,0
Teppiche, Möbel- u. Vorhangstoffe	+ 4,0	+ 9,8	+ 8,0	+ 4,2	175,0
Hausrat, Glas, Porzellan	+ 8,0	+ 7,0	+21,2	+18,4	263,9
Elektrowaren	- 5,7	+17,6	+ 8,8	- 2,6	194,4
Sonstiges	+ 8,2	+11,9	+10,3	+ 8,2	195,3
Fahrzeuge	+ 5,9	+18,4	+ 6,6	+ 9,7	151,1
Photoartikel	+ 4,2	+ 9,2	+ 3,8	+ 9,8	212,9
Lederwaren	- 0,0	+10,3	+ 9,7	+ 2,0	158,0
Parfümerie- u. Drogeriewaren	+ 6,3	+15,5	+13,6	+ 8,0	187,8
Papierwaren	+ 6,6	+11,6	+13,6	+ 9,0	222,1
Bücher	+13,9	+ 8,6	+ 6,9	+15,7	215,6
Uhren und Schmuckwaren	+20,1	+11,3	+ 8,0	+ 2,2	201,5
Einzelhandel insgesamt	+ 6,7	+ 8,3	+11,4	+10,2	190,4
Dauerhafte Konsumgüter	+ 8,9	+12,4	+11,4	+ 3,7	207,3
Nichtdauerhafte Konsumgüter	+ 6,3	+ 7,6	+11,4	+11,5	187,4

¹⁾ Aufgliederung nach Untergruppen nur für den Fachhandel.

Auch die Nachfrage nach *Kosmetikartikeln* sowie *Uhren und Schmuckwaren* ist verhältnismäßig wenig gewachsen. Die Einzelhandelsumsätze stiegen um 8% und 2%, gegen 14% und 8% im Vorjahr. 1960 hatten die Zuwachsraten sogar 15% und 11% betragen.

Dagegen sind die Aufwendungen für *Bildung, Unterhaltung und Erholung* stärker gestiegen (+12%) als im Vorjahr (+3%) Real betrug der Zuwachs etwa 7%, wogegen 1961 sogar ein leichter Rückgang eingetreten war. Insbesondere die Urlaubsreisen ins Ausland, die 1961 wegen des Südtirolkonflikts eingeschränkt worden waren, nahmen wieder kräftig zu. Die Devisenausgänge für private Auslandsreisen erhöhten sich um 18%, während sie im Vorjahr um 12% gesunken sind. Obwohl gleichzeitig die Urlaubsaufenthalte im Inland nur wenig stiegen (+3% gegen +10% 1961), sind die gesamten Urlaubs- und Erholungsausgaben um 13% gewachsen, gegen nur 2% im Vorjahr. Aber auch die Ausgaben für Kino- und Theaterbesuche nahmen stärker zu als 1961. In den Wiener Kinos sank die Besucherzahl zwar weiter von 33,9 Mill. auf 32,3 Mill. Personen, der Rückgang (-5%) war aber geringer als im Vorjahr (-10%). Da sich die Eintrittspreise im Durchschnitt um 9% erhöht haben, gaben die Kinobesucher um 4% mehr (1961 um 4% weniger) aus als im Vorjahr. In den Wiener Privattheatern ist die Zahl der Besucher, die 1961 um 2% abgenommen hatte, wieder um 10% gestiegen. Ihre Ausgaben erhöhten sich um 19%, gegen nur 8% im Vorjahr. Die Käufe von Büchern nahmen um 16% und die von Photoartikeln um 10% zu und erreichten damit die höchste Zuwachsrate seit 1958.

Besuch und Umsatz der Lichtspielbetriebe und Privattheater in Wien¹⁾

Jahr	Verfügbare Sitzplätze ²⁾	Besucher 1.000 Personen	Ausnutzung des Fassungsraumes %	Umsatz Mill. S	Durchschnittlicher Eintrittspreis S
<i>Lichtspielbetriebe</i>					
1959	87.370	43.492	45,5 ³⁾	275,1	6,63 ⁴⁾
1960	87.474	37.885	39,4 ³⁾	264,0	7,27 ⁴⁾
1961	87.029	33.917	35,6 ³⁾	254,4	7,80 ⁴⁾
1962	84.777	32.327	34,8 ³⁾	265,7	8,50 ⁴⁾
1962 in % von 1961	97,4	95,3	97,8	104,4	109,0
<i>Privattheater</i>					
1959	6.437	1.417	60,3	27,3	19,26
1960	5.970	1.323	71,3 ³⁾	27,0	20,42
1961	6.362	1.302	64,3 ³⁾	29,1	22,34
1962	6.527	1.431	69,1 ³⁾	34,7	24,25
1962 in % von 1961	102,6	110,0	107,5	119,4	108,5

¹⁾ Nach Angaben der Magistratsabteilung für Vergnügungssteuer. — ²⁾ Im Tagesdurchschnitt. — ³⁾ Unter der Annahme von 3 Vorstellungen täglich. — ⁴⁾ Einschließlich Kulturproben. — ⁵⁾ Zahl der Besucher bezogen auf die verfügbaren Sitzplätze der effektiven Spieltage.

Die Ausgaben für *eigene Verkehrsmittel* sind zwar nur etwa gleich stark gewachsen wie 1961 (+9%), real war der Zuwachs jedoch etwas höher

(+10% gegen +8%). Insbesondere die Nachfrage nach Personenkraftwagen, die 1961 nur noch wenig gestiegen war, hat sich wieder etwas stärker belebt. Nach vorläufigen Berechnungen waren die Neuzulassungen um 8% höher als im Vorjahr, während sie 1961 nur um 1% zugenommen hatten. Die Käufe von Motorrädern und Rollern, die schon seit 1956 rückläufig sind, nahmen zwar weiter ab (-19%), aber weniger als 1961 (-37%). Dagegen sind die Neuanschaffungen von Mopeds, die seit 1957 sinken, offenbar etwas stärker zurückgegangen als im Vorjahr. Der Bestand an Mopeds erhöhte sich im Jahre 1962 nach vorläufigen Angaben um rund 24.000 Stück, um 26% weniger als im Vorjahr. 1961 hatte sich der Bestandszuwachs um 23% verringert. Auch die Kosten für Betrieb und Erhaltung der Kraftfahrzeuge haben etwas weniger zugenommen (+10%) als im Vorjahr (+13%).

Von den Gütern und Leistungen für die Deckung des Grundbedarfs hatten vor allem *Nahrungs- und Genussmittel* einen überdurchschnittlich hohen Nachfragezuwachs. Die Ausgaben hierfür, die schon 1961 über Erwartungen stark gestiegen waren, nahmen nach vorläufigen Schätzungen um 12%, real um 7% zu. Diese relativ hohe Zuwachsrate läßt sich vor allem damit erklären, daß Angebot und Käufe von verarbeiteten, küchen- oder genußfertig vorgerichteten Nahrungsmitteln, sowie von verschiedenen ausländischen Spezialitäten, die verhältnismäßig teuer sind, sprunghaft zunehmen. Außerdem verlagerte sich auch innerhalb der Grundnahrungsmittel die Nachfrage zunehmend zu höherwertigen Produkten (Fleisch, Eier, Butter) und besseren Qualitäten. Aber auch die überdurchschnittlich starke Einkommenssteigerung der Pensionisten und Rentner, deren Nachfrage nach Nahrungsmitteln elastischer ist als die der meisten anderen sozialen Gruppen, hat diese Entwicklung gefördert. Schließlich hat die Kubakrise im Oktober 1962 zu Vorratskäufen geführt, denen keine entsprechende Einschränkung der laufenden Nachfrage in den nächsten Monaten folgte.

Entwicklung des privaten Konsums

	1959	1960	1961 ¹⁾	1962 ²⁾
	Reale Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %			
Lebensmittel	+ 2,8	+ 4,6	+ 8,6	+ 6,5
Tabakwaren	+ 3,5	+ 1,2	+ 7,7	+ 9,9
Bekleidung	+ 7,3	+ 4,8	+ 5,5	+ 4,7
Wohnungseinrichtung und Hausrat	+ 8,6	+ 9,1	+ 7,3	- 0,2
Beheizung und Beleuchtung	+ 1,7	+ 6,9	- 0,2	+ 15,4
Bildung, Unterhaltung, Erholung	+ 8,7	+ 18,1	- 1,5	+ 6,7
Verkehr	+ 11,2	+ 11,8	+ 4,8	+ 9,5
Sonstige Güter und Leistungen	+ 6,0	+ 4,5	+ 6,0	+ 2,9
Privater Konsum insgesamt	+ 5,3	+ 6,5	+ 6,5	+ 5,8

¹⁾ Vorläufige Schätzung

Außergewöhnlich stark sind auch die Ausgaben der Haushalte für *Beheizung und Beleuchtung* gestiegen (nominell +17%, real +15%). Sie erreichten damit die höchste Zuwachsrate seit 1954. Kohle wurde um 24%, Strom und Gas um je 15% mehr verbraucht als im Vorjahr. Nur der Verbrauch von Brennholz ging um 5% zurück. Die starke Zunahme der Ausgaben für Beheizung und Beleuchtung hängt hauptsächlich mit dem langanhaltenden Winter 1961/62 und dem frühen Beginn des Winters 1962/63 zusammen.

Die Benützung der *öffentlichen Verkehrsmittel* nahm ebenfalls stärker zu als in früheren Jahren. Der Personenverkehr der Bundesbahnen (*n-t-km* der personenführenden Züge) erhöhte sich um 15%, der der Postautobusse um 6%. Obwohl die Straßenbahnen um 2% weniger Personen beförderten als im Vorjahr, haben die Ausgaben für öffentliche Verkehrsmittel um 6% (real um 9%) zugenommen. Die starke Erhöhung der Nachfrage nach öffentlichen Verkehrsmitteln bei gleichzeitig wachsender Motorisierung der Haushalte läßt darauf schließen, daß immer mehr Besitzer von Kraftfahrzeugen für längere Reisen oder im innerstädtischen Verkehr die öffentlichen Verkehrsmittel benützen.

Die Ausgaben für *Tabakwaren*, die in den letzten Jahren meist um etwa 4% bis 5% gestiegen sind (nur 1961 nahmen sie wegen der Erhöhung der Zigarettenpreise um 16% zu), erhöhten sich 1962 um 10%. Dieser relativ starke Zuwachs ist vor allem darauf zurückzuführen, daß die Konsumenten zunehmend teurere Sorten bevorzugen. Mengenmäßig ist der Verbrauch von Zigaretten um 5% und der von Zigarren um 2% gestiegen, während Rauchtabelle um 5% und Schnupftabak um 7% weniger verbraucht wurden als im Vorjahr. Umgerechnet auf Tabakgehalt war der gesamte mengenmäßige Verbrauch von Tabakwaren nur um knapp 4% höher als im Vorjahr.

Absatz von Tabakwaren¹⁾

Jahr	Zigaretten	Zigarren	Rauchtabelle	Schnupftabak	Umsätze insgesamt Mill. S
	Mill. St	£	£	£	
1958	8 898 7	98 4	1 007 2	13 8	2 579 4
1959	9 294 7	98 1	929 7	12 2	2 670 8
1960	9 451 3	96 3	881 9	12 0	2 813 5
1961	9 284 0	101 0	882 6	11 2	3 265 9
1962 ²⁾	9 719 0	103 3	842 8	10 4	3 590 2
1962 in % von 1961	104 7	102 3	95 5	92 6	109 9

¹⁾ Nach Angaben der Austria-Tabakwerke A. G. — ²⁾ Vorläufige Zahlen.

Dagegen sind die Aufwendungen für *Bekleidung* etwa im gleichen Umfang gewachsen wie in den letzten Jahren. Die Umsätze des Einzelhandels, die seit 1959 um 7% bis 8% (real um etwa 5%)

pro Jahr gestiegen sind, nahmen auch 1962 um 7% (5%) zu. Schuhe gingen im allgemeinen besser als Textilien. Die Schuhfachgeschäfte verkauften um 10% (real um 8%), der Textileinzelhandel aber nur um 5% (3%) mehr als im Vorjahr.

Wenig veränderter Verbrauch von Grundnahrungsmitteln

Der Geldaufwand für Ernährung ist überdurchschnittlich gestiegen, die Verbrauchsmenge hingegen hat sich 1962 kaum geändert. Insgesamt ist der Konsum der neun wichtigsten Nahrungsmittel (Getreideerzeugnisse, Fleisch, Fette, Zucker, Milch, Eier, Kartoffeln, Gemüse, Obst), der in den letzten Jahren noch um 1% bis 2% pro Jahr zugenommen hat, nur um 0,3% gestiegen. Er war bereits um 21% und je Kopf um 15% höher als vor dem Krieg¹⁾.

Der Verbrauch der einzelnen Nahrungsmittel entwickelte sich sehr unterschiedlich. Fleisch und Eier wurden um je 5% mehr konsumiert als im Vorjahr, Fett und Zucker um je 1% mehr und Milch etwa gleich viel. Dagegen ging der Verbrauch von Getreideprodukten, der schon seit langem rückläufig ist, abermals um 1,5% und der von Kartoffeln um 2% zurück. Gemüse wurde um 5% und Obst (einschließlich Südfrüchte) um 8% weniger verbraucht als im Vorjahr, da die schwachen Ernten nur z. T. durch erhöhte Einfuhren wettgemacht werden konnten. Von den wichtigsten Fleischarten hatten Rind- und Kalbfleisch überdurchschnittliche Verbrauchszuwächse (+11% und +8%), während Schweinefleisch nur um 2% mehr konsumiert wurde als vor einem Jahr. Die Zusammensetzung des Fettverbrauchs hat sich vor allem zugunsten von Butter verschoben. Der Butterverbrauch erhöhte sich um 5% und erreichte damit 24% des gesamten Fettkonsums. 1961 betrug er nur 23%. Gleichzeitig verminderte sich der Anteil der Pflanzenfette, der schon seit 1960 leicht rückläufig ist, von 50% auf 49%. Der Verbrauch von Schmalz und Talg blieb nahezu unverändert.

¹⁾ Dieser Verbrauchsindex, der durch Gewichtung des Verbrauchs der erfaßten neun Nahrungsmittel mit den Preisen von 1937 berechnet wird, weicht von der kalorienmäßigen Berechnung in den Ernährungsbilanzen der Bundesministerien für Land- und Forstwirtschaft sowie für Inneres, Sektion Wirtschaftsangelegenheiten, z. T. erheblich ab. Danach war der Kalorienverbrauch im Wirtschaftsjahr 1961/62 um 1,5% geringer als im Vorjahr und je Kopf um 0,5% höher als vor dem Krieg. Diese Differenz erklärt sich vor allem daraus, daß jene Produkte, deren Verbrauch immer noch wächst (Fleisch, Eier, Butter), relativ teuer sind und in der wertmäßigen Berechnung daher ein größeres Gewicht haben als in der kalorienmäßigen.

Verbrauch und Inlandversorgung wichtiger Nahrungsmittel

Nahrungsmittel	Jahr	Verbrauch		davon aus der Inlandsproduktion ¹⁾		Verbrauch je Kopf	
		1000 t	%	1000 t	%	kg	1937=100
Mehl ²⁾	1937	783 9	515 5	65 8	116 0	100 0	
	1960	710 0	567 6	79 9	100 6	86 7	
	1961	685 0	637 7	93 1	96 8	83 4	
	1962 ³⁾	675 0	624 0	92 4	95 4	82 2	
Fleisch ⁴⁾	1937	308 7	257 7	83 5	45 7	100 0	
	1960	349 8	328 3	93 9	49 5	108 3	
	1961	366 1	353 1	96 4	51 8	113 3	
	1962 ³⁾	383 9	369 0	96 1	54 3	118 8	
Fett ⁵⁾	1937	120 0	62 0	51 7	17 8	100 0	
	1960	129 0	61 8	47 9	18 3	102 8	
	1961	128 0	66 8	52 2	18 1	101 7	
	1962 ³⁾	129 0	67 0	51 9	18 2	102 2	
Zucker ⁶⁾	1937	157 4	157 4	100 0	23 3	100 0	
	1960	249 3	247 1	99 1	35 3	151 5	
	1961	263 7	262 7	99 6	37 3	160 1	
	1962 ³⁾	267 4	267 4	100 0	37 8	162 2	
Milch ⁷⁾	1937	1 055 0	1 055 0	100 0	156 2	100 0	
	1960	1 119 2	1 119 2	100 0	158 5	101 5	
	1961	1 087 6	1 087 6	100 0	153 8	98 5	
	1962 ³⁾	1 088 6	1 088 6	100 0	153 9	98 5	
Eier, Mill. St.	1937	799 6	707 6	88 5	118 4	100 0	
	1960	1 303 2	1 118 1	85 8	184 6	155 9	
	1961	1 374 0	1 167 2	84 9	194 2	164 0	
	1962 ³⁾	1 443 1	1 180 0	81 8	204 0	172 3	
Kartoffeln	1937	570 0	559 7	98 2	84 4	100 0	
	1960	620 0	598 2	96 5	87 8	104 0	
	1961	610 0	594 6	97 5	86 2	102 1	
	1962 ³⁾	600 0	565 5	94 3	84 8	100 5	
Gemüse	1937	360 0	335 2	93 1	53 3	100 0	
	1960	450 0	392 0	87 1	63 7	119 5	
	1961	430 0	377 3	87 7	60 8	114 1	
	1962 ³⁾	410 0	350 1	85 4	58 0	108 8	
Obst, einschl. Südfrüchte	1937	400 0	320 0	80 0	59 2	100 0	
	1960	678 8	442 0	65 1	96 1	162 3	
	1961	740 0	548 1	74 1	104 6	176 7	
	1962 ³⁾	680 0	421 6	62 0	96 1	162 3	

¹⁾ Bei lagerfähigen Waren insbesondere Mehl und Zucker wird unter Inlandsproduktion die im entsprechenden Zeitraum aus der inländischen Erzeugung (auch verschiedener Jahre) tatsächlich verbrauchte Menge ausgewiesen. Infolge der starken Lagerbewegung inländischer und eingeführter Ware decken sich diese Zahlen nicht mit der Inlandsproduktion des gleichen Jahres — ²⁾ Weizen und Roggen umgerechnet auf Mehl — ³⁾ Vorläufige Zahlen — ⁴⁾ Rind-, Kalb-, Schweine- und Schaffleisch — ⁵⁾ Reinfett — ⁶⁾ Angaben für Wirtschaftsjahre; einschl. Zucker für verarbeitende Industrien und Gewerbe — ⁷⁾ Trinkmilch (nur Voll- bzw. Konsummilch).

Struktur des Fettverbrauches¹⁾

	1960		1961		1962 ³⁾	
	1000 t	%	1000 t	%	1000 t	%
Schlichtfette ²⁾	32 4	25 1	33 1	25 9	33 3	25 8
Importschmalz ³⁾	3 9	3 0	0 9	0 7	1 0	0 8
Pflanzenfette insgesamt ⁴⁾	65 1	50 5	64 3	50 2	63 6	49 3
davon Margarine und -schmalz	29 0	22 5	26 8	20 9	26 6	20 6
Speiseöl	28 7	22 3	29 7	23 2	28 7	22 3
Sonstiges	7 4	5 7	7 8	6 1	8 3	6 4
Butter ⁵⁾	27 6	21 4	29 7	23 2	31 1	24 1
Insgesamt	129 0	100 0	128 0	100 0	129 0	100 0

¹⁾ Reinfett. — ²⁾ Schätzung. — ³⁾ Nach Angaben des Bundesministeriums für Inneres, Sektion Wirtschaftsangelegenheiten. — ⁴⁾ Verbrauch der Nichtselbstversorger nach Angaben des Milchwirtschaftsfonds und Verbrauch der Selbstversorger (Schätzung). — ⁵⁾ Vorläufige Zahlen.

Die Zusammensetzung des Nahrungsmittelverbrauchs hat sich zugunsten der tierischen Produkte verschoben. Der Anteil der tierischen Erzeugnisse erhöhte sich von 52 5%/o auf 54%/o, war aber noch immer geringer als vor dem Krieg (56%/o). Das höhere Gewicht der pflanzlichen Erzeugnisse (46%/o

gegen 44%/o vor dem Krieg) geht vor allem auf die starke Zunahme des Verbrauchs von Obst, Gemüse und Pflanzenfetten zurück.

Höhe und Struktur des Nahrungsmittelverbrauchs¹⁾

	1937	1960	1961	1962 ²⁾
	1937=100			
Tierische Erzeugnisse	100 0	109 6	111 9	115 7
Pflanzliche Erzeugnisse	100 0	128 0	130 9	126 7
Verbrauch insgesamt	100 0	117 6	120 2	120 5
je Kopf	100 0	112 5	114 8	115 1
in % des Verbrauches				
Tierische Erzeugnisse	56 4	52 6	52 5	54 2
Pflanzliche Erzeugnisse	43 6	47 4	47 5	45 8
Verbrauch insgesamt	100 0	100 0	100 0	100 0

¹⁾ Berechnet durch Gewichtung der verbrauchten Mengen an Grundnahrungsmitteln mit den Verbraucherpreisen 1937. — ²⁾ Vorläufige Zahlen

Die unbefriedigende Obst- und Gemüseernte von 1962 ließ den Anteil inländischer Erzeugnisse am Verbrauch von Grundnahrungsmitteln von 89%/o 1961 auf 87%/o 1962 sinken. Abgenommen haben vor allem die Eigenversorgungsquoten von Obst, Gemüse und Kartoffeln, aber auch der Anteil der Inlandsproduktion am Eierverbrauch sank von 85%/o auf 82%/o, da die Nachfrage stärker stieg als das inländische Angebot. Nach Kalorien gerechnet entfielen dagegen im Wirtschaftsjahr 1961/62 84%/o des Nahrungsmittelverbrauchs auf heimische Erzeugnisse, gegen 82%/o im Vorjahr. Diese Abweichungen erklären sich teils aus Unterschieden in der zeitlichen Abgrenzung (Wirtschaftsjahr und Kalenderjahr) und in der Zahl der erfaßten Produkte (die Ernährungsbilanzen erfassen mehr Produkte), vor allem aber damit, daß das Gewicht der einzelnen Nahrungsmittel in der Kalorienrechnung anders ist als in der Wertrechnung. So wirkt sich z. B. der Rückgang der Eigenversorgungsquoten von Obst und Gemüse im Jahre 1962 wertmäßig stärker aus als kalorienmäßig. Der allgemein höhere Anteil der inländischen Produktion am Verbrauch in der wertmäßigen Berechnung geht vor allem darauf zurück, daß die hochwertigen tierischen Produkte Fleisch, Eier und Milch höhere Eigenversorgungsgrößen haben als die kalorienreichen Nahrungsmittel, Fette und Getreideprodukte.

Deckung des Nahrungsmittelverbrauchs¹⁾

	1937	1960	1961	1962 ²⁾
	in % des Verbrauches			
Inlandsproduktion	81 3	84 7	88 9	87 1
Einführen	18 7	15 3	11 1	12 9
Verbrauch insgesamt	100 0	100 0	100 0	100 0
1937=100				
Inlandsproduktion	100 0	122 4	131 4	129 0
Einführen	100 0	96 7	71 2	83 4
Verbrauch insgesamt	100 0	117 6	120 2	120 5

¹⁾ Berechnet durch Gewichtung der verbrauchten Mengen mit den Verbraucherpreisen 1937. — ²⁾ Vorläufige Zahlen.

Der Arbeitsmarkt

(Normaler Maßstab; in 1.000 Personen)

Arbeitslage

Dazu Statistische Übersichten 7.1 bis 7.14

Der Arbeitsmarkt litt 1962 unter widrigen Witterungseinflüssen. Das kalte Frühjahr und der frühe Wintereinbruch ließen in den Außenberufen nur eine kurze Saison zu. Im März, April, November und Dezember war die Arbeitslosigkeit merklich höher als 1961 und der Beschäftigtenzuwachs gering. Im Sommer dagegen war der Arbeitsmarkt ebenso überlastet wie 1961. Die Konjunkturverflachung wirkte sich auf den Arbeitsmarkt vorerst nur wenig aus. Zwar zeigte die Zahl der offenen Stellen und Industriearbeitsbeschäftigung wuchsen insbesondere gegen Jahresende nur noch geringfügig. Diese Erscheinung dürfte jedoch nicht nur die Folge einer geringeren Nachfrage nach Arbeitskräften sein. Sie geht zumindest teilweise darauf zurück, daß die — mit den gegenwärtigen Mitteln der Arbeitsmarktpolitik erschließbaren — Arbeitskraftreserven ausgeschöpft sind.

Geringe Zunahme der Beschäftigung

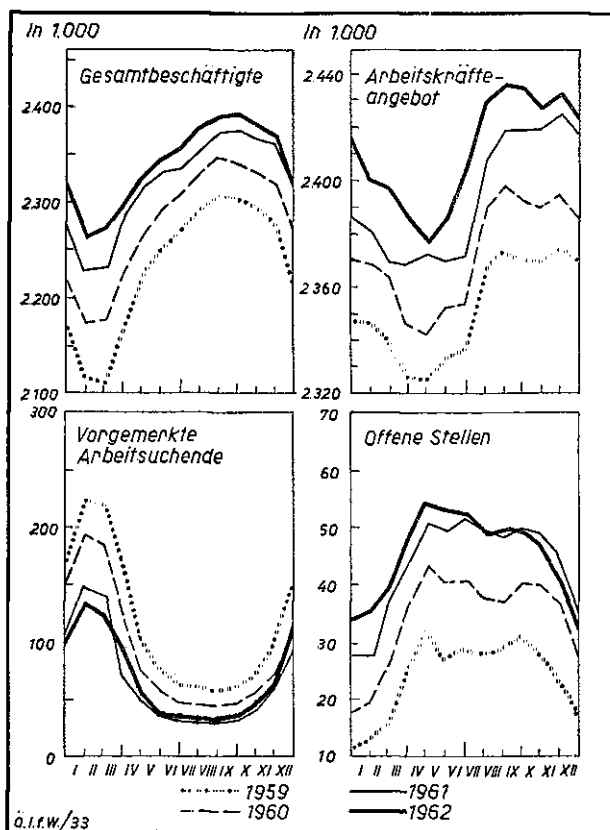
Die Beschäftigung in Wirtschaft und Verwaltung erreichte im Jahresdurchschnitt 2.340.400, um 18.200 mehr als 1961. Der Zuwachs war nicht einmal halb so groß wie in den beiden Vorjahren und nur wenig größer als 1958 (17.400). Im I. Quartal gab es noch 29.300, im IV. Quartal nur 6.600 Beschäftigte mehr als im Vorjahr.

Der Arbeitsmarkt im Jahre 1962

Zeit	Beschäftigte	Veränderung gegen Vorjahr	Vorgemerzte Arbeit-suchende in 1.000 Personen	Veränderung gegen Vorjahr	Offene Stellen	Veränderung gegen Vorjahr
Ø 1958	2 202 8	+17 4	119 0 ¹⁾	+10 3	21 4	+ 0 3
Ø 1959	2 236 1	+33 3	108 2 ¹⁾	-10 8	24 9	+ 3 4
Ø 1960	2 281 9	+45 9	83 1 ¹⁾	-25 1	35 4	+10 5
Ø 1961	2 322 2	+40 3	64 2 ¹⁾	-18 9	44 6	+ 9 2
Ø 1962	2 340 4	+18 2	65 6	+ 1 4	46 0	+ 1 4
1962, Ø I Qu	2 277 0	+29 3	117 7	- 2 5	41 2	+ 5 1
Ø II	2 342 0	+16 9	41 7	+ 1 4	53 1	+ 2 8
Ø III	2 387 6	+20 1	32 7	+ 1 4	49 5	+ 0 4
Ø IV	2 355 3	+ 6 6	70 3	+ 5 2	40 2	- 2 5

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger und Bundesministerium für soziale Verwaltung. — ¹⁾ Ohne Arbeitsunfähige (Bezieher eines Pensionsvorschlusses).

Die Land- und Forstwirtschaft beschäftigte 122.300 Arbeitnehmer, um 8.700 weniger als 1961. Die Abnahme war die geringste seit 1957, obwohl der lange Winter die Beschäftigung beeinträchtigte. Die Arbeitskräfte wanderten offenbar deshalb weni-



Die langen Kälteperioden sowie die Konjunkturabflachung im Jahre 1962 wirkten sich sehr verschieden auf den Arbeitsmarkt aus. Die Saisonauschläge in der Beschäftigung und der Arbeitslosigkeit verstärkten sich deutlich, offene Stellen und Arbeitskräfteangebot dagegen wurden weniger beeinflusst. Andererseits machte sich dort gegen Jahresende die Konjunkturabflachung bemerkbar, wogegen die Entwicklung der Arbeitslosigkeit davon nichts zeigte.

ger als in den letzten Jahren aus der Landwirtschaft ab, weil der Sog der gewerblichen Wirtschaft konjunkturbedingt geringer wurde. Außerdem ist die Zahl der in der Landwirtschaft beschäftigten Arbeitnehmer im letzten Jahrzehnt stark reduziert worden und die Arbeitsbedingungen wurden allmählich an die in der gewerblichen Wirtschaft angeglichen. Die Zahl der Angestellten in der Land- und Forstwirtschaft nahm nach wie vor leicht zu, offenbar weil Genossenschaften, Interessenvertretungen und Sozialversicherungsinstitute weiter expandierten.

Die gewerbliche Wirtschaft (einschließlich der Vertragsbediensteten des öffentlichen Dienstes und des Hauspersonals) beschäftigte im Jahresdurchschnitt 1.892.500 Arbeitnehmer, um 1,2% (22.600) mehr als 1961. Die Zuwachsrate war die geringste seit 1953 (selbst 1958 war sie mit 1,4% größer). Ihre Zahl nahm nur um 1.000 zu, gegen 24.100 im Vor-

jahr. Dagegen wurden fast ebenso viel (21 600 gegen 23 000) Angestellte zusätzlich eingestellt wie 1961.

*Die Beschäftigung in der Land- und Forstwirtschaft sowie in der gewerblichen Wirtschaft
1952 bis 1962*

Jahr	Land- und Forstwirtschaft ²⁾		Gewerbliche Wirtschaft ¹⁾	
	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr absolut in %	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr absolut in %
ø 1952	209 300	- 7.700 -3,5	1.464.300	- 35 800 -2,4
ø 1953	208 600	- 600 -0,3	1.445.900	- 18 500 -1,3
ø 1954	202 000	- 6.600 -3,2	1.507.900	+ 62.000 +4,3
ø 1955	191 800	-10.200 -5,1	1 611 400	+103 500 +6,9
ø 1956	183 600	- 8.200 -4,3	1.667 500	+ 56.100 +3,5
ø 1957	175 700	- 8 000 -4,3	1,712 500	+ 45.000 +2,7
ø 1958	163.800	-11 900 -6,8	1 737 000	+ 24 500 +1,4
ø 1959	154.400	- 9 400 -5,8	1 771 700	+ 34 700 +2,0
ø 1960	141 400	-12 900 -8,4	1,822 700	+ 51 100 +2,9
ø 1961	131.000	-10.400 -7,4	1 869 900	+ 47 100 +2,6
ø 1962	122.300	- 8 700 -6,6	1,892 500	+ 22.600 +1,2

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. — 1) Versicherte der Landwirtschaftskrankenkassen — 2) Einschließlich der öffentlich Vertragsbediensteten und des Hauspersonals.

Eine Branchengliederung der Beschäftigtenzahlen liegt zur Zeit nur für die *Industrie* vor. Sie beschäftigte im Jahresdurchschnitt 615.700 Arbeitnehmer, um 1 1/0 mehr als 1961. 1961 und 1960 hatten die Zuwachsraten 2 7/0 und 3 2/0 betragen. Die Frauenbeschäftigung (+2 1/0) nahm ebenso wie bisher relativ stärker zu als die Männerbeschäftigung (+0 5/0), teils weil noch Reserven an weiblichen Arbeitskräften bestanden und teils weil die Konsumgüterindustrien von der Konjunktur begünstigt wurden.

Die *traditionellen Konsumgüterindustrien* expandierten nicht viel schwächer als in den letzten Jahren. Sie beschäftigten mit 174.700 Arbeitskräften um 1 5/0 mehr als im Jahre 1961 (1960 +2 0/0, 1961 +1 8/0). Am stärksten haben die Bekleidungsindustrie (+5 3/0), die Lederverarbeitung und die Nahrungsmittelindustrie den Beschäftigtenstand ausgeweitet. Eingeschränkt wurde er in der Ledererzeugung und in der Textilindustrie, obwohl die Textilproduktion ziemlich kräftig stieg.

Die *Eisen- und Metallverarbeitung* hatte 218.800 Beschäftigte, um 2 4/0 mehr als 1961. Die Zuwachsrate war merklich geringer als in den letzten Jahren (1960 +4 7/0, 1961 +4 5/0). Günstiger als 1961 entwickelte sich die Beschäftigung nur in der Fahrzeugindustrie (sie hatte 1961 Arbeitskräfte entlassen), annähernd gleich günstig in der Elektroindustrie. Die meisten Zweige der Eisen- und Metallverarbeitung hielten mehr Arbeitskräfte, als sie zur Bewältigung der stagnierenden und zum Teil sogar rückläufigen Produktion benötigten.

Die *übrigen Industrien* (diese Gruppe umfaßt Zweige mit zum Teil sehr unterschiedlichen Konjunktoren) verringerten ihre Belegschaften um 0 5/0 auf 222 300. Arbeitskräfte entließen: papier- und pappeerzeugende Industrie (-4 2/0), Erdölindustrie (-3 2/0, hauptsächlich infolge Rationalisierung), Bergwerke und eisenerzeugende Industrie (-2 8/0) sowie Stein- und Keramikindustrie (-2 2/0). Dagegen vergrößerten papierverarbeitende Industrie (+5 2/0), chemische Industrie (+3 6/0), Holzverarbeitende Industrie (+2 2/0) und Glasindustrie (+0 8/0) ihr Personal.

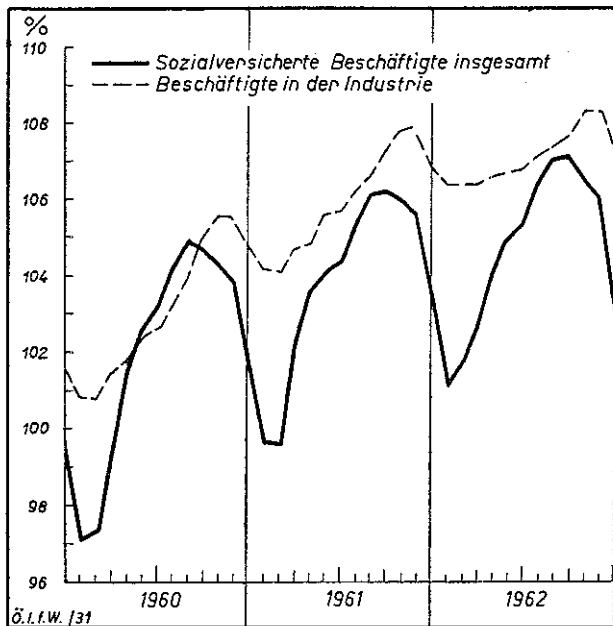
Die Industriebeschäftigung im Jahresdurchschnitt

Industriezweig	ø 1960	Veränderung gegen Vorjahr in %	ø 1961	Veränderung gegen Vorjahr in %	ø 1962	Veränderung gegen Vorjahr in %
<i>Traditionelle Konsumgüterindustrien</i>	168 990	+2,0	172 049	+1,8	174 656	+1,5
Nahrungs- und Genussmittelindustrie	48 739	-0,2	49 462	+1,5	50 611	+2,3
Ledererzeugung	3 097	-2,8	2 978	-3,8	2 976	-0,1
Lederverarbeitung	15 248	+1,7	16 012	+5,0	16 533	+3,3
Textilindustrie	74 011	+2,1	74 064	+0,1	73 425	-0,9
Bekleidungsindustrie	27 895	+6,7	29 534	+5,9	31 111	+5,3
<i>Eisen- und Metallverarbeitung</i>	204 413	+4,7	213 698	+4,5	218 755	+2,4
Gießereiindustrie	11 541	+9,7	12 476	+8,1	12 513	+0,3
Metallindustrie	8 870	+5,8	9 270	+4,5	9 282	+0,1
Maschinen-, Stahl- und Eisenbau	63 332	+5,0	67 328	+6,3	69 009	+2,5
Fahrzeugindustrie	25 341	+2,3	25 030	-1,2	25 109	+0,3
Eisen- und Metallwarenindustrie	46 065	+4,6	47 046	+2,1	47 547	+1,1
Elektroindustrie	49 264	+4,1	52 547	+6,7	55 295	+5,2
<i>Übrige Industrien</i>	219 647	+2,7	223 341	+1,7	222 280	-0,5
Bergwerke und eisenerzeugende Industrie	70 034	+3,4	70 246	+0,3	68 281	-2,8
Erdölindustrie	9 769	-7,9	8 934	-8,5	8 646	-3,2
Stein- und Keramikindustrie	31 900	+2,1	32 675	+2,4	31 958	-2,2
Glasindustrie	10 008	+3,2	10 095	+0,9	10 179	+0,8
Chemische Industrie	45 259	+4,8	46 848	+3,5	48 541	+3,6
Papier- und pappeerzeugende Industrie	21 485	+2,4	21 163	-1,5	20 281	-4,2
Papierverarbeitende Industrie	8 541	+2,4	9 510	+11,3	10 008	+5,2
Filmindustrie	360	±0	360	±0	360	±0
Holzverarbeitende Industrie	22 292	+2,6	23 509	+5,5	24 025	+2,2
<i>Insgesamt</i>	593 049	+3,2	609 088	+2,7	615 691	+1,1
Männer	391 079	+1,9	397 925	+1,8	400 014	+0,5
Frauen	201 970	+5,7	211 163	+4,6	215 677	+2,1

Q: Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft (Sektion Industrie); laufend meldende Betriebe

In den Jahresdurchschnittszahlen schlagen die hohen Beschäftigtenstände zu Jahresbeginn durch. Sie spiegeln daher die Konjunkturverflachung im Laufe des Jahres nicht voll wider. In den ersten Monaten 1962 — besonders im Februar und März — beschäftigte die Industrie viel mehr Arbeiter als ein Jahr vorher. Der in dieser Jahreszeit übliche Beschäftigtenrückgang blieb nahezu aus. Zum Teil hielten die Betriebe Arbeitskräfte, die sie saison- oder konjunkturbedingt nicht voll beschäftigen

Gesamtbeschäftigung und Industriebeschäftigung
(Normaler Maßstab; 1959=100)



Die Industriebeschäftigung hat in den letzten drei Jahren stärker zugenommen als die Gesamtbeschäftigung. Dies dürfte teilweise daran liegen, daß die Industrie in größerem Maße weibliche Arbeitskräfte heranziehen kann, bei welchen noch gewisse Reserven vorhanden waren. Die Saisonschwankungen in der Industrie wurden immer geringer, weil die Industrie trachtete, ihre Belegschaften in der schwächeren Saison zu halten.

konnten. Wenn Arbeitskräfte freigesetzt wurden, fanden sie sofort einen neuen Arbeitsplatz. Im Laufe

des Jahres verringerte sich jedoch der Abstand vom Vorjahr immer mehr (von +10 000 Ende März auf +4 500 Ende Dezember), zunächst weil keine zusätzlichen Arbeitskräfte mehr erhältlich waren, später weil die Konjunktur nachließ.

Besonders deutlich ausgeprägt war die Tendenz sinkender Zuwachsraten in der Eisen- und Metallverarbeitung (Ausnahmen Fahrzeugindustrie, Eisen- und Metallwarenindustrie in den letzten drei Monaten) sowie in den „Übrigen Industrien“ (Ausnahmen chemische Industrie, Bergwerke und eisen-erzeugende Industrie). In den traditionellen Konsumgüterindustrien sanken zwar die Zuwachsraten von April bis August, stabilisierten sich aber dann und nahmen im Dezember (Nahrungsmittelindustrie, Bekleidungsindustrie) wieder zu.

Weiterer Rückgang der Arbeitszeit

Die Konjunkturverflachung und die ungünstige Witterung ließen die Arbeitszeit weiter sinken. Die Industrie beschäftigte im Jahresdurchschnitt 508.000 Arbeiter, die insgesamt 93,812.000 Stunden arbeiteten. Auf einen Arbeiter entfielen durchschnittlich 184,7 Stunden pro Monat, um 1,4% weniger als im Vorjahr (1961 war die Arbeitszeit um 0,6% gesunken). Besonders ausgeprägt war der Rückgang im I. Quartal (-2,2%) und im IV. Quartal (-1,9%). Im III. Quartal wurde fast ebenso lang gearbeitet wie im Vorjahr (-0,3%).

Die Veränderung der Industriebeschäftigung 1962 gegen das Vorjahr

Industriezweig	Absolute Veränderung von 1961 auf 1962												Stand Ende Dez 1962
	Jänner	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	Sept	Okt	Nov.	Dez	
Traditionelle Konsumgüterindustrien	+ 4.013	+ 4.740	+ 3.641	+ 4.354	+ 1.773	+ 1.982	+ 1.714	+ 1.199	+ 1.558	+ 1.830	+ 1.237	+ 3.243	177.508
Nahrungs- und Genußmittelindustrie	+ 186	+ 1.634	+ 1.495	+ 1.711	+ 1.245	+ 1.003	+ 837	+ 710	+ 742	+ 1.245	+ 648	+ 2.341	53.047
Ledererzeugung	+ 11	+ 32	- 60	- 71	- 31	- 33	+ 22	+ 8	+ 4	+ 43	+ 35	+ 17	2.863
Lederverarbeitung	+ 1.072	+ 953	+ 584	+ 804	+ 573	+ 558	+ 379	+ 446	+ 267	+ 268	+ 118	+ 234	16.438
Textilindustrie	+ 851	+ 510	+ 63	- 96	- 1.112	- 947	- 1.058	- 1.189	- 858	- 1.339	- 1.314	- 1.176	73.105
Bekleidungsindustrie	+ 1.893	+ 1.611	+ 1.559	+ 2.006	+ 1.098	+ 1.401	+ 1.534	+ 1.224	+ 1.403	+ 1.613	+ 1.750	+ 1.827	32.055
Eisen- und Metallverarbeitung	+ 7.824	+ 7.409	+ 7.618	+ 7.457	+ 6.077	+ 5.858	+ 4.501	+ 3.550	+ 2.157	+ 2.758	+ 2.894	+ 2.589	220.096
Gießereindustrie	+ 240	+ 270	+ 265	+ 246	+ 201	+ 247	- 101	- 101	- 155	- 124	- 256	- 288	12.312
Metallindustrie	+ 157	+ 141	+ 83	+ 29	+ 61	+ 23	- 62	- 82	- 106	- 65	- 30	+ 1	9.329
Maschinen-, Stahl- und Eisenbau	+ 3.288	+ 3.094	+ 2.895	+ 2.452	+ 2.078	+ 1.664	+ 1.301	+ 722	+ 407	+ 716	+ 702	+ 845	69.502
Fahrzeugindustrie	- 350	- 596	- 440	- 135	- 24	+ 26	+ 380	+ 444	+ 331	+ 432	+ 485	+ 394	25.047
Eisen- und Metallwarenindustrie	+ 1.219	+ 1.124	+ 1.462	+ 1.240	+ 696	+ 636	- 290	- 275	- 177	- 25	+ 87	+ 316	48.070
Elektroindustrie	+ 3.270	+ 3.376	+ 3.353	+ 3.625	+ 3.065	+ 3.262	+ 3.273	+ 2.842	+ 1.857	+ 1.824	+ 1.906	+ 1.321	55.836
Übrige Industrien	+ 1.192	+ 378	- 1.235	- 1.690	- 1.589	- 1.206	- 972	- 1.170	- 1.398	- 1.773	- 1.919	- 1.356	219.968
Bergwerke und eisen-erzeugende Industrie	- 2.600	- 2.256	- 2.496	- 2.746	- 1.903	- 2.028	- 1.686	- 1.300	- 1.630	- 1.615	- 1.730	- 1.591	67.348
Erdölindustrie	- 780	- 684	- 418	- 454	- 173	- 178	- 129	- 95	- 155	- 141	- 142	- 112	8.583
Stein- und Keramikindustrie	+ 1.220	+ 268	- 736	- 910	- 816	- 795	- 736	- 1.403	- 1.519	- 1.287	- 1.283	- 607	30.387
Glasindustrie	+ 492	+ 337	+ 149	+ 94	+ 83	+ 64	- 50	+ 20	+ 108	- 26	- 138	- 117	10.140
Chemische Industrie	+ 1.448	+ 1.501	+ 1.470	+ 1.532	+ 1.536	+ 1.671	+ 1.541	+ 1.826	+ 2.114	+ 1.803	+ 1.843	+ 2.026	49.270
Papier- und pappeerzeugende Industrie	- 815	- 888	- 741	- 716	- 833	- 876	- 804	- 889	- 946	- 1.047	- 971	- 1.057	19.698
Papierverarbeitende Industrie	+ 1.114	+ 1.120	+ 803	+ 866	+ 314	+ 422	+ 358	+ 263	+ 199	+ 168	+ 189	+ 159	10.154
Filmindustrie	± 0	± 0	± 0	± 0	± 0	± 0	± 0	± 0	± 0	± 0	± 0	± 0	360
Holzverarbeitende Industrie	+ 1.113	+ 980	+ 734	+ 644	+ 203	+ 514	+ 534	+ 408	+ 431	+ 372	+ 313	- 57	24.028
Insgesamt	+ 13.029	+ 12.527	+ 10.024	+ 10.121	+ 6.261	+ 6.634	+ 5.243	+ 3.579	+ 2.317	+ 2.815	+ 2.212	+ 4.476	617.572
Männer	+ 3.844	+ 3.846	+ 3.069	+ 3.229	+ 2.226	+ 2.380	+ 1.756	+ 801	+ 542	+ 733	+ 805	+ 1.829	400.143
Frauen	+ 9.185	+ 8.681	+ 6.955	+ 6.892	+ 4.035	+ 4.254	+ 3.487	+ 2.778	+ 1.775	+ 2.082	+ 1.407	+ 2.647	217.429

Q: Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft (Sektion Industrie); laufend meldende Betriebe

Bezahlte Arbeiterstunden in der Industrie

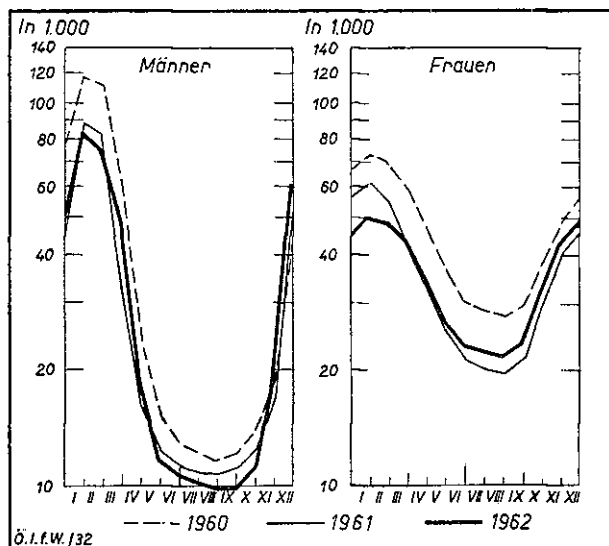
Zeit	Bezahlte Arbeiterstunden insgesamt		Monatliche Arbeitsstunden je Arbeiter	Veränderung gegen das Vorjahr	
	Zahl der Arbeiter	in 1 000		absolut	in %
1960, I Quartal	484 9	90 370 5	186 4	-2 8	-1 5
II	492 0	92 780 0	188 6	+0 3	+0 2
III	499 7	94 559 2	189 2	-0 4	-0 2
IV	505 8	96 196 8	190 2	-0 5	-0 3
Jahresdurchschnitt	495 6	93 476 6	188 6	-0 8	-0 4
1961, I Quartal	499 5	93 255 4	186 7	+0 3	+0 2
II	504 2	93 900 5	186 2	-2 4	-1 3
III	509 5	95 099 2	186 7	-2 5	-1 3
IV	512 5	97 303 3	189 9	-0 3	-0 2
Jahresdurchschnitt	506 4	94 889 6	187 4	-1 2	-0 6
1962, I Quartal	506 0	92 379 9	182 6	-4 1	-2 2
II	506 5	93 043 1	183 7	-2 5	-1 3
III	508 4	94 602 7	186 1	-0 6	-0 3
IV	511 1	95 222 4	186 3	-3 6	-1 9
Jahresdurchschnitt	508 0	93 812 0	184 7	-2 7	-1 4

Q: Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft (Sektion Industrie); laufend meldende Betriebe

Arbeitslosigkeit witterungsbedingt etwas höher als im Vorjahr

In den ersten beiden Monaten waren sowohl weniger Männer als auch weniger Frauen arbeitslos als 1961. Die Männerarbeitslosigkeit überschritt im März und April vorübergehend den Vorjahresstand, da der lange Winter die Saisonbeschäftigung von Bauarbeitern sowie Land- und Forstarbeitern verzögerte. Ab Mai fanden diese Arbeitslosen jedoch rasch Beschäftigung, die Männerarbeitslosigkeit war von Juni bis Oktober durchschnittlich um rund 800 niedriger als 1961. Dagegen gab es um rund 2 000 arbeitssuchende Frauen mehr. Die höheren Vormerkungen resultierten jedoch nicht aus einer Verschlechterung der Arbeitslage. Sie erklären sich vielmehr daraus, daß 1961 das Karenzurlaubsgeld für Mütter eingeführt wurde und daher viele Frauen zwischen 20 und 39 Jahren aus der Vermittlung ausschieden. Als die ersten Karenzurlaube 1962 ausliefen, meldeten sich diese Frauen wieder bei den Arbeitsämtern. (Die Zahl der weiblichen Arbeitssuchenden zwischen 20 und 39 Jahren stieg von August 1961 bis August 1962 um 2 500, die aller weiblichen Arbeitssuchenden nur um 2 100.) Viele dieser verheirateten Frauen mit Kindern sind nur beschränkt einsatzfähig (sie bewerben sich um Teilzeitarbeit) oder lassen sich nur vormerken, um Arbeitslosenunterstützung zu beziehen. Tatsächlich war daher der Arbeitsmarkt im Sommer 1962 ebenso angespannt wie im Sommer 1961. Die Konjunkturverflachung wirkte sich auf die Arbeitslosenzahlen praktisch nicht aus. Erst im November und Dezember ließ der frühe Wintereinbruch die Arbeitslosigkeit stärker steigen, obwohl mehr Mittel aus der Produktiven Arbeitslosenfürsorge bereitgestellt wurden. In einzelnen Bereichen kam es auch konjunkturbedingt zu Entlassungen.

Arbeitsuchende Männer und Frauen 1962
(Normaler Maßstab; in 1 000 Personen)



Die Arbeitslosigkeit war zu Jahresbeginn unter Männern und Frauen niedriger als 1961. Im März und April ließ die Saisonverschiebung vor allem die Männerarbeitslosigkeit stärker über den Vorjahresstand steigen. Im Sommer erreichte die Arbeitslosigkeit bei den Männern einen neuen Tiefpunkt, bei den Frauen dagegen blieb sie über dem Niveau 1961. Das ging vor allem darauf zurück, daß sich die Empfängerinnen eines Karenzurlaubsgeldes nach Ende dieser Leistung wieder beim Arbeitsamt vormerken ließen, um die Arbeitslosenunterstützung auszubeziehen. Im November und Dezember überstieg infolge des frühen Wintereinbruchs auch die Zahl der arbeitssuchenden Männer wieder die des Vorjahres.

Die Arbeitslosigkeit im Jahre 1962

Zeit	Vorgemerkte arbeitssuchende					
	Männer		Frauen		Zusammen	
	Stand	Veränderung gegen Vorjahr	Stand	Veränderung gegen Vorjahr	Stand	Veränderung gegen Vorjahr
1958 ¹⁾	59 579	+ 3 348	59 413	+ 6 988	118 992	+ 10 337
1959 ²⁾	53 013	- 6 566	55 152	- 4 261	108 164	- 10 828
1960 ¹⁾	38 093	- 14 920	44 980	- 10 172	83 074	- 25 090
1961 ¹⁾	29 400	- 8 693	34 817	- 10 163	64 218	- 18 856
1962	30 746	+ 1 346	34 840	+ 23	65 586	+ 1 368
1962 I	83 749	- 3 867	50 858	- 9 935	134 607	- 13 802
II	77 161	- 3 464	48 515	- 7 373	125 676	- 10 837
III	48 915	+ 17 180	43 807	+ 19	92 722	+ 17 199
IV	18 729	+ 2 675	34 046	+ 187	52 775	+ 2 862
V	11 623	- 801	26 728	+ 849	38 351	+ 48
VI	10 742	- 493	23 118	+ 1 741	33 860	+ 1 248
VII	10 266	- 504	22 602	+ 2 218	32 868	+ 1 714
VIII	9 936	- 619	21 725	+ 2 096	31 661	+ 1 477
IX	9 947	- 1 126	23 624	+ 2 160	33 571	+ 1 034
X	11 110	- 1 311	31 704	+ 2 518	42 814	+ 1 207
XI	18 124	+ 1 075	42 427	+ 2 611	60 551	+ 3 686
XII	58 652	+ 7 405	48 927	+ 3 181	107 579	+ 10 586

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung — ¹⁾ Ohne Arbeitsunfähige (Bezieher eines Pensionsvorschlusses)

Der Einfluß des Wetters spiegelt sich auch in den Jahresdurchschnittszahlen für die einzelnen Berufsgruppen. In den Saisonberufen nahm die Arbeitslosigkeit fast durchwegs zu, besonders unter den Reinigungsarbeitern, Steinarbeitern und Bauarbeitern. Nur in den land- und forstwirtschaftlichen Berufen gab es gleich viel Arbeitssuchende, z. T. weil

die Zahl der land- und forstwirtschaftlichen Arbeitskräfte absolut abnimmt. Außerhalb der Saisonberufe war die Arbeitslosigkeit unter den Metallarbeitern und Elektrikern sowie unter den Bekleidungs- und Schuhherstellern höher. Alle übrigen Berufsgruppen hatten weniger Arbeitsuchende, insbesondere die Textilberufe und die Nahrungs- und Genußmittelhersteller.

Die Arbeitslosigkeit in einzelnen Berufsgruppen

Berufsgruppe	Vorgemerkte Arbeitsuchende im Ø 1962	Veränderung gegen Vorjahr ¹⁾	
		absolut	in %
Land- und forstwirtschaftliche Berufe	9 560	- 16	- 0,2
Steinarbeiter	2 275	+ 254	+ 12,6
Bauberufe	14 563	+ 1 638	+ 12,7
Metallarbeiter Elektriker	3 271	+ 163	+ 5,2
Holzverarbeiter	1 292	+ 31	+ 2,5
Textilberufe	2 166	- 244	- 10,1
Bekleidungs- und Schuhhersteller	2 979	+ 598	+ 25,1
Papierarbeiter	524	- 44	- 7,7
Chemiearbeiter	446	- 35	- 7,3
Nahrungs- und Genußmittelhersteller	1 280	- 131	- 9,3
Hotel-, Gaststätten- und Küchenberufe	6 155	- 85	- 1,4
Reinigungsberufe	2 899	+ 496	+ 20,6
Sonstige	18 176	- 1 257	- 6,5
Insgesamt	65 586	+ 1 368	+ 2,1

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung — ¹⁾ Ohne Arbeitsunfähige (Bezieher eines Pensionsvorschlusses)

Auch regional stieg die durchschnittliche Arbeitslosigkeit, vor allem in den Bundesländern mit einem hohen Anteil an Saisonarbeitskräften. Dazu gehören die Steiermark (+9,3%), Oberösterreich, Salzburg und Kärnten. In Niederösterreich blieb die Arbeitslosigkeit nahezu unverändert, in Wien, das von den Saisoneinflüssen am wenigsten berührt wird, aber auch in Tirol und vor allem in Vorarlberg (-18,6%) sank sie. Vorarlberg gelang es in den letzten Jahren, die Saisonschwankungen nahezu ganz auszuschalten. Ein Sonderfall ist das Burgenland. Dort stieg die Arbeitslosigkeit nur um 1,5%, obwohl der Anteil an Saisonarbeitern besonders hoch ist. Offenbar sind die burgenländischen Bauarbeiter, die meist in Wien arbeiten, gewohnt, im Winter zu Hause zu bleiben. Die Witterungsbedingungen haben daher nur wenig Einfluß auf das Ausmaß der Saisonschwankungen.

Die Arbeitslosigkeit in den Bundesländern

Bundesland	Vorgemerkte Arbeitsuchende					
	Stand im Ø 1961 ¹⁾	Veränderung gegen das Vorjahr ¹⁾		Stand im Ø 1962		
	absolut	in %	absolut	in %		
Wien	12 994	- 5 476	- 29,6	12 249	- 745	- 5,7
Niederösterreich	12 238	- 3 255	- 21,0	12 293	+ 55	+ 0,4
Oberösterreich	8 830	- 3 376	- 27,7	9 459	+ 629	+ 7,1
Salzburg	2 499	- 554	- 18,1	2 638	+ 139	+ 5,6
Steiermark	11 642	- 2 266	- 16,3	12 724	+ 1 082	+ 9,3
Kärnten	7 112	- 1 418	- 16,6	7 479	+ 367	+ 5,2
Tirol	3 879	- 1 059	- 21,4	3 761	- 118	- 3,0
Vorarlberg	566	- 280	- 33,1	461	- 105	- 18,6
Burgenland	4 457	- 1 174	- 20,8	4 522	+ 65	+ 1,5
Österreich insgesamt	64 218	- 18 856	- 22,7	65 586	+ 1 368	+ 2,1

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung — ¹⁾ Ohne Arbeitsunfähige (Bezieher eines Pensionsvorschlusses)

Sinkende Tendenz des Stellenangebotes

Das Stellenangebot war im Jahresdurchschnitt mit 46.000 um 3,2% höher als 1961. In den beiden Vorjahren hatte es um 42,2% (1960) und 25,9% (1961) zugenommen. Nur 1958 (+1,6%) war der Zuwachs geringer gewesen. In der ersten Jahreshälfte war das Stellenangebot höher, seit Juli aber mit kurzer Unterbrechung niedriger als im Vorjahr. Die rückläufige Tendenz ist zumindest teilweise eine Folge der Konjunkturverflachung. Möglicherweise haben aber auch die Unternehmungen ihren Bedarf nicht mehr bei den Arbeitsämtern gemeldet, seit es meist aussichtslos war, Arbeitskräfte auf diesem Wege zu erhalten.

Das Stellenangebot im Jahresdurchschnitt

Zeit	Männer		Frauen		Zusammen	
	Zahl der offenen Stellen	Veränderung gegen Vorjahr in %	Zahl der offenen Stellen	Veränderung gegen Vorjahr in %	Zahl der offenen Stellen	Veränderung gegen Vorjahr in %
Ø 1958	15 145	+ 8,4	6 290	- 11,7	21 435	+ 1,6
Ø 1959	17 330	+ 14,4	7 552	+ 20,1	24 882	+ 16,1
Ø 1960	25 320	+ 46,1	10 068	+ 33,3	35 388	+ 42,2
Ø 1961	30 653	+ 21,1	13 898	+ 38,0	44 551	+ 25,9
Ø 1962	30 326	- 1,1	15 668	+ 12,7	45 993	+ 3,2

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung.

Im Jahresdurchschnitt ging nur das Stellenangebot in den Saisonberufen zurück, vor allem in den land- und forstwirtschaftlichen Berufen (-13,9%). In allen übrigen Berufsgruppen nahm es zu, am stärksten in den Reinigungsberufen (+122,5%).

Das Stellenangebot in einzelnen Berufsgruppen

Berufsgruppe	Offene Stellen im Ø 1962	Veränderung gegen Vorjahr		Offene Stellen je 100 Arbeitsuchende im Ø 1962
		absolut	in %	
Land- und forstwirtschaftliche Berufe	1 791	- 288	- 13,9	19
Steinarbeiter	849	- 21	- 2,4	37
Bauberufe	10 559	- 1 460	- 12,1	73
Metallarbeiter Elektriker	6 931	+ 252	+ 3,8	212
Holzverarbeiter	1 486	- 175	- 10,5	115
Textilberufe	1 688	+ 169	+ 11,1	78
Bekleidungs- und Schuhhersteller	3 693	+ 776	+ 26,6	124
Papierarbeiter	472	+ 64	+ 15,7	90
Chemiearbeiter	598	+ 77	+ 14,8	134
Nahrungs- und Genußmittelhersteller	1 072	+ 200	+ 22,9	84
Hotel-, Gaststätten- und Küchenberufe	3 015	± 0	± 0	49
Reinigungsberufe	1 649	+ 908	+ 122,5	57
Sonstige	12 190	+ 940	+ 8,4	67
Insgesamt	45 993	+ 1 442	+ 3,2	70

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

Größeres Angebot an Lehrlingen

1962 standen 6 000 Lehrlinge sofort zur Verfügung, gegen nur 3 800 1960 und 1961. Gleichzeitig mit dem Angebot, aber viel schwächer, stieg die Nachfrage nach Lehrlingen. Es standen 18 500

Lehrstellen zur Verfügung, um 5 1/0% mehr als 1961. Das Verhältnis von sofort verfügbaren Lehrstellensuchenden zu sofort zu besetzenden Lehrstellen hat sich nur wenig geändert; der Bedarf konnte bei weitem nicht gedeckt werden. Auf 100 Lehrstellensuchende kamen 310 offene Lehrstellen.

Der Lehrstellenmarkt seit 1955

Zeit	Sofort verfügbare Lehrstellensuchende		Sofort zu besetzende Lehrstellen		Offene Lehrstellen je 100 Lehrstellensuchende
	Stand	Veränderung gegen Vorjahr in %	Stand	Veränderung gegen Vorjahr in %	
Ø 1955	10 386	-14 4	3 424	+17 9	33
Ø 1956	8 259	-20 5	5 159	+50 7	62
Ø 1957	6 979	-15 5	6 542	+26 8	94
Ø 1958	6 859	- 1 7	7 159	+ 9 4	104
Ø 1959	5 232	-23 7	8 966	+25 2	171
Ø 1960	3 770	-27 9	14 303	+59 5	379
Ø 1961	3 784	+ 0 4	17 563	+22 8	464
Ø 1962	5 961	+57 5	18 456	+ 5 1	310

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

Verkehr und Fremdenverkehr

Dazu Statistische Übersichten 8.1 bis 8.13

Unterschiedliche Expansion im Güterverkehr

Die Leistungen im Güterverkehr haben nach der Stagnation von 1961 (+1 4/0%) wieder etwas stärker zugenommen (knapp 5/0%). Die einzelnen Verkehrsträger melden jedoch sehr verschiedene Ergebnisse. Den Strukturumschichtungen in den Nachkriegsjahren entsprechend expandierte der Straßen-Güter-Verkehr weitaus am stärksten (+10/0%). Donauschifffahrt und Bahnverkehr nahmen nur um 2/0% und 1/0% zu. Die Donauschifffahrt wurde allerdings durch sehr ungünstige Witterungsverhältnisse behindert und konnte die Nachfrage nur zum Teil befriedigen. Der Bahnverkehr gewann dadurch zusätzliche Frachten. Ohne sie hätten sich die Strukturumschichtungen noch stärker ausgewirkt und die Bahntransporte wären wahrscheinlich zurückgegangen.

Transportleistungen im Güterverkehr nach Verkehrsträgern

	1960	1961	1962	1961=100
		Mill n-t-km		
Bahn	8 274 7	8 227 4	8 300 1	100 9
Straße ¹⁾	6 355 0	6 673 0	7 340 0	110 0
Schiff	961 6	903 5	918 9	101 7
Insgesamt	15 591 3	15 803 9	16 559 0	104 8

¹⁾ Schätzung für Fern- und Nahverkehr

Im Güterverkehr der Bahnen sind nur die Transite stärker gestiegen, nämlich um 7/0% (n-t-km). Die Einfuhr (in t) nahm um 1 4/0% zu, der Exportverkehr um 3/0% ab. Ohne den mit der österreichischen Wirt-

schaft nicht zusammenhängenden Transit lag die Verkehrsleistung etwas unter dem Vergleichsjahr 1961. Die Zahl der im Binnen- und Exportverkehr gestellten Wagen war sogar um 4/0% niedriger. Vor allem die Holz- und Baustoffwirtschaft forderte weit weniger Wagen an (-12/0% und -14/0%) als im Vorjahr. Von den der Menge nach wichtigsten Frachten nahmen nur die von Kohle (+2/0%) infolge der Behinderung der Donauschifffahrt zu.

Wagenstellungen nach Güterarten im Binnen- und Exportverkehr (Voll- und Schmalspur)

	1960	1961 in 1 000	1962	1962 in % von 1961
Insgesamt	2 109 4	2 013 9	1 938 1	96 2
davon				
Kohle, Koks	192 4	175 8	179 2	102 0
Holz	194 6	168 5	148 0	87 9
Baustoffe	309 3	286 4	245 3	85 6
Eisen und Metalle	167 9	165 7	159 2	96 1
Papier Zellstoff	75 7	71 4	65 3	91 5
Erze	109 8	102 7	100 9	98 3
Kunstdünger	59 0	61 9	61 3	98 9
Nahrungsmittel	138 3	140 3	132 3	94 3
Stückgut	408 1	422 9	428 9	101 4
Sammelgut	74 2	73 2	75 4	103 0
Zuckerrüben	60 9	40 8	44 6	109 5
Sonstige Güter	319 1	304 3	297 8	97 8

Im 2. Halbjahr schnitt der Güterverkehr der Bahnen im Vergleich zum Vorjahr günstiger ab als im 1. Halbjahr (+2 9/0% gegen -1 2/0%; gemessen in n-t-km). Zum Teil beruht dies allerdings auf dem Niederwasser der Donau im Herbst und dem zeitigen Frost, wodurch Transporte vom Schiffsverkehr zur Bahn umdisponiert wurden.

Verkehrsleistungen der ÖBB

	1959	1960	1961	1962	1962 in % von 1961
		in Millionen			
Güterverkehr					
Zugs-km	27 7	28 9	28 9	29 7	103 0
Wagnachs-km	1 615 1	1 768 4	1 745 7	1 782 0	102 1
n-t-km	7 203 8	8 274 7	8 227 4	8 300 1	100 9
davon Transit	1 017 2	1 197 7	1 444 2	1 542 5	106 8
Wagenstellungen ¹⁾	6 924 0	6 939 0 ²⁾	6 691 0 ²⁾	6 439 0 ²⁾	96 2
Beförderte Güter in t ²⁾	41 4	45 4	43 5	42 0 ⁴⁾	96 5
Personenverkehr					
Zugs-km	44 5	46 3	47 4	49 9	105 3
Wagnachs-km	880 5	920 5	947 8	991 3	104 6
n-t-km	783 5	815 9	830 1	952 8	114 8
Beförderte Personen	158 4	162 9	165 0	167 6 ³⁾	101 6
Verkaufte Karten	69 3	70 5	65 3	70 0	107 2

¹⁾ Voll- und Schmalspur, Jahresdurchschnitt, Stück je Arbeitstag. — ²⁾ Ohne Stückgut und Dienstgut. — ³⁾ Ohne Autoüberstellverkehr. — ⁴⁾ Schätzung auf Grund der Ergebnisse für die ersten acht Monate.

Die Einnahmen der ÖBB aus dem Güterverkehr waren mit 4.388 3 Mill. S annähernd gleich hoch wie 1961, blieben aber um 4/0% hinter dem Budgetvoranschlag 1962 zurück¹⁾. Im Personenver-

¹⁾ Siehe Monatsberichte des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung, Jg. 1961, Nr. 11, S. 458.

kehr hingegen erfüllten sich die optimistischen Erwartungen des Voranschlags; mit 1 510 9 Mill. S waren die Eingänge um 7% höher als 1961 und übertrafen den Voranschlag um 2 50%. Insgesamt lagen die Verkehrseinnahmen mit 5 899 3 Mill. S um 1 8% über dem Ergebnis von 1961, aber um 2 3% unter dem Voranschlag. Die Ausgaben sind gleichzeitig um 9% auf 8 201 8 Mill. S gewachsen, teils infolge von Preissteigerungen und teils wegen der Gehaltserhöhung ab 1. Jänner 1962 (2. Etappe) um 5%. Trotzdem erreichten die Betriebsausgaben nicht ganz den Voranschlag, da zum Teil Ausgaben eingespart wurden. Einschließlich der sonstigen, nicht betriebsbedingten Einnahmen von 627 1 Mill. S beträgt der Betriebsabgang 1 675 4 Mill. S gegen 1 148 6 Mill. S im Jahre 1961 und 1 644 6 Mill. S, die im Voranschlag vorgesehen waren. Da außerdem im außerordentlichen Aufwand für Elektrifizierung und sonstige Investitionen 617 3 Mill. S ausgegeben wurden (Voranschlag 610 Mill. S), ergibt sich für 1962 ein gesamt Betriebsabgang von 2 292 7 Mill. S.

Der *Güterverkehr auf der Straße*, für den statistische Unterlagen fehlen, hat um schätzungsweise 10% zugenommen, sofern man den Dieselölverbrauch (ohne den der übrigen Verbraucher Landwirtschaft, Bahn, Ofenfeuerung, Schiffsverkehr) zugrunde legt. Ende 1962 wurden 82 767 Lastkraftwagen gezählt, 5% mehr als 1961. Die Zahl der

zu bestätigen. Die Expansion dürfte im Werkverkehr stärker gewesen sein als im Fuhrgewerbe.

Die Neuzulassungen von Lastkraftwagen (8 963) und Anhängern (4 203) waren um 3% und 8%, der Zuwachs an Nutzlastkapazität um 5% und 8% geringer als im Vorjahr. Der Rückgang der Neuzulassungen hängt zumindest zum Teil damit zusammen, daß der Ersatzbedarf relativ gering war, weil sich der Bestand in den letzten Jahren rasch verjüngt hat.

Bestand und Neuzulassungen an Kraftfahrzeugen

	Bestand ¹⁾		1961=100		Neuzulassungen	
	1961	1962 ²⁾	1961	1962	1961=100	1962
Insgesamt	1 063 437	1 144 024	107 6	118 400	120 563	101 8
davon						
Personenkraftwagen	474 538	545 672	115 0	79 371	85 319	107 5
Motorräder	288 406	274 380	95 1	2 093	1 252	59 8
Motorroller						
Lastkraftwagen	77 978	81 796	104 9	9 262	8 963	96 8
Zugmaschinen	140 989	154 175	109 4	16 291	14 225	87 3
Spezialkraftfahrzeuge	17 002	20 226	119 0	3 106	3 137	101 0
Omnibusse	5 043	5 309	105 3	421	356	84 6
Anhänger	59 029	62 053	105 1	4 570	4 203	92 0

¹⁾ Stand 31. Oktober. — ²⁾ Vorläufige Zahlen

Die verkehrswirtschaftlich wichtige Entwicklung des Güterfernverkehrs auf der Straße läßt sich auch nicht annähernd schätzen, die Fehlermöglichkeiten sind zu groß. (Die statistisch untermauerte Entwicklung in Deutschland läßt leider keine Rückschlüsse zu, da dort der Einfluß der Kanalschifffahrt sehr groß ist.)

Neuzulassungen an Lastkraftwagen nach Größenklassen im Jahre 1962

Nutzlast in kg	insgesamt		Stück fuhrgeverbl.		übrige		insgesamt		Nutzlast in t fuhrgeverbl.		übrige	
	Verändrg. gegen 1961		Verändrg. gegen 1961		Verändrg. gegen 1961		Verändrg. gegen 1961		Verändrg. gegen 1961		Verändrg. gegen 1961	
	1962	in %	1962	in %	1962	in %	1962	in %	1962	in %	1962	in %
bis 500 ...	758	+ 4 3	2	—50 0	756	+ 4 6	265 3	+ 4 3	0 7	—50 0	264 6	+ 4 6
501—1 000	3 210	+ 2 5	44	+46 7	3 166	+ 2 0	2 407 5	+ 2 5	33 0	+46 7	2 374 5	+ 2 0
1 001—1 500	834	+ 8 7	24	+33 3	810	+ 8 1	1 042 5	+ 8 7	30 0	+33 3	1 012 5	+ 8 1
1 501—2 000	575	— 7 9	16	—51 5	559	— 5 4	1 006 3	— 7 9	28 0	—51 5	978 3	— 5 4
Summe bis 2 000	5 377	+ 2 4	86	+ 1 2	5 291	+ 2 4	4 721 6	+ 1 4	91 7	—12 0	4 629 9	+ 1 7
2 001—3 000	503	+11 5	35	— 7 9	468	+13 3	1 257 5	+11 5	87 5	— 7 9	1 170 0	+13 3
3 001—4 000	399	—25 6	58	—21 6	341	—26 2	1 396 5	—25 6	203 0	—21 6	1 193 5	—26 2
4 001—4 999	233	—10 7	48	—23 8	185	— 6 6	1 048 5	—10 7	216 0	—23 8	832 5	— 6 6
5 000—5 999	398	—32 1	96	—51 5	302	—22 2	2 189 0	—32 1	528 0	—51 5	1 661 0	—22 2
6 000—6 999	864	—39 7	299	—56 0	565	—25 0	5 616 0	—39 7	1 943 5	—56 0	3 672 5	—25 0
7 000 und mehr	1 189	+59 8	569	+39 8	620	+84 0	10 106 5	+59 8	4 836 5	+39 8	5 270 0	+84 0
Insgesamt	8 963	— 3 2	1 191	—22 9	7 772	+ 0 7	26 335 6	— 4 9	7 906 2	—18 6	18 429 4	+ 2 5

Anhänger stieg um 6%. Die Nutzlastkapazität dürfte (statistische Unterlagen fehlen noch) etwas stärker gestiegen sein, da die ausgedienten mittleren Lastkraftwagen meist durch Schwerfahrzeuge ersetzt wurden. Wenn man eine bessere Ausnutzung der Kapazitäten berücksichtigt, scheinen auch die Bestandsveränderungen die mit Hilfe des Benzinverbrauchs geschätzte Leistungssteigerung um 10%

Die *Donauschifffahrt* wurde ebenso wie 1961 durch ungünstige Witterungsverhältnisse behindert. Niederwasser und Eis unterbanden sie mehrere Wochen lang (2 Wochen im Jänner, 18. Oktober bis 7. November in den Katarakten, 14 Tage auf der oberen Donau im Dezember) oder ließen nicht zu, den Laderaum voll auszunutzen. Da bei Niederwasser auch die Zugschiffe während einer Fahrt

mehrmals ausgetauscht werden mußten (Schraubenschiffe gegen Raddampfer mit geringerem Tiefgang) und die verminderte Auslastungsmöglichkeit mehr Kähne und damit auch mehr Zugkraft erforderte, stieg der Kosteneinsatz je Leistungseinheit beträchtlich. Die Finanzlage der Schifffahrtsgesellschaften, insbesondere auf der oberen Donau, war daher sehr angespannt.

Die Verkehrsleistung im österreichischen Streckenabschnitt war mit 5 4 Mill. t um 2% niedriger als 1961. Die geringere Lademöglichkeit beeinträchtigte vor allem den sonst meist gut ausgelasteten Talverkehr (Kohle) auf der oberen Donau, wodurch die Einfuhr um 8% zurückging. Die Ausfuhr, der Inlandsverkehr und der Transit hingegen nahmen um 2%, 4% und 12% zu. Zwischen Österreich und dem Osten wurden 2% weniger Güter befördert.

Nach wie vor waren Mineralölprodukte und Kohle (28% und 24% des Gesamtverkehrs) die wichtigsten Transportgüter. Es folgten Eisen- und Stahlwaren, Eisenerz und Getreide. Der Rückgang der vorwiegend für Linz bestimmten Kohle-Koksfrachten (-15%) senkte den Linzer Hafenumschlag um 9%, der Umschlag in Wien (vorwiegend Mineralölprodukte) hingegen nahm dank den etwas günstigeren Fahrbedingungen um 9% zu.

Güterverkehr auf der Donau

	1960	1961	1962	1961=100
Insgesamt	6,202.105	5,493.414	5,389.896	98 1
davon				
Einfuhr	3,016.233	2.940.766	2,707.612	92 1
Ausfuhr	1.304.402	1.218.620	1.238.647	101 6
Transit	692.094	670.100	753.040	112 4
Inland	1,189.376	663.928	690.597	104 0
Wichtigste Waren				
davon				
Kohle und Koks	1.580.146	1.522.347	1,286.934	84 5
Eisenerz	595.072	405.621	391.607	96 5
Eisen und Stahl	467.289	504.245	517.509	102 6
Mineralöle und -produkte	1,932.787	1.544.939	1,526.761	98 8
Getreide	249.504	211.473	179.277	84 8
Hafenumschlag				
Linz	3,463.338	3.172.373	2.885.091	90 9
Wien	2,274.832	2,042.967	2,235.735	109 4
Internationaler Verkehr mit dem Westen	2,045.237	1,774.390	1,611.692	90 8
Internationaler Verkehr mit dem Osten	2,275.398	2.384.996	2.334.567	97 9

Die österreichische Schifffahrtsgruppe (DDSG und Comos) beförderte 2 4% weniger Güter als 1961. Die Kohlentransporte in der ausschlaggebenden Relation von Regensburg nach Linz sanken um 15% auf 505.363 t, in der Gegenrichtung nahmen die Leistungen nur minimal ab. Auch die Transporte von der oberen Donau nach Krems und Wien sanken nur um 3%; im Gegenverkehr konnten sogar 21% mehr Güter (Mineralöle + 29%) befördert

werden. Die Zunahme im Verkehr mit dem Südosten kam vor allem dem bisher schwachen Talverkehr zugute, der mit 91.353 t um 48% höher war als im Vorjahr, während der mengenmäßig entscheidende und gut ausgelastete Bergverkehr (428.026 t) nur wenig stieg.

Der *Luftverkehr* mit seinem bedeutungslosen Anteil am gesamten Güterverkehr expandierte wie schon in den früheren Jahren wieder kräftig. Im Verkehr von und nach Österreich nahmen Post- und Frachtgutsendungen um 22% auf 5.143 t zu. Der Transit war mit 3.838 t um 14% höher. Trotz der Zunahme ist der österreichische Luftfrachtverkehr mit 4.074 t noch im Anfangsstadium. In den mittleren deutschen Lufthäfen, wie z. B. Stuttgart, München und Hannover, wurden jeweils 5.000 t bis 6.000 t umgeschlagen, in Zürich, Genf und Basel 33.700 t.

Die österreichische Luftfahrtgesellschaft AUA beförderte 18% der Luftfracht und 30% der Post. Im Vergleich zu den anderen Fluggesellschaften nahm das Frachtaufkommen der AUA gegen 1961 langsamer (+16%), die Posttransporte rascher zu (+28%). Insgesamt beförderte sie von den 5.143 t Fracht- und Postgut 20% (1.030 t); der Anteil blieb fast gleich hoch wie 1961. Die Aufnahme eines regelmäßigen Inlandflugverkehrs ab Mai 1963 dürfte die Transportleistungen der AUA weiter steigern.

Der Flugverkehr im Jahre 1962

	Insgesamt		davon AUA		Anteil der AUA in %	
	1962 kg	1961=100	1962 kg	1961=100	1961	1962
Fracht	4,074.495	120 7	714.000	115 7	18 3	17 5
Post	1,068.638	125 0	316.000	127 8	28 9	29 6
Insgesamt	5,143.133	121 6	1,030.000	119 2	20 4	20 0

1) Ohne Transit

Starke Belebung des Personenverkehrs

Der Personenverkehr nahm dank der rasch wachsenden Reiselust einen außergewöhnlich starken Aufschwung. Die Leistungen der Massenverkehrsmittel erhöhten sich um etwa 12%, wobei vor allem die Bahn um 15% mehr Verkehr (in n-t-km) gewinnen konnte. Die starken Zuwachsraten in den letzten Monaten des Jahres deuten allerdings darauf hin, daß der Bahnverkehr zum Teil nur infolge ungünstiger Witterungsverhältnisse einen Teil des Straßenverkehrs kurzfristig zurückgewonnen hat. Er war im 1. Halbjahr um 9%, im zweiten aber um 20% höher als 1961. Selbst wenn man für die zweite Jahreshälfte nur einen „echten Zuwachs“ von 10% annimmt, war die Steigerung noch immer sehr be-

merkwürdig, vor allem da bei dem erreichten Motorisierungsgrad mit Personenkraftwagen (13 Einwohner je Personenkraftwagen) in anderen Ländern der Bahnverkehr bereits stagniert oder schrumpft¹⁾; 1961 schien es bereits so, als ob sich in Österreich eine ähnliche Entwicklung anbahnen würde.

Entwicklung des Personenverkehrs mit Massentransportmitteln

	1959	1960	1961	1962	1961 = 100
	beförderte Personen in 1 000				
Bahn	158 421 5	162 861 5	164 980 4	167 600 0 ¹⁾	101 6
Straße-Überland	157 113 1	163 895 4	153 721 0	159 557 0	103 8
Donauschiffahrt	503 0	421 8	462 5	495 4	107 1
Luft	361 2	466 8	518 4	600 4	115 8
Insgesamt	316 398 8	327 645 5	319 682 3	328 252 8	102 7

¹⁾ Schätzung

Im *Straßen-Überlandverkehr* mit Omnibussen stieg die Leistung um 4% Es wurden 160 Mill. Personen befördert. Der Individualverkehr hat, gemessen am Benzinverbrauch, um 14% zugenommen. Die Neuzulassungen von Personenkraftwagen erreichten 85.319 Einheiten gegen 79.371 im Jahre 1961; der Bestand stieg um 15% auf 555.469 Einheiten. 79 Personenkraftwagen entfallen auf je 1.000 Einwohner oder auf 13 Einwohner ein Personenkraftwagen.

Verkehrsleistungen im entgeltlichen Personen-Straßenverkehr

	1959	1960	1961	1962	1961=100
	beförderte Personen in Millionen				
Innerstädtischer Verkehr					
Obus	43 6	44 6	45 6	47 7	104 6
Autobus	66 3	69 1	68 3	72 3	105 9
zusammen	109 9	113 7	113 8	120 0	105 4
Überlandverkehr					
Post ¹⁾	64 2	66 9	63 5	67 4	106 1
KÖB ²⁾	50 0	52 9	48 0	49 3	102 9
zusammen	114 2	119 9	111 5	116 7	104 7
Privater Linienverkehr, Inland³⁾	40 9	42 1	40 4	41 1	101 7
Privater Linienverkehr, Ausland³⁾	2 0	1 9	1 9	1 8	96 6
zusammen	42 9	44 0	42 2	42 9	101 5
Überlandverkehr insgesamt	157 1	163 9	153 7	159 6	103 8
Innerstädtischer und Überlandverkehr	267 0	277 6	267 6	279 5	104 5

¹⁾ Ausschließlich Sonderfahrten, einschließlich Auslandsverkehr. — ²⁾ Ohne privaten Gelegenheitsverkehr

Während die Neuzulassungen in den niedrigsten Hubraumklassen um 29% zurückgingen, nahmen sie in allen anderen Klassen zu und mit Ausnahme zweier schwach besetzter Gruppen steigt die Zuwachsrate mit der Größe der Kraftwagen.

¹⁾ Vgl. „Eisenbahnen und Personenkraftwagen im modernen Reiseverkehr“, Monatsberichte, Jg 1962, Nr 8, S. 380.

Neuzulassungen von Personenkraftwagen nach Größenklassen

Hubraum	1961	1962	1961=100
bis 500	5 095	3 604	70 7
501—1 000	18 913	19 019	100 6
1 001—1 500	39 553	44 443	112 4
1 501—2 000	13 043	15 652	120 0
2 001—3 000	2 492	2 289	91 9
3 001—4 000	134	191	142 5
4 001 und mehr	141	121	85 8
Insgesamt	79 371	85 319	107 5

Die Expansion des kommerziellen Fluglinienverkehrs setzte sich auch 1962 fort. Von den 21 ausländischen Gesellschaften sowie der AUA wurden 502 000 Passagiere (ohne Transit) befördert. Am Zuwachs gegen 1961 um 67 000 Personen (+15%) war die AUA zu 45% beteiligt; ihr Anteil an der Gesamtfrequenz erreichte 30%, gegen 28% im Vorjahr. Wie im Frachtverkehr ist auch im Passagierverkehr das Reisepotential in Österreich noch sehr begrenzt. Die Schweiz fertigte 1962 auf ihren Flughäfen Basel, Bern, Zürich und Genf 2 6 Mill. Passagiere (ohne Transit) ab.

Passagier-Flugverkehr 1961 und 1962

	Insgesamt ohne Transit	davon AUA	Anteil der AUA in %
1961	434 896	120 941	27 8
1962	501 662	151 000	30 1
1961 = 100	115 4	124 9	

Der innerösterreichische Liniendienst, der im Mai 1963 aufgenommen werden soll, wird das Passagieraufkommen der AUA weiter erhöhen. Derartige Linien rentabel zu führen, ist wegen des hohen Anteils der Lande- und Startkosten sehr schwierig. Da die AUA noch ein Zuschußbetrieb ist, wird auf die Rentabilität dieser Linie zu achten sein, da im Passagierluftverkehr gemeinwirtschaftliche Argumente für eine Subvention kaum stichhaltig sind.

Die *Personenschiffahrt auf der Donau* schwankte wie üblich im Jahresverlauf sehr stark. Die Zahl der beförderten Personen stieg um 7% auf 495 000, erreichte aber nicht den bisherigen Nachkriegshöchststand von 1958 (588 000). Am stärksten frequentiert waren die Eilschiffe zwischen Wien und Passau, für die auch die kräftigste Steigerung (21%) ausgewiesen wurde. Das Interesse für die Teilstrecken Passau—Linz und Linz—Wien (Berg- und Talverkehr) ist dagegen gesunken. Die zunehmende Nachfrage nach Sonderfahrten (+16%) läßt bei entsprechender Angebotspflege günstige Entwicklungsmöglichkeiten vermuten. Da die Donauschiffahrt fast ausschließlich Vergnügungsreisen dient, genügt der Linienverkehr nicht; er

dürfte außerdem infolge der ungleichmäßigen Auslastung auch kaum rentabel sein. Sonderfahrten jedoch, insbesondere wenn sie mit einer „Devisen“ verbunden sind, werden, wie die Entwicklung im Omnibusverkehr zeigt, stark nachgefragt und können auch kostendeckend kalkuliert werden. Der veraltete Schiffspark setzt freilich der Werbung Grenzen.

Personenverkehr auf der Donau

	1961	1962	Anteil in %	1961=100
	beförderte Personen			
Eilschiff Wien—Passau—Wien	144 153	173 677	35 1	120 5
Personenschiff Wien—Linz—Wien	109 622	103 322	20 9	94 3
Ausflugsschiff Linz—Passau—Linz	30 795	31 276	6 3	101 6
Personenschiff Passau—Linz—Passau	17 493	15 498	3 1	88 6
Wiener Donaubusse	41 564	42 792	8 6	103 0
Wachauer Donaubusse	22 186	22 479	4 5	101 3
Hebe-Abendfahrten Linz	9 550	6 892	1 4	72 2
Sonderfahrten, Personenschiffe	79 749	92 773	18 7	116 3
Sonderfahrten Donaubusse	7 430	6 666	1 4	89 7
Insgesamt	462 542	495 375	100 0	107 1

Lebhafter Fremdenverkehr, höchste Zuwachsrate seit 1954¹⁾

Der Reiseverkehr war 1961/62 stärker als jemals zuvor. Der österreichische Fremdenverkehr erzielte mit +14% die höchste Zuwachsrate seit 1954/55. Es wurden 53 Mill. Übernachtungen gezählt²⁾, davon 34,9 Mill. im Ausländerreiseverkehr. Vom Zuwachs um 6,6 Mill. Übernachtungen entfielen 92% auf Ausländer.

Der Fremdenverkehr 1961/62¹⁾

	Inländer		Ausländer		Insgesamt	
	1961/62 Über- nachtungen	1960/61 =100	1961/62 Über- nachtungen	1960/61 =100	1961/62 Über- nachtungen	1960/61 =100
Winterhalbjahr	4 979 791	107 7	6 477 034	119 1	11 456 825	113 8
Sommerhalbjahr	13 234 156	101 1	28 375 819	121 6	41 609 975	114 2
Insgesamt	18 213 947	102 8	34 852 853	121 1	53 066 800	114 1

¹⁾ Ohne die Zollausschlußgebiete Mittelberg und Jungholz

Der inländische Reiseverkehr stieg nur um knapp 3%. Die Reisen der Österreicher verlagerten sich wieder stärker ins Ausland, nachdem in den Jahren vorher die Südtirolkrise den Auslandsreiseverkehr gebremst hatte. Die Devisenausgaben von Österreichern für Auslandsreisen erhöhten sich um 17%. Die beliebtesten Reiseziele waren Italien und Jugoslawien, das ständig an Bedeutung gewinnt.

Der Ausländerverkehr erreichte mit +21% die seit Jahren höchste Zuwachsrate. Der Zustrom an Gästen verstärkte sich aus allen wichtigen Herkunftsländern, relativ am stärksten aus Deutschland

¹⁾ Ausführlicher wurde dieser Abschnitt behandelt in „Der Fremdenverkehr 1961/62“, Monatsberichte, Jg. 1963, Nr. 2, S. 70 ff

²⁾ Außerdem 4 Mill. Übernachtungen in Massenunterkünften aller Art sowie auf Campingplätzen

(25,2%), Italien (25%), Dänemark (17%) und Holland (16%). Entscheidend waren die deutschen Gäste, auf die 91% der gegen 1961 zusätzlichen Übernachtungen entfielen und deren Anteil auf 78% stieg.

Die Deviseneingänge aus dem Ausländerverkehr erhöhten sich infolge von Preissteigerungen sowie zunehmender Ausgabenfreudigkeit stärker als die Zahl der Übernachtungen. Sie waren mit 9 092 Mill. S um 30% höher als im Vorjahr. Da die Devisenausgaben weniger stiegen (+17%) und außerdem absolut viel geringer sind, erhöhte sich der Saldo des Reiseverkehrs noch stärker, um 34% auf 7.236 Mill. S.

Devisenbilanz des Ausländer-Reiseverkehrs 1961/62

	Einnahmen		Ausgaben		Saldo	
	1961/62 1.000 S	1960/61 =100	1961/62 1.000 S	1960/61 =100	1961/62 1.000 S	1960/61 =100
Winterhalbjahr	2 621 028	145 3	490 270	102 1	2 130 758	160 9
Sommerhalbjahr	6 471 088	124 6	1 365 896	123 3	5 105 192	125 0
Insgesamt	9 092 116	130 0	1 856 166	116 9	7 235 950	133 8

Da die Belebung des Fremdenverkehrs zum Großteil höheren Ausländerbesuchen zu danken war und sich diese wie bisher vorwiegend auf die westlichen Bundesländer konzentrierten, ist deren Vorsprung vor den östlichen Bundesländern (einschließlich Steiermark und Oberösterreich) noch größer geworden. Am stärksten stieg die Zahl der Übernachtungen in Kärnten (+24%), wodurch dieses Bundesland nur noch knapp hinter Salzburg an dritter Stelle liegt. (Auf Tirol entfielen 28,4%, auf Salzburg 16,4% und auf Kärnten 15,8% der Übernachtungen.)

Außenhandel

Dazu Statistische Übersichten 9 1 bis 9 9

Schwerpunktverlagerung zur Einfuhr

Obwohl die Konjunktur im In- und Ausland 1962 deutlich abflachte, expandierte der Außenhandel nahezu ebenso kräftig wie im Vorjahr. Die Einfuhr wuchs um 4,5% gegen 4,9% im Jahre 1961, die Ausfuhr um 5,1% gegen 7,3%. Die sehr hohen Wachstumsraten des Konjunkturjahres 1960 (Einfuhr: +23,7%, Ausfuhr: +15,8%) wurden allerdings bei weitem nicht erreicht. Die Einfuhr überstieg 1962 erstmals den Wert von 40 Mrd. S (40,4 Mrd. S), der neue Höchstwert der Ausfuhr beträgt 32,8 Mrd. S.

Die im Vergleich zum allgemeinen Wirtschaftswachstum noch relativ *kräftige Expansion des*

Außenhandels fällt um so mehr ins Gewicht, als die Preise infolge der Schwäche auf den Rohstoffmärkten und der schärferen internationalen Konkurrenz fallende Tendenz zeigen. Schaltet man die Preisänderungen aus, dann stieg die Einfuhr um 9% und die Ausfuhr um 7%. Real ist somit der Außenhandel mehr als doppelt so stark gewachsen wie das Sozialprodukt.

Da die Preise in der Einfuhr etwas stärker fielen als in der Ausfuhr, haben sich die Austauschverhältnisse etwas zugunsten Österreichs verschoben. Der Index der Austauschbedingungen (Ausfuhrpreise dividiert durch Einfuhrpreise) ist um rund 3% gestiegen. Ein durchschnittliches Bündel von Importwaren, das 1961 für Exporte im Werte von 1 000 S bezogen werden konnte, war 1962 für Exporte um 973 S (Preisbasis 1961) erhältlich.

Wachstum des Außenhandels

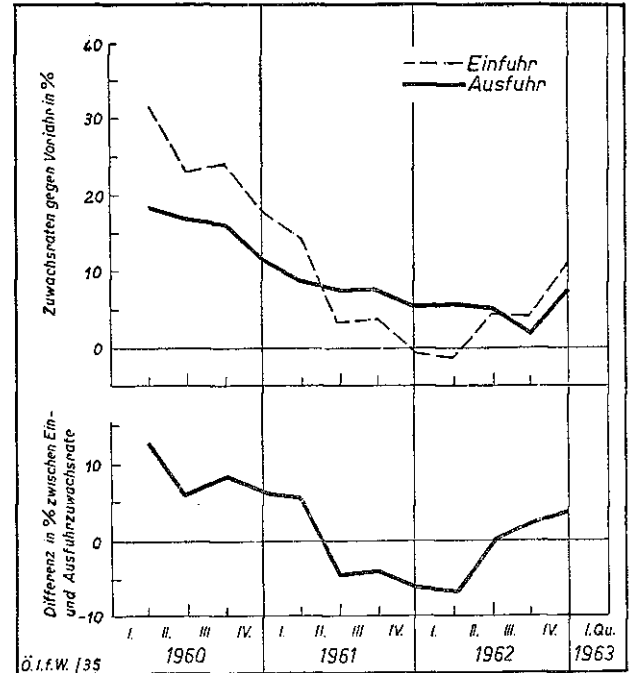
	Einfuhr		Ausfuhr	
	Mill S	Preisbereinigt ¹⁾ 1961=100	Mill S	Preisbereinigt ¹⁾ 1961=100
1954	16 987	39	15 851	53
1957	29 339	67	25 442	80
1960	36 813	91	29 129	93
1961	38 604	100	31 262	100
1962	40 355	109	32 845	107

¹⁾ Ab 1961 veränderte Berechnungsgrundlage.

Ein- und Ausfuhr nahmen im Lauf des Jahres nicht gleichmäßig zu. Nachdem das Wachstum vorerst schwächer wurde, beschleunigte es sich gegen Ende des Jahres deutlich. Diese Belebung begann in der Einfuhr früher als in der Ausfuhr. Im IV. Quartal 1961 und im I. Quartal 1962 war die Einfuhr (zum erstenmal seit der Stagnation von 1958) unter den entsprechenden Vorjahreswert gesunken (um rund 1%). In den folgenden zwei Quartalen übertraf sie das Vorjahresergebnis wieder um 4%. Im IV. Quartal erhöhte sich die Wachstumsrate sprunghaft auf 11%. In der Ausfuhr setzte der Umschwung später und weniger ausgeprägt ein. Die Exportzuwachsrate waren seit Anfang 1960 ziemlich regelmäßig gesunken und begannen sich ab dem IV. Quartal 1961 bei 5% bis 6% zu stabilisieren. Im III. Quartal 1962 verringerte sich der Zuwachs neuerlich (auf 2 3/4%), im IV. Quartal jedoch stieg er wieder auf mehr als 7%.

Die frühere und kräftigere Belebung der Importe verlagerte im Laufe des Jahres das *Schwergewicht der Außenhandelsexpansion vom Export auf den Import*, obwohl die Ein- und Ausfuhrwerte im Jahresdurchschnitt 1962 ungefähr gleich stark wuchsen. Bis zu Jahresbeginn 1961 hatte die Einfuhr weit rascher zugenommen als die Ausfuhr, dann begann das Wachstum der Ausfuhr jenes der

Rascheres Wachstum der Einfuhr



Das Einfuhrwachstum hatte in der ersten Hälfte 1961 rasch abgenommen und war im Winter 1961/62 zum Stillstand gekommen. Das Ausfuhrwachstum stabilisierte sich seit Jahresende 1961 bei etwa 5%. Im II. Quartal 1962 belebte sich die Einfuhr wieder, im III. und IV. Quartal wuchs sie bereits rascher als die Ausfuhr. Die Zuwachsrate der Importe erreichte gegen Ende des Jahres +11%.

Einfuhr zu überflügeln. Der weiteste Abstand wurde im I. Quartal 1962 erreicht. Die Zuwachsrate des Exports überstieg damals die Zuwachsrate des Imports um nahezu 7 Prozentpunkte. Im folgenden Quartal ging dieser Vorsprung nahezu verloren und im IV. Quartal expandierte die Einfuhr bereits um 3 1/2 Prozentpunkte stärker als die Ausfuhr.

Schwerpunktverlagerung zur Einfuhr

	Einfuhr			Ausfuhr			Differenz ¹⁾		
	1960	1961	1962	1960	1961	1962	1960	1961	1962
	Zuwachsraten gegen das Vorjahr in %								
I. Quartal	31.6	14.2	-1.1 ²⁾	18.8	8.7	5.8	+12.8	+5.5	-6.9
II. "	22.9	3.5	4.4	17.3	7.6	5.0	+5.6	-4.1	-0.6
III. "	24.4	3.8	4.1	16.3	7.8	2.3	+8.1	-4.0	+1.8
IV. "	17.7	-1.0 ²⁾	10.7	11.5	5.4	7.2	+6.2	-6.4	+3.5
Jahr	23.7	4.9	4.5	15.8	7.3	5.1	+7.9	-2.4	-0.6

¹⁾ Differenz zwischen Einfuhrzuwachsrate und Ausfuhrzuwachsrate in Prozentpunkten. Positive Werte kennzeichnen ein rascheres Wachstum der Einfuhr, negative Werte ein rascheres Wachstum der Ausfuhr. — ²⁾ Abnahme.

Die deutliche *Belebung des Außenhandels gegen Jahresende* dürfte vor allem auf Sonderinflüsse zurückgehen. Die Einfuhr erhielt, abgesehen von einer Zunahme des Importbedarfs an Nahrungsmitteln, der angebots- und nicht konjunkturbedingt war, zweifellos aus den zahlreichen Einfuhrerleichterungen im Laufe des Jahres. Impulse 1962 wur-

den die GATT-Liberalisierung von 50% auf 75% erweitert (ab 1. Jänner 1963: 93%), im OECD-Verkehr Globalkontingente für nichtliberalisierte Waren bewilligt und zweimal aufgestockt und schließlich die Zölle mehrmals gesenkt. Im Juli ermäßigte man die Zölle im Handel mit EFTA-Ländern auf 60% der Ausgangszölle (ab 1. Jänner 1963 auf 50% der Ausgangszölle), zu Jahresbeginn und im Herbst wurden durch Revision des Zolltarifs und autonome konjunkturpolitische Maßnahmen weitere Zölle ermäßigt. Zu diesen außertourlichen Einflüssen kam als konjunkturerhaltender Faktor der anhaltend hohe und sich weiter differenzierende Konsum.

Auch die Ausfuhrsteigerung zu Jahresende ist zumindest teilweise einem speziellen Umstand zuzuschreiben. Die Herabsetzung der Exportrückvergütungen am 1. Jänner 1963 (neuer Höchstsatz: 8,5%, früherer Höchstsatz: 10,2%) hat sicherlich Exporteure veranlaßt, Ausfuhr vorzulegen, und somit die Exporttätigkeit in den Monaten November und Dezember verstärkt. Die Zuwachsraten in diesen beiden Monaten betragen 9,9% und 6,5%. Im Jänner 1963 lag der Export — wahrscheinlich zum Teil als Folge dieser Vorverlegungen — um 3,4% unter dem Niveau von Jänner 1962. Die Beschleunigung der Außenhandelsexpansion in der zweiten Jahreshälfte 1962 darf demnach noch nicht als entscheidende Wende im außen- oder gesamtwirtschaftlichen Trend gedeutet werden.

Die Verlagerung des Wachstumsvorsprungs von der Ausfuhr zur Einfuhr kommt auch in der Entwicklung des Einfuhrüberschusses deutlich zum Ausdruck. Im I. Quartal war der Einfuhrüberschuß noch um 20% geringer als zur gleichen Zeit des Vorjahres, im II. Quartal lag er bereits knapp darüber und in den folgenden zwei Quartalen überstieg er ihn um 13% und 26%. Für das ganze Jahr betrug der Einfuhrüberschuß 7.510 Mill. S, um 168 Mill. S (2,3%) mehr als im Vorjahr, aber um 174 Mill. S (2,3%) weniger als 1960. So wie im Vorjahr waren 81% der Importe durch Exporte gedeckt. (Der Rest wurde durch Einnahmen aus dem Fremdenverkehr und andere „unsichtbare“ Erträge finanziert.) Im letzten Quartal jedoch deckte die Ausfuhr nur noch 79% der Einfuhr (Vorjahr 82%).

Wachsender Einfuhrüberschuß

	Einfuhrüberschuß			Veränderung 1962 gegen 1961 in %	Deckung d. Einfuhr durch Exporte		
	1960	1961	1962		1960	1961	1962
I Quartal	1 958,8	2 604,5	2 073,5	-20,4	77,3	73,6	78,7
II	1 605,3	1 362,0	1 377,2	+1,1	82,1	85,3	85,8
III	1 767,9	1 542,1	1 746,5	+13,3	80,8	83,8	82,4
IV	2 351,7	1 833,6	2 313,0	+26,1	76,6	81,6	79,0
Jahr	7 683,7	7 342,2	7 509,7	+2,3	79,1	81,0	81,4

Höhere Agrarimporte und lebhaftere Nachfrage nach Fertigwarenimporten

Die außerordentlich gute Ernte von 1960 hatte 1961 den Einfuhrbedarf stark verringert. Nicht nur Getreide, sondern auch Obst, Gemüse und Zuckerrüben waren reichlich eingebracht worden. Die Einfuhr von *Nahrungs- und Genußmitteln* sank um 16%, ihr Anteil am Gesamtimport von 13,7% auf 10,9%. Auch 1961 und 1962 wurden gute Getreidernten erzielt, die Obst-, Gemüse- und Zuckerrüben-erträge hingegen fielen schlechter aus. Infolge der steigenden Fleischproduktion erhöhte sich auch der Bedarf an Futtergetreide. An Brotgetreide wurde, um die richtige Sortenmischung zu erreichen, sowohl mehr aus- wie eingeführt.

1962 wurden daher die Nahrungs- und Genußmittelimporte kräftig ausgeweitet. Im wesentlichen bedeutete dies eine Rückkehr von der besonders günstigen Situation 1961 zu „normaleren“ Durchschnittsbedingungen. Zum Teil wirkte sich aber auch der wachsende Konsum aus. Die Nahrungsmittelimporte stiegen gegen 1961 um 22% (IV Quartal: 34%); sie trugen am stärksten zur Einfuhrbelebung bei. Ohne Nahrungs- und Genußmittel wäre die Einfuhr nur um 2,4% gewachsen (IV Quartal: 7,5%).

Die Nahrungs- und Genußmitteleinfuhr erreichte zwar, teilweise infolge höherer Preise, einen neuen Höchstwert von 5.123 Mill. S; ihr Anteil am Gesamtimport (12,7%) war aber noch immer geringer als in den Jahren vor 1961. Überdurchschnittlich stiegen vor allem die Importe von Zucker und Zuckerwaren (+117%), Lebewild (+52%), Tabak und Tabakwaren (+50%), Getreide (+41%), Obst und Gemüse (+27%).

Anteil der Nahrungs- und Genußmittel an der Einfuhr

	Nahrungs- u Einfuhr Mill. S	Genußmittel Anteil an der Einfuhr in %	Getreide	darunter:	
				Obst u. Gemüse	Zucker u -waren
Anteil an der Einfuhr in %					
1959	4 683	15,7	5,4	4,0	0,1
1960	5 025	13,7	4,2	3,6	0,1
1961	4 196	10,9	2,4	3,3	0,3
1962	5 123	12,7	3,2	4,0	0,6

Neben den Nahrungsmitteln trugen höhere Bezüge von *konsumorientierten Fertigwaren* entscheidend zur Importsteigerung bei. Die Gruppe „Andere Fertigwaren“ (Fertigwaren ohne Maschinen und Verkehrsmittel) erreichte 1962 einen Einfuhrwert von 7 Mrd. S, um 12% mehr als 1961. Der wachsende Inlandskonsum erwies sich somit nicht nur als wichtige Konjunktur-, sondern auch als Importstütze.

Besonders stark stiegen die Importe von Konsumgütern, deren bisher strenge Einfuhrbeschränkung durch Kontingenterweiterungen gelockert wurde. Die Einfuhr von Schuhen stieg um mehr als vier Fünftel, die Einfuhr von Bekleidung um zwei Drittel, die von Möbeln um ein Drittel. Fügt man zu diesen drei Gruppen noch die Taschnerwaren und die Gruppe „Verschiedene Fertigwaren“ (die ebenfalls zahlreiche kontingentierte Waren enthält) hinzu, so hat für diesen Warenbereich die Einfuhr um ein Viertel zugenommen. Sein Anteil am Import von Konsumfertigwaren stieg von 21% (1961) auf 23,5%.

Zunahme der Einfuhr konsumorientierter Fertigwaren

	Einfuhr 1962 Mill S	Zunahme gegen 1961 in %
„Andere Fertigwaren“ ¹⁾	7 046	12 0
Darunter		
a) Möbel	132	53 6
b) Koffer und Taschnerwaren	26	22 4
c) Kleidung	310	67 2
d) Schuhwaren	56	84 2
e) „Verschiedene Fertigwaren“ ²⁾	1 130	14 8
Summe a) bis e)	1 654	25 3
Sonstige Waren dieser Gruppe	5 392	8 4

¹⁾ Fertigwaren ohne Maschinen und Verkehrsmittel. — ²⁾ Musikinstrumente, Tonbandgeräte, Druckereierzeugnisse, Spiel- und Sportwaren, Büroartikel usw.

Außerhalb des Nahrungsmittel- und Konsumwarenssektors stagnierten die Importe oder gingen zurück, da die Investitionsbereitschaft gering war, die Lager knapp gehalten wurden und die Preise der Rohstoffe und Halbfertigwaren zum Teil weiter zurückgingen. Rohstoffe wurden wertmäßig um 2,1% weniger eingeführt als 1961, halbfertige Waren um 1,7%. Am stärksten sanken die Importe von Vorprodukten jener Industrien, deren Absatz stockt und die für ihre stagnierende Produktion geringere Rohstoffzuschüsse aus dem Ausland benötigen. Im Vergleich zu 1961, als auch Lager aufgelöst wurden, gingen die Importe von Erzen und Schrott um 32%, von Holz um 19% und von Häuten und Fellen um 16% zurück. Aber auch die nicht stagnierenden Wirtschaftszweige bezogen infolge geringer Lagerhaltung und eines langfristig abnehmenden Einsatzes natürlicher Rohstoffe zum Teil weniger Auslandsprodukte. Die Einfuhr von Metallen sank wertmäßig um 13%, die von Textilrohstoffen um 9%. Dagegen wurden mehr Brennstoffe, Kautschuk und chemische Vorprodukte bezogen.

Die Maschinen- und Verkehrsmittelimporte stiegen um 2,4%, und zwar fast ausschließlich zufolge der noch immer kräftigen Nachfrage nach Personenkraftwagen. Die Importe von Pkw waren

um 21% höher als 1961, die anderer Verkehrsmittel um 0,8% geringer. Maschinen wurden um 2,3% weniger aus dem Ausland bezogen und nur die Importe von elektrotechnischen Maschinen und Apparaten hielten ungefähr auf dem Vorjahresniveau (+0,3%).

Importrückgänge

	Einfuhr 1961 Mill S	1962	Rückgang in %
Häute und Felle	239	201	15 9
Holz	340	277	18 5
Spinnstoffe	1 605	1 458	9 2
Erze und Schrott	1 194	814	31 8
Eisen und Stahl	1 536	1 334	13 2
NE-Metalle	1 091	940	13 8
Maschinen	6 346	6 201	2 3

Gespaltene Exportkonjunktur

Die Ausfuhrstruktur veränderte sich 1962 ähnlich wie die Einfuhrstruktur: höheren Umsätzen an Nahrungsmitteln und Fertigwaren standen Rückgänge bei Rohstoffen und halbfertigen Waren gegenüber. Die Zunahme der Nahrungsmittelumsätze (+12%) war allerdings weniger ausgeprägt als in der Einfuhr und der Absatz von Fertigwaren wuchs stärker (+11%). Schon 1961 war der Anteil der Fertigwaren an der Ausfuhr gestiegen 1962 entfiel erstmals mehr als die Hälfte der Ausfuhr (50,6%) auf sie. 1957/1960 hatte ihr Anteil nur 44% bis 46% betragen. Im IV. Quartal 1962 entfielen sogar 54,4% der Exportumsätze auf Fertigwaren. Neben dem Weihnachtsgeschäft dürfte jedoch auch die bereits erwähnte Vorverlegung von Exporten im Zusammenhang mit der Neuregelung der Ausfuhrückvergütungen (wovon vor allem Fertigwaren betroffen werden) beigetragen haben.

Wachsende Bedeutung der Fertigwarenxporte

	Fertigwarenxporte Mill S	in % der Gesamtausfuhr	Zunahme gegen das Vorjahr in %
1957	11 190	44 0	16 4
1958	10 942	45 8	- 2 2 ¹⁾
1959	11 290	44 9	3 2
1960	13 261	45 5	17 5
1961	14 991	48 0	13 0
1962	16 610	50 6	10 8

¹⁾ Abnahme

Unter den Fertigwaren expandierten die Exporte von Maschinen und Verkehrsmitteln besonders stark (+15%), insbesondere die von elektrotechnischen Erzeugnissen (+26%). Die Maschinenausfuhr nahm nur etwa halb so stark (+14%) und die Verkehrsmittelausfuhr fast gar nicht (+1,3%) zu. In den übrigen Fertigwarengruppen wurde der Export, ausgenommen Koffer und Taschnerwaren sowie Papier, durchwegs ausgeweitet, die durchschnittliche Zunahme betrug 8%.

Die Ausweitung der *Nahrungs- und Genußmittelexporte* war vor allem hohen Getreideexporten zu danken, die mit 190 Mill. S nahezu sechsmal so hoch waren wie 1960 (als sich die hohen Ernteerträge noch nicht auswirkten). Ferner gelang es, die Viehexporte kräftig zu steigern, weil die Hemmnisse in Italien und Deutschland wegfielen, die im Winter 1961/62 bestanden hatten. Auch die Ausfuhr von Molkereierzeugnissen, die im Jahre 1961 stagniert hatte, konnte wieder ausgedehnt werden. Die Ausfuhr der sonstigen, weit weniger wichtigen Posten unter den Nahrungs- und Genußmitteln ging per Saldo um 15% zurück.

Hohe Getreide- und Viehexporte

	1960	1961 Mill S	1962	1962 Veränderung gegen 1961 in %
Nahrungs- und Genußmittel	1 286	1 419	1 592	+12,2
davon				
Lebende Tiere	631	674	752	+11,6
Getreide	33	107	190	+77,6
Molkereierzeugnisse	347	345	400	+15,9
Obst und Gemüse	60	86	85	-1,2
Sonstige Waren	215	207	165	-20,3

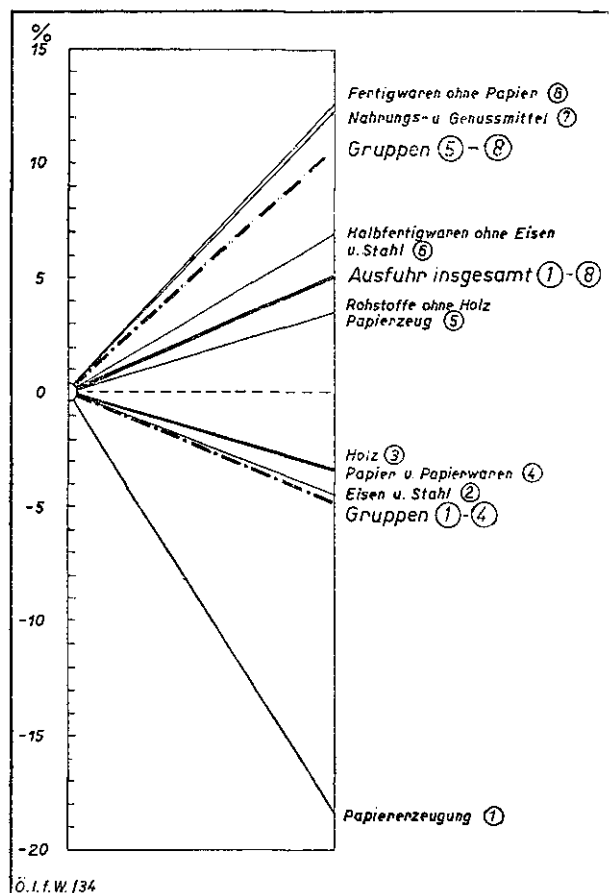
Der leichte Rückgang der Exporte von *Rohstoffen* (-2,8%) und *halbfertigen Waren* (-0,5%) ist zum Teil eine Folge der allgemein nachhinkenden Nachfrage in diesen Sektoren. Bedeutungsvoller ist jedoch, daß vor allem jene Waren betroffen waren, die auf den Weltmärkten auf Absatzschwierigkeiten stoßen und Mengen- und Preisrückschläge in Kauf nehmen mußten. Dazu zählen Eisen und Stahl, Papierzeug und in geringerem Ausmaß auch Holz, dessen Ausfuhr überdies zu Jahresende durch den frühen Wintereinbruch behindert wurde. Von den Fertigwaren gehören schließlich auch Papier und Papierwaren zu den „weltmarktschwachen Waren“.

Da wichtige Waren des österreichischen Exportsortiments von Depressionerscheinungen am Weltmarkt betroffen sind, hat sich das Exportwachstum merklich verringert. Die Ausfuhr der obengenannten Waren ging 1962 um nahezu 5% zurück, ihr Anteil am Gesamtexport fiel von 37% (1961) auf 33,5% (1962). Ohne diese „Krisenwaren“ stieg die Ausfuhr um 11%. Hätte die Ausfuhr von Holz, Papierzeug, Papier, Eisen und Stahl zumindest auf dem Niveau von 1961 gehalten werden können, wäre die Gesamtausfuhr 1962 um 6,8% statt um 5,1% gewachsen.

Die regionale Struktur des Außenhandels

Die *regionale Steuerung des Außenhandels* ist trotz diskriminierenden Zolländerungen, Sonderkonjunkturen, Nachfrageverschiebungen u. ä. bemerkenswert stabil geblieben. Diese unterschied-

Ungleiche Entwicklung der Exporte



Die Ausfuhr nahm 1962 dem Wert nach um 5% zu (1961 um 7%). Die Verlangsamung des Wachstums erklärt sich aus Absatzschwierigkeiten auf den Märkten der wichtigsten österreichischen Exportprodukte: Eisen und Stahl, Holz, Papierzeug und Papier. Die Ausfuhr dieser Waren sank um nahezu 5%. Die übrige Ausfuhr konnte dagegen um 11% gesteigert werden.

lichen Einflüsse auf die Außenhandelsströme ließen nur den Anteil der EFTA leicht steigen und den der Überseestaaten weiter sinken.

Der *Außenhandel mit der EFTA* hat seit 1958 ständig an Bedeutung gewonnen. 1962 erhöhte sich ihr Anteil zwar neuerlich von 12,8% auf 13,2% (Einfuhr) und von 15,1% auf 15,9% (Ausfuhr); die kräftige Intensivierung des Exports in die EFTA,

Die gespaltene Exportkonjunktur

	Ausfuhr 1962		Anteil am Gesamtexport	
	Mill S	Veränderung gegen 1961 in %	1961 %	1962 %
1. Holz	3.435,3	-3,4	11,4	10,5
2. Papierzeug	502,0	-18,4	2,0	1,5
3. Papier und Papierwaren	1.657,8	-3,4	5,5	5,0
4. Eisen und Stahl	5.414,7	-4,5	18,1	16,5
Summe 1 bis 4	11.009,8	-4,8	37,0	33,5
5. Rohstoffe ohne 1 und 2	1.954,7	+3,5	6,0	6,0
6. Halbfertigwaren ohne 4	3.335,3	+6,9	10,0	10,2
7. Nahrungs- und Genußmittel	1.592,0	+12,2	4,5	4,8
8. Fertigwaren ohne 3	14.953,6	+12,6	42,5	45,5
Summe 5 bis 8	21.835,6	+10,8	63,0	66,5
Ausfuhr insgesamt	32.845,4	+5,1	100,0	100,0

die nach den ersten Integrationsschritten einsetzte, hat jedoch merklich nachgelassen. Im 2. Halbjahr 1962 war der Anteil der EFTA an der Ausfuhr sogar etwas niedriger als im 1. Halbjahr (15,7% gegen 16,1%), wogegen er früher von Halbjahr zu Halbjahr stets deutlich zugenommen hatte. Die stürmische Erschließung neuer Exportmärkte in den EFTA-Ländern scheint zunächst vorüber zu sein.

Allerdings hemmt die andauernde Stagnation der britischen Wirtschaft das Wachstum des Handels mit der EFTA. Nach England wurde 1962 um 2,5% weniger exportiert als 1961. Auch der Export nach Schweden konnte das hohe Niveau von 1961 nicht ganz halten (-1,2%). Das Schwergewicht des EFTA-Verkehrs verlagert sich immer stärker auf den rasch expandierenden Warenaustausch mit der Schweiz. Auf die Schweiz entfielen 1960 36,7% des österreichischen Exports in EFTA-Länder, 1961 40% und 1962 45,4%. Ähnlich, wenn auch nicht so ausgeprägt, war die Entwicklung der Importe; der Anteil der Schweiz stieg von 35,5% über 36,5% auf 37,6%.

Ausfuhr in die EFTA

	Ausfuhr in die EFTA ¹⁾		Davon Ausfuhr in die Schweiz	
	Mill S	Anteil am Gesamtexport in %	Mill S	Anteil am EFTA-Gesamt-Export in %
1960	3.824,7	13,1	1.403,2	36,7
1961	4.711,0	15,1	1.884,5	40,0
1962	5.215,7	15,9	2.369,4	45,4
1961 1. Hbj.	2.242,6	14,8	847,9	37,8
2. Hbj.	2.468,4	15,3	1.036,6	42,0
1962 1. Hbj.	2.564,1	16,1	1.156,6	45,1
2. Hbj.	2.651,6	15,7	1.212,8	45,7

¹⁾ Einschließlich Finnland

Der zweite deutliche Trend tritt im *Handel mit den außereuropäischen Staaten* (ohne USA und Kanada) zutage. Er ist seit 1960 rückläufig. 1962 sanken die Importe um 1%, die Exporte um 7,5%. Ihr Anteil am Außenhandel ging von 7,7% auf 7,3% (Einfuhr) und von 11,6% auf 10,2% (Ausfuhr) zurück. Der Rückgang der Einfuhr erklärt sich aus dem Sinken des Rohstoffbedarfs Österreichs. Der Rückgang des Exports hat mehrere Ursachen. Ausschlaggebend dürfte die chronische Devisenknappheit der unterentwickelten Länder sein. Die weitgehenden bilateralen Bindungen in der internationalen Entwicklungshilfe erschweren kapitalschwächeren Staaten, Aufträge in den Entwicklungsländern zu erhalten. Auch die politische Unsicherheit in einigen Regionen stört die Außenhandelsbeziehungen. Außerdem sind nur wenig Exportfirmen bereit, das mühselige Überseegegeschäfte auszubauen, und überdies mangelt es an Krediterleichterungen für diese meist kapitalschwachen Kunden.

Die Anteile der übrigen Länderregionen am österreichischen Außenhandel haben sich 1962 nahezu nicht verändert. So wie im Vorjahr kamen aus der EWG rund 59% der österreichischen Importe und die Hälfte des österreichischen Exports wurde dort abgesetzt. Die Ausfuhr nach Deutschland erhielt die stärksten Impulse. Sie überstieg 1962 erstmals 9 Mrd. S; der Anteil Deutschlands am Gesamtexport erhöhte sich auf 28% (1961: 27,5%), der Anteil an den Exporten in die EWG auf 55,9% (55,4%). Mit Ausnahme von Belgien-Luxemburg konnte der Export auch in die anderen EWG-Staaten gesteigert werden. Eingeführt wurde aus allen EWG-Staaten mehr als 1961, wobei die Bezüge aus Italien infolge des höheren Importbedarfs an Obst und Gemüse am stärksten zunahm.

Auch der Anteil *Osteuropas* am Außenhandel entsprach mit 12,6% (Einfuhr) und 17,5% (Ausfuhr) den Größenordnungen von 1961. Innerhalb des Osthandels kam es allerdings zu stärkeren Verschiebungen. Insbesondere wuchs die Ausfuhr in die Sowjetunion ziemlich kräftig (um ein Viertel), wogegen die Importe von dort etwas zurückgingen (um 4,5%). Die sowjetische Clearingschuld stieg daher stark, auf 12,4 Mill. \$ zu Jahresende. Der Außenhandel mit den anderen Oststaaten war ausgeglichener. Zunahmen des Exports nach Bulgarien, Rumänien, Polen und Ungarn standen Rückgänge des Exports in die DDR, die ČSSR und nach Jugoslawien gegenüber. Abgesehen von Jugoslawien sind die aufgelaufenen Clearingguthaben gering; im Zahlungsverkehr mit der Tschechoslowakei und Ungarn hat Österreich geringe Schulden.

Die Belebung der Konjunktur in den USA ließ die Ausfuhr in die Vereinigten Staaten, die von 1959 bis 1961 um nahezu ein Fünftel gefallen war, wieder um 6% steigen. Der Anteil der USA an der Ausfuhr nahm wieder leicht zu (von 3,8% auf 3,9%). Die Importe aus den USA hingegen gingen trotz hoher Tabak- und Maislieferungen um 1,7% zurück, da weit weniger Rohstoffe (Baumwolle, Erze) und Maschinen bezogen wurden als 1961.

Regionale Struktur des Außenhandels

	Einfuhr		Anteil an der Ausfuhr			
	1960	1961	1962	1960	1961	1962
EFTA ¹⁾	12,2	12,8	13,2	13,1	15,1	15,9
EWG	56,5	59,5	59,2	50,2	49,6	50,0
USA	7,3	5,9	5,6	4,4	3,8	3,9
Sonstige OECD-Staaten	2,4	2,1	2,1	3,1	2,4	2,5
Osteuropa	13,1	12,0	12,6	17,2	17,5	17,5
Sonstige Welt	8,5	7,7	7,3	12,0	11,6	10,2

¹⁾ Einschließlich Finnland